

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 14. Juni 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Schönfärberei.

II.

Nun handelt es sich aber keineswegs nur um die Deckung der etatmäßigen Ausgaben, sondern auch um die Schuldenentilgung. Die Reichsfinanzreform vom Jahre 1909 wollte ja nicht nur die Defizitwirtschaft beseitigen, sondern auch eine wirkliche, wenn auch langsame Tilgung der alten Schulden ermöglichen. In den Verhandlungen über die Reichsfinanzreform, namentlich in den Kommissionsverhandlungen, spielte ja diese auch in der Denkschrift der Regierung mit besonderem Nachdruck hervorgehobene Aufgabe eine außerordentlich große Rolle. Die beabsichtigte Schuldenentilgung war zweierlei Art. Zunächst waren mehrere 100 Millionen Fehlbeträge aus den letzten Jahren zu decken. Man hatte in den Jahren 1906 und 1909 den Etat einfach dadurch zu balancieren versucht, daß man die Fehlbeträge durch enorm hohe Matrifalarbeiträge deckte. Diese Deckung bestand natürlich nur auf dem Papier. In Wirklichkeit wurden diese riesigen Matrifalarbeiträge nicht geleistet, sondern an ihrer Stelle Anleihen aufgenommen. Diese Anleihen sollten aber nicht in eine konsolidierte Anleihe verwandelt, sondern besonders behandelt und so rasch als möglich abgetragen werden. Der Reichstag beschloß denn auch demgemäß. Er bestimmte durch das Gesetz vom 15. Juli 1909, daß die diversen Hundert Millionen Mark ungedeckter Matrifalarbeiträge und sonstiger Fehlbeträge aus den Jahren 1906 bis 1908 mit 1,9 Proz. zu tilgen und die Fehlbeträge aus den Jahren 1909 gar in den Jahren 1911 bis 1913 aus den bereiten Mitteln gedeckt werden sollten. Für das Jahr 1911 hätten danach 45,6 Millionen Schulden getilgt werden müssen. Weiter aber bestimmte das Gesetz vom 15. Juli 1909, daß die älteren Schulden mit 1 Proz. zu tilgen seien, was für das Jahr 1911 einen weiteren Schuldentilgungsbetrag von 44 Millionen ausmachte. Diese zusammen 90,6 Millionen sind aber nach dem Etat nicht zur Schuldentilgung, sondern zur Deckung der ganz anderen Ausgaben des außerordentlichen Etats verwandt worden. Nach dem Vorschlage des Etats konnte von den 90,6 Millionen, die nach dem Gesetz zur Schuldentilgung hätten verwendet werden müssen, nicht ein Pfennig seinen wirklichen Zwecken zugeführt werden. Die Schuldentilgungsparagrafen standen also lediglich auf dem Papier — es wurde kein Pfennig Schulden getilgt, wohl aber ging die alte Pumpwirtschaft munter weiter!

Wenn wir also auch annehmen, daß im Jahre 1911 und in späteren Jahren die Einnahmen aus den neuen Steuern der letzten Reichsfinanzreform eine weitere erhebliche Steigerung aufweisen werden, so steht demgegenüber doch fest, daß diese Einnahmen nicht einmal dazu ausreichen werden, um die durch die gesteigerten Ansprüche des Militarismus und Marinismus erwachsenden Mehrausgaben zu decken. Vollends aber kann gar nicht daran gedacht werden, den Absichten des Gesetzes vom 15. Juli 1909 gemäß eine wirkliche Schuldentilgung eintreten zu lassen. Das Fiasko der Reichsfinanzreform bleibt also ein evidentes! Selbst wenn die neuen Steuern die volle Höhe des Ertrages erreichen sollten, den der Schnapsblock von ihnen erwartete, selbst wenn das Volk die 450 Millionen voll an den Staat zu zahlen hat und daneben noch die verschiedenen Hundert Millionen an die Produzenten und den Zwischenhandel, so wird die Absicht, endlich einmal den Etat ins Gleichgewicht zu bringen und die ja schon so oft geplante Schuldentilgung wenigstens in bescheidenem Umfange zu realisieren, nimmer mehr erreicht werden!

Aber nicht nur mit den vermehrten Flottenausgaben, sondern auch mit gesteigerten Ausgaben für unsere Kolonien hat der einsichtige Politiker zu rechnen. Selbst die Kolonialpresse hat ja zugegeben, daß die Farmer in Südwestafrika vor der Pleite stehen. Der ganze, lediglich auf den großen südwestafrikanischen Krieg zurückzuführende künstliche Aufschwung in Südwestafrika steht ja trotz der Diamantensuche vor dem Zusammenbruch. Als einziges Rettungsmittel gilt weiten Kreisen ein neues Kriegsabenteuer, die Annexion des Ovambolandes. In der kolonialen Presse wird denn auch mit leidenschaftlichem Eifer die Erschließung dieses nördlichen Landgebietes der südwestafrikanischen Kolonie gefordert. Nun ist es aber bekannt, daß die Ovambo nicht nur sehr zahlreich, sondern auch vorzüglich bewaffnet sind. Und selbst wenn man die gegenwärtige Hungersnot der Ovambo dazu benutzen wollte, diese kriegerischen und selbstbewußten Stämme zu ent Waffen, so würde das schwerlich ohne die verhängnisvollsten Reibungen abgehen. Käme es aber zu einem Kriege mit den Ovambo, so würde ein solcher Krieg trotz der bis an die Grenzen ihres Gebietesgeführten Bahnlinien wahrscheinlich noch langwieriger und schwieriger werden, als das letzte blutige Abenteuer gegen die Herero und Hottentotten. Denn das Ovamboland besitzt ein Klima, das europäische Truppen mit den schwersten Gefahren bedroht. Da nun aber unsere Südwestafrikaner in einem solchen Kriege ihr einziges Weib erbliden, ist nur zu sehr zu befürchten, daß es über kurz oder lang zu dem ja lange vorher prophezeiten schweren Konflikte kommen wird. Ein Ovambokrieg würde

uns natürlich wiederum etliche hundert Millionen Mark kosten. Und wie die finanzielle Wirrnis der Jahre 1906 bis 1909 zum guten Teil auf die Niesenausgaben für das südwestafrikanische Kriegsabenteuer zurückzuführen waren, so wird uns auch ein neuer Krieg in dem famos afrikanischen Neu-Deutschland in die größten finanziellen Kalamitäten zurückwerfen. Schon jetzt ja würde unsere famos Kolonialpolitik sich im Reichsetat in recht unangenehmer Weise bemerkbar machen, wenn nicht das famos System besonderer Kolonialanleihen eingeführt worden wäre. Dank dieser pfiffigen Bilanzverschleierung, die man Frankreich abgeguckt hat und die ja auch Herr Dernburg sofort nach seinem Antritt empfahl, findet die Steigerung unserer Anleihen durch die Kolonialpumpwirtschaft im Reichsetat ja keinen Ausdruck. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß diese Kolonialanleihen schließlich nichts anderes sind als riskante Finanzmanöver, für die das Reich aufzukommen hat.

Die offiziellen Finanzkünstler, die durch ihre begeisterte Feststellung des Mehrertrages der Steuern über die Anschläge der beiden letzten Jahre hinaus eine optimistische Auffassung unserer Reichsfinanzlage zu verbreiten versuchen, täten also besser, einmal einen nüchternen Finanzanschlag für die nächsten Jahre vorzunehmen, wobei sie natürlich die unausbleiblichen Mehrausgaben gleich uns mit in Rechnung zu stellen hätten. Das wird ihnen natürlich nicht einfallen, denn dann würden sie ja für den Schnapsblock keine Bahnmacher und Nothelfer, sondern im Gegenteil sehr pessimistisch stimmende „Rechnmacher“ sein. Die Wahrheit taugt eben nicht zur reaktionären Stimmungsmache. Der politische Gimpelgang bei den bevorstehenden Reichstagswahlen kann nur durch möglichst plumphen Schwindel betrieben werden. Die Sozialdemokratie wird freilich dafür sorgen, daß die Masse über diese Schwindelmanöver gründlich aufgeklärt wird.

Das Zentrum und die Reichsversicherungsordnung.

Etwas bekommen ist es dem Zentrum doch bei der Annahme der Reichsversicherungsordnung geworden. Wenigstens die Kreise des Zentrums, die sonst für Fortführung der Sozialpolitik eintreten, suchen Entschuldigungen für das Verhalten der Partei. Die Sache ist um so bedenklicher, weil das Zentrum in fast allen Fragen geschlossen stimmte und nun jeder einzelne Zentrumsmitglied für alle Bestimmungen des Gesetzes verantwortlich gemacht werden kann.

In einem sehr langen Artikel sucht die „Köln. Volks-Ztg.“ die Haltung des Zentrums zu rechtfertigen. Dabei wird dann ein Angriff auf unsere Genossen unternommen, für den die sachlichen Unterlagen fehlen und wobei das fromme Blatt einen hinterlistigen Streich der Reaktionen als gar nicht geschehen hinstellt.

Das Zentrumsorgan schreibt: „Am Schlusse ließ die Sache sogar auf eine gründliche Wamagie für die Sozialdemokratie hinaus. Gerade in dem Punkt, der eine Entrechtung der Arbeiter sein soll, bezüglich der Neuordnung der Beamtenverhältnisse in den Krankenkassen, hat die Sozialdemokratie sich Neulaut zurückziehen müssen. Im Einführungsgezet sind noch in letzter Stunde Bestimmungen eingefügt worden, welche die neuen Vorschriften über die Krankenkassenbeamten sofort in Kraft setzen, um den etwaigen Bestrebungen der Klassenverbände vorzubeugen, diese Bestimmungen zu umgehen. Wegen der diesbezüglichen Anträge verlangten die Sozialdemokraten erneute Kommissionsberatung. Das ist ihnen gewährt worden. Aber in der Kommission haben sie schließlich ohne erheblichen Widerspruch die Anträge passieren lassen, weil eben das von der Regierung vorgelegte Material so erdrückend war und so bezeichnend für bestimmte Klassenleitungen, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter sich zu dem Ausdruck verließ: es gehöre eine ganz gemeine niederträchtige Bestimmung dazu, um solche Manipulationen durchzuführen, wie sie die Vertreter der Regierung gekennzeichnet haben.“

Wie verhielt es sich nun in Wirklichkeit? Die Regierungen haben gar kein Material gebracht, sondern vorgeführt, was möglich wäre. Bei der Debatte über diese angeführten Möglichkeiten fiel die zitierte Aeußerung, wobei hinzugefügt wurde, daß man deshalb keine Bestimmung im Einführungsgezet gebrauche, weil solche Verträge schon auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches als gegen die guten Sitten verstoßend für nichtig erklärt werden würden.

Und worum handelte es sich? Die Herren Schulz, Behrens, Horn, Trimborn und Graf Westarp wollten eine Periode schaffen, in der die Klassenangehörigen der Willkür der Verwaltungsbehörden ausgesetzt werden sollten. Die Bestimmungen über die Angestellten sollten in Kraft treten, aber an Stelle des Rechtsweges an die Versicherungsämter und Oberversicherungsämter sollte das freie Ermessen der Verwaltungsbehörden treten. Die Verwaltungsbehörden hätten also die Stellen freimachen können für die Militärärzte, und weder die gemahregelten Beamten noch die Vorstände hätten einen Rechtsweg gegen dieses Verfahren gehabt. Dieses Ziel suchten die genannten Herren durch folgenden Antrag zu erreichen. Hinter Artikel 32 folgenden Artikel einzuschalten:

„Artikel 32a. Die §§ 301a, 301b, 303b Abs. 2 bis 5, 6 Satz 2, § 308 der Reichsversicherungsordnung treten sofort in Kraft. Sie gelten entsprechend für alle Angestellte, die nach Artikel 30 künftig der Dienstordnung unterstehen sollen. Dabei treten, solange die Versicherungsämter und die Oberversicherungsämter noch nicht errichtet sind, an ihre

Stelle die unteren und die höheren Verwaltungsbehörden.“

Nach dem frommen Blatt haben unsere Genossen diesen Antrag ohne erheblichen Widerspruch passieren lassen. Wie sah aber der Artikel aus, als er aus der Kommission ans Plenum kam? Er erhielt in der Kommission die Fassung, in der er vom Reichstag angenommen ist. Er lautet jetzt:

„Artikel 32a. Die §§ 301a, 301b, 303b Abs. 2 bis 6 § 308 der Reichsversicherungsordnung treten sofort in Kraft für alle Angestellte, die künftig der Dienstordnung unterstehen sollen. Dabei treten, solange die Versicherungsämter und die Oberversicherungsämter noch nicht errichtet sind, an Stelle der Versicherungsämter die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, an die Stelle der Oberversicherungsämter das Reichsversicherungsamt (Landesversicherungsamt). Für das Verfahren und die Fristen gelten entsprechend die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über das Spruchverfahren. Der Reichsanzler kann hierüber näheres bestimmen.“

Also die Absicht der Antragsteller, für die Verwaltungsbehörden eine Zeit zu schaffen, in der ihr Treiben jeder Kontrolle durch die Rechtsprechung entzogen werden sollte, ist gründlich vereitelt worden!

Weshalb verschweigt das Zentrumblatt den wahren Sachverhalt? Will es seinen Lesern glauben machen, daß das Zentrum an dem ursprünglich beabsichtigten hinterlistigen Streich nicht beteiligt war? Oder will es die Sache so darstellen, als habe der Antrag gar nichts anderes enthalten, als schließlich angenommen wurde?

Bezeichnend für das Zentrum sind ferner die folgenden Ausführungen des Artikels:

„Die Zentrumspartei war der Reichsversicherungsordnung gegenüber wie bei so vielen anderen Gelegenheiten in die Notwendigkeit veretzt, zuerst in den eigenen Reihen den Boden der Einigung zu finden. Sie ist nicht in der Lage, wie die Sozialdemokratie, einseitige Interessen vertreten zu können, in ihr sind nicht nur Leute vertreten, die aus der Reichsversicherungsordnung möglichst viel haben wollen, sondern auch die Kreise, welche die Sache mit bezahlen müssen.“

Eine Partei, die aus Personen besteht, die nicht mit bezahlen müssen, gibt es überhaupt nicht im Reich! Bei der Krankenversicherung müssen die Arbeiter zwei Drittel und bei der Invalidenversicherung müssen sie die Hälfte bezahlen. Das Zentrum denkt aber an die Unternehmer. Um den Unternehmern bei der Krankenversicherung eine Mark zu sparen, muß man dem Kranken drei Mark entziehen. Bei der Alters- und Invalidenversicherung kostet jede Mark Ersparnis für den Unternehmer den Invaliden zwei Mark! Um für die Unternehmer zu sparen hat das Zentrum so viel Recht der Arbeiter vernichtet! Das Zentrum war gleich mit dabei, die Selbständigkeit der Versicherungsämter zu vernichten! Denn jener Antrag, der am vierten Sitzungstage in der Kommission eingebracht wurde, der an Stelle der geplanten Versicherungsämter die untere Verwaltungsbehörde, also in Preußen den Landrat, setzte, war von Schidert, Erzberger, v. Camp und Horn (Reuß) unterzeichnet. Die Annahme dieses Antrages war der erste Schritt zur Entrechtung der Landarbeiter!

Ein reiner Zentrumsantrag war der Antrag Nr. 179, der die Unterschrift sämtlicher Zentrumsmitglieder der Kommission trug, er verschlechterte die Regierungsvorlage bezüglich der Perspektivierung der Krankenkassen. Während die Regierungsvorlage die Neugründung von Betriebskrankenkassen nur zulassen wollte, wenn mindestens 500 Versicherte in dem Betrieb arbeiten, beantragte das Zentrum für gewerbliche Betriebe 100 und für landwirtschaftliche Betriebe 20 Versicherte zu setzen, d. h. jeden größeren Bauer die Gelegenheit zu geben, mit seinen Arbeitern aus der Krankenversicherung herauszubleiben.

Stellt man so alle Verschlechterungen, die das Zentrum aus eigener Entscheidung in das Gesetz hineingebracht hat, zusammen, so sieht man, wie wenig das Zentrum das Viertelbüdend Arbeitervertreter gegenüber den vier Duzend Grundbesitzern in seinen „eigenen Reihen“ beachtet! Die Grundbesitzer und Kapitalisten sind stärker im Zentrum vertreten als die Arbeiter, und darum finden die Unternehmerinteressen viel mehr Berücksichtigung als die Arbeiterinteressen.

Zum Schlusse rechnet das Zentrumblatt aus, daß zirka 200 Millionen Mark Mehrleistungen durch die Ausdehnung der Krankenversicherung, durch die Witwen- und Waisenerversicherung und durch die Einführung der Kinderrenten für die Invaliden entstehen. Unter den 6864000 Personen, die das Zentrumblatt als neu in die Krankenversicherung einbezogen anführt, sind 1100000 Dienstboten. Für diese hat nach § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Dienstherrenschaft für sechs Wochen Krankenhilfe zu gewähren. Da nach der Krankenversicherungstatistik jede Krankheit durchschnittlich nur 20 Tage dauert, so kann man annehmen, daß die Dienstherrenschaft bisher mehr als neun Zehntel der Ankosten der Krankheiten des Gesindes zu tragen hatte, während nach der Reichsversicherungsordnung die Dienstherrenschaft ein Drittel und das Gesinde zwei Drittel der Kosten zu tragen hat. Sind die Mehrkosten um 200 Millionen gestiegen, dann entfallen hierdon 60 Millionen auf die Invalidenversicherung. Hierdon haben die Arbeiter 20 1/2 Millionen Mark und die Unternehmer 20 1/2 Millionen Mark zu tragen. Von dem verbleibenden Rest würden 47 Millionen Mark auf die Unternehmer und 94 Millionen auf die Arbeiter entfallen. Von den Unternehmerbeiträgen sind die Ankosten abzuziehen, die die Dienstherrenschaft für die Krankheiten der Dienstboten mehr aufzuwenden hatte, als in Zukunft.

Das Zentrum bekämpft die Mehrleistungen, weil angeblich die Kleinbauern und Handwerker nicht zahlen können. Ist nicht aber die Kranken, die Verletzten und Invaliden Kinder der Klein-

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgrößte Kolonelle oder deren Raum 90 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Verammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fertige Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengeluche und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Bauern und Handwerker, die nun dadurch belastet werden, daß sie die Opfer der Industrie, weil sie die Kinder der Kleinbauern sind, nicht verkümmern lassen können. Die Kleinbauern und Handwerker sind das Aushängeschild. Aber der weitaus größte Teil der Arbeiter arbeitet nicht bei Kleinbauern und Handwerkern, sondern bei Großgrundbesitzern und in der Großindustrie. Um den Kleinbauern eine Markt-Krankenkassenbeiträge zu sparen, spart man den Großgrundbesitzern und Großindustriellen 2 M., und um 3 M. Unternehmerbeiträge zu sparen, muß man dem Kranken 9 M. vorenthalten. Die Mehrheit des Zentrums läßt lieber kranke Arbeiter verkümmern, als daß es sich entschließt, den Unternehmern höhere Beiträge für die Krankenversicherung abzunehmen! Diese Tendenz trat in der ganzen Faltung des Zentrums zutage.

Die Wahlreform.

Aus Paris wird uns geschrieben:

In der Deputiertenkammer hat die Diskussion über die Wahlreform begonnen und wenn man der radikalen „Antenne“ glauben will, wäre der Proporz schon tot und begraben. So arg stehts nun aber nicht um ihn, aber man braucht kein Besessener zu sein, um einzusehen, daß die Stegeausichten der Proporzanhänger keineswegs so sicher sind, als diese im Feuer der Agitation annehmen. Wenn die Vorlage fällt oder in einer Versenkung verschwindet, so ist das freilich nicht das Werk der überzeugenden Beredsamkeit ihrer Gegner und auch nicht das ihrer mehr oder minder anständigen parlamentarischen Hinten, sondern in erster Linie das der Wahlreformkommission selbst, die einen erstaunlichen Wechselbalg herausgebracht hat. Ein Proporz mit der Klausel der „Apparements“, die die korruptierenden Koalitionen aus dem zweiten Wahlgang gleich vor den ersten verlegt und der Zulassung der Stimmensummulierung, die den Intrigen der einzelnen Kandidaten innerhalb ihrer Partei selbst Vorschub leistet, schlägt der Idee der verhältnismäßigen Vertretung dermaßen ins Gesicht, daß Genosse Allard, ein entschiedener Anhänger des Proporz, in der „Humanité“ erklären konnte, daß ihm das bestehende Bezirkswahlrecht noch lieber sei als eine solche „Reform“. Aus der Debatte verdient zuerst vor allem die Rede Baillaunts Beachtung.

Baillant, der sich selbst als ehemaliger Anhänger der Bezirkswahl bekannte, legte dar, daß diese im Interesse der festeren Konstituierung der sozialistischen Partei und ihrer Propaganda und im Interesse des ganzen Landes und seiner republikanischen Einrichtungen verschwinden müsse. Er zeigte den grundlegenden Unterschied zwischen der Abstimmung für die Zusammenfassung einer Repräsentantenversammlung, in der jeder Bürger vertreten zu sein beanspruchen darf, und der Abstimmung in der beratenden Versammlung selbst, wo das Mehrheitsprinzip unvermeidlich zur Geltung kommen muß. Baillant wies aber auch darauf hin, daß die Wahlreform durch das vom Senat abgelehnte Gesetz über die Wahlfreiheit und den Schutz vor Mißbrauch ergänzt werden müsse. Das Wahlgesetz selbst aber könne die Demokratie noch nicht zur Wirklichkeit machen. Diese habe die Organisation der Demokratie im Lande zur Voraussetzung. Ohne diese Organisation seien die Uebergriffe der exekutiven Gewalt nicht zu vermeiden. Der Redner entwickelte hierauf in großen Zügen die Elemente einer wahrhaft demokratischen Verfassung. Das Mandat, das die Wähler ihren Repräsentanten geben, ist sehr wenig bestimmt. In der Wahlpropaganda können kaum einige aktuelle Fragen diskutiert werden. Nach der Wahl tauchen neue Fragen auf, die oft in den Wähler-versammlungen nicht diskutiert werden konnten, die Frage: Krieg oder Frieden?, die auswärtige Politik, soziale und wirtschaftliche Probleme heischen ihre Lösung. Heute sind es die Erwählten allein, die direkt gewählten Abgeordneten und die indirekt gewählte, der Parlamentsmehrheit entsprechende Regierung, die entscheiden. Oft repräsentieren sie jedoch gar nicht die Mehrheit der Wähler. Das ist aber keine Demokratie. Die direkte Befehlsgebung durch das Volk, wie sie die Schüler Fouriers gefordert haben, ist wohl das Ziel, dem die Demokratie zustreben muß. Aber der Redner ist der Ansicht, daß das Volk für sie erst erzogen werden müsse.

Wenn die Wähler schon heute über manche Fragen, wie Krieg und Frieden, die jedermann begreift und in ihrer Bedeutung empfindet, entscheiden könnten, gibt es viele andere Gegenstände, über die man derzeit das Volk nicht gut befragen könnte. Indes braucht die notwendige Erziehung gar nicht viel Zeit. Man muß nur dem Volk Gelegenheit geben, sich zu versammeln und über alle Tagesfragen zu beraten. Das Mittel dazu sind organisierte Wählersektionen, die regelmäßig und in außerordentlichen Zeitläuften besonders einberufen werden, um über die Fragen, die nicht nur das Parlament, sondern die ganze Nation bewegen, zu diskutieren. Jeder Sektion sind Säle und Kommissionen zur Verfügung zu stellen. Die Kommissionen der verschiedenen Parteien wählen auf Grundlage des Proporz eine Verwaltungskommission für die Sektion. Diese Beratung in den Sektionen ist die notwendige Voraussetzung für die Volksinitiative und das Referendum, die sonst zum Plebiszit des Kaiserreichs ausarten würden. Derart wird das Volk selbst die politische Szene besetzen und die delegierten Gesetzgeber und ihre Regierungen auf ihre wirklichen Funktionen beschränken. Wir fordern dieses Regime im Namen der Arbeiterklasse, weil wir wissen, daß diese in den Beratungen des Volkes der lebendige und organisierte Teil ist und, vom Sozialismus geleitet in diesen Einrichtungen den besten Boden zur Eroberung der politischen Macht und zur Durchsetzung ihrer Forderungen finden wird.

Die Gegner des Proporz hielten sich namentlich an die tatsächlichen Mängel des Entwurfs, gegen den sie die Kritiken der konsequenten Proportionalisten wiederholten. Auch versuchten sie, unter den Anhängern der Reform Verwirrung zu stiften, indem sie die Frage ihrer Ausdehnung auf den Senat aufwarfen. Ueber diesen Punkt sind allerdings die Meinungen in den reformfreundlichen Kreisen geteilt. So spielt der Deputierte Benoit mit der ausschließlichen Idee der Umwandlung des Senats in eine auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zu konstituierende Berufsvertretung. Das schönste ist, daß die Herren Radikalen total vergessen haben, daß sie einst die Abschaffung des Senats gefordert haben.

Die Schwierigkeiten, denen die Durchsetzung des Proporz begegnet, haben die Zuerück der Radikalen derart gesteigert, daß die Heißsporne der Vulgärdemokratie jetzt mit dreifacher Hintansetzung des Willens der Wählererschaft die Wiederherstellung des Listensystemens fordern. Sie erklären nun selbst, daß die Fortdauer der Bezirkswahl — wie dies erst kürzlich

auch Combes verkündete — unmöglich sei, aber an seine Stelle wollen sie das allerschlechtesten aller Wahlsysteme setzen, das allerdings für sie den Vorteil hätte, die starken sozialistischen Minoritäten in den Departements zu unterdrücken und den bloßhörigen „unabhängigen“ Sozialismus auszuwüchsen. Indes — mag die Durchsetzung der Verhältniswahl unsicher geworden sein, die Einführung der Listenwahl ist einfach ausgeschloffen. Schon darum, weil auch die nicht ganz kurzfristigen unter den Radikalen einsehen, daß eine solche Vergewaltigung die bedrohten Oppositionsparteien in der Tat zur Koalition zwingen würde, die dann der herrschenden Partei sehr übel bekäme.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. Juni 1911.

Den schwarzen Kuhhändlern,

die in der „Köln. Volksztg.“ anlässlich der Erntewahl in Düsseldorf die Nationalliberalen davor bewahren wollen, daß ihre Wahltaktik auf eine „Förderung der Sozialdemokratie“ hinauslaufe, reißt unser Elberfelder Parteiblatt unter die Nase, daß das Zentrum selbst sozialdemokratische Wahlhilfe nicht verschmäht hat, wenn es solche für seine Schacherpläne für nützlich hielt. Unser Elberfelder Parteiblatt schreibt: „Hat das Zentrum nicht des öfteren die „breite Klust, die jedes Wahlbündnis ausschließt“, sorgsam ausgefüllt? Hat es nicht oft genug Wahlbündnisse mit Sozialdemokraten abgeschlossen, obwohl solche nach den Ausführungen der „Köln. Volkszeitung“ mit dem Wesen einer staatsrechtlichen Partei unvereinbar sind? Herr Vortzger in Bochum ging vor der letzten Landtagswahl schriftliche Verpflichtungen gegenüber den Sozialdemokraten ein, Herr Sauermann in Duisburg dankte schriftlich den Sozialdemokraten dafür, daß sie bei der letzten Landtagswahl ihn gegen den Schachmacher herausgehoben, das Wahlkomitee der Zentrumspartei in Hagen erklärte 1907 in seiner Stichwahlparole den Sozialdemokraten für das kleinere Übel, nachdem in Bezug auf die Wahlkreise Hagen und Hamm-Sooft formelle Abmachungen zwischen den beiden Parteien getroffen worden waren. In Duisburg wurde der Sozialdemokrat mit Hilfe des Zentrums gewählt und in vielen anderen Wahlkreisen war es ebenso.“

Und wie war es denn in Bayern? Die Zentrumsjournalisten sind wirklich die Letzten, die anderen über die Wahltaktik gute Lehren geben können. Immerhin schadet es nichts, wenn sie ihre innere Feindschaft gegen die Sozialdemokratie jetzt klar zum Ausdruck bringen, um so weniger, als dabei ihre eigene Pharisäermoral grell beleuchtet wird.

Die nationalliberale Wahltaktik in konservativer Beleuchtung.

Zu dem Vorschlage der „Kölnischen Zeitung“, die Nationalliberalen sollten bei der Erntewahl für den verstorbenen Zentrumsgesandten Kirch-Düsseldorf auf die Ausstufung eines eigenen Kandidaten verzichten, bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, nach ihrem Empfinden bedente ein solcher Vorschlag ein sehr eigenartiges Wahlmanöver. Die Nationalliberalen hätten das letzte Mal in Düsseldorf fast 15 000 Stimmen ausgebracht, und wenn sie auch schwächlich hoffen könnten, selbst in die Stichwahl zu kommen, sei es doch bisher wohl noch kaum jemals vorgekommen, daß eine Partei, die über rund 20 Proz. der Stimmen eines Wahlkreises verfüge, von Anfang an einfach die Plätze ins Korn geordnet und darauf verzichtet hätte, eine so große Anhängerzahl in die Erscheinung treten zu lassen. Der Grund für den Vorschlag der „Kölnischen Zeitung“ sei allerdings seinen Augenblick unklar, zumal das Blatt selbst ihn recht deutlich angebe: es sei den Nationalliberalen äußerst un bequem, jetzt vor den allgemeinen Wahlen in einem Einzelfalle überhaupt eine Parole auszugeben, die ihr für die allgemeine Wahl eine Fessel werden oder doch als Präjudiz aufgefaßt werden könnte. Erst in zweiter Linie erscheint es der „Deutschen Tageszeitung“ interessant, ob die Freunde der „Köln. Ztg.“ es lieber vermeiden wollen, jetzt bereits in einem Einzelfalle für das Zentrum oder für die Sozialdemokratie direkt oder indirekt sich zu engagieren. Das wichtigste ist vielmehr, daß diese Nationalliberalen überhaupt darüber im Zweifel sein können, daß es ihre unbedingte Pflicht wäre, gegen die Sozialdemokratie einzutreten! Das Bögem, „gegenüber der Umsturzpartei die nationale Pflicht zu tun, wie ihre Schen, überhaupt offen Farbe zu bekennen“, seien ebenso bezeichnend, wie sie im Zeichen der Wassermannschen Parteiführung nationalliberal seien.

Aus dem Jürnen der „Deutschen Tageszeitung“ spricht in erster Linie die laute Besorgnis, daß dem schwarzen Blockbruder in Düsseldorf eine empfindliche Niederlage drohe.

Die neue Freisinnskandidatur im Kieler Reichstagswahlkreis.

Seit der Kieler Wahlkreis der Sozialdemokratie gehört, wird der Freisinn, der vordem das Mandat jahrzehntelang ununterbrochen im Besitz hatte, die Sorge um einen geeigneten Kandidaten nicht los. Daß sich bei einer Wahl ein Kandidat gefunden, so will er bei der nächsten Wahl schon nicht mehr als Durchfallskandidat dienen. Die freisinnige Organisation geht dann wieder auf die Suche nach einem neuen Kandidaten. Bedingung ist nun für den Kandidaten, daß er nicht etwa ein ausgesprochener linksliberaler Parteimann ist, sondern daß er als Person möglichst liberal beliebt ist, nirgends anzueden verfehlt. Man muß ja Rücksicht nehmen auf die Freunde von rechts, die Nationalliberalen, auf deren Hilfe man rechnet und mit deren Hilfe man immer noch hofft, der Sozialdemokratie das Mandat wieder abzunehmen.

Für die kommende Wahl hatten die Freisinnigen in dem Kieler Branddirektor Freiherrn v. Wolke den ihnen geeignet erscheinenden Mann gefunden. Er nahm die Kandidatur auch an, obwohl er sich vorher nie um Politik kümmert hatte und erst nach seiner Aufstellung als Kandidat Mitglied der freisinnigen Parteiorganisation wurde. Herr v. Wolke erlitt aber einen schweren Unfall, der seine Gesundheit vorübergehend schwer schädigte. Dieser menschlich bedauerliche Umstand veranlaßte Herrn v. Wolke, die Kandidatur niederzulegen. Für den Freisinn begann wieder die kandidatenlose Zeit. Endlich hat der Freisinn wieder einen Kandidaten gefunden und zwar einen, von dem er annimmt, daß ihm die Kieler Wählererschaft dankbar bis zum Univeritätsprofessor und prinzipialen Oberhofmeister zuzubekommen wird. Es ist der frühere Kieler, jetzige Göttinger Theologieprofessor Titius. Dieser Herr gehörte früher der nationalsozialistischen Gruppe an. Dieser Tage hat nun der Herr Professor in Kiel seine Kandidatenrede gehalten. Die Rede zeigt, daß der Freisinn sich in dem Kandidaten nicht geirrt hat und daß auch die Nationalliberalen mit ihm zufrieden sein können. Nach einer sehr an die auf dem evangelisch-sozialen Kongreß gehaltenen Reden erinnernden Einleitung über die Bedeutung des Libe-

ralismus ging der Redner, ohne sich die Mühe zu nehmen, seine Stellung zu den wichtigsten politischen Tagesfragen zu präzisieren, auf die Gründe seiner Gegnerschaft zur Sozialdemokratie über. Die Sozialdemokratie handelt gegen die Interessen des Vaterlandes, weil sie in Flotten- und Militärfragen nie einen anderen als ablehnenden Standpunkt einnimmt, das Budget ablehnt, und das Ausland ständig gegenüber dem Vaterlande Lobend hervorhebt, sie ist antisozial, weil alle sozialen Gesetze gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen worden sind, sie will nichts von der Freiheit wissen, denn wer nicht partiert, der flieht hinaus. — Besser hätten das die Kopfs, Biemer, Mugban und die Agitatoren des Reichsverbandes auch nicht sagen können.

Die „Kieler Zeitung“ sucht die Anerkennung für ihren Kandidaten aus aller Welt zusammen. Hat da kürzlich der „Vorwärts“ den evangelisch-sozialen Kongreß besprochen und dabei Herrn Titius einen sympathischen, persönlich achtbaren Theologieprofessor genannt, von seiner Rede aber gesagt: „Eine schöne, gutgemeinte Rede, die nicht gerade an einem Ueberfluß von Klarheit litt, aber gerade deshalb so erbaulich ethisch und christlich-sozial klang.“ Das hielt die „Kieler Zeitung“ für eine so schöne Empfehlung ihres Kandidaten, daß sie es ihrem Leserkreise brühwarm in entsprechender Aufmachung servierte. Sie sind sehr bescheiden mit ihren Ansprüchen an den Kandidaten, die Kieler Freisinnigen.

Das Ende des Reichsinvalidenfonds.

Im Haushalt für 1911 ist als Restbestand des Reichsinvalidenfonds ein Betrag von 7,5 Millionen Mark vorgesehen. Nach den Ausgaben, die für das Jahr 1910 — nach dem sechsten erfolgten Abschluß — erwachsen sind, und nach dem Ergebnis für die Rechnung des Reichsinvalidenfonds stattgehabten Verläufe an Effekten stellt sich der für 1911 verbleibende Rest tatsächlich auf 8,8 Millionen Mark. Das bedeutet also ein Mehr von 1,3 Millionen. Nach dem Haushaltsantrag für 1911 belaufen sich die Ausgaben für Pensionen der Kriegsinvaliden auf 32,5 Millionen. Unter der Voraussetzung, daß dieser Haushaltsantrag durch die Ausgaben nicht überschritten wird, werden die zur Ergänzung aus den allgemeinen Reichsmitteln zur Verfügung gestellten 25 Millionen Mark nicht voll in Anspruch genommen werden. Da die Pensionen aus dem Invalidenfonds bekanntlich monatlich im voraus bezahlt werden, so ist gegenwärtig durch die bereits für 3 Monate erfolgten Zahlungen der Reichsinvalidenfonds, dessen einjährige Höhe sich auf 501 Millionen Mark beläuft, nunmehr endgültig aufgebracht. Infolgedessen werden sich die Beträge, die für die Kriegsinvaliden aus allgemeinen Reichsmitteln bereitgestellt werden müssen, für das nächste Haushaltsjahr voraussichtlich auf rund 32 Millionen Mark belaufen.

Landwirtschaftliche Unternehmerverbände.

Während den Landarbeitern hartnäckig immer noch das Koalitionsrecht verweigert wird, breiten sich die ländlichen Unternehmerverbände immer mehr aus. Nach einem Vortrage des Direktors Heins vom Deutschen Arbeitgeberverband für Landwirtschaft in Königberg will der ländliche Unternehmerverband in erster Linie nicht eine Kampforganisation sein, sondern „am sozialen Werk mitarbeiten“. Der deutsche Arbeitgeberverband für Landwirtschaft wurde im Oktober 1908 in Schleswig-Holstein gegründet und zählt heute reichlich 11 000 Mitglieder. An 12 verschiedenen Orten hat er eigene Nachweise eingerichtet. Er steht mit den industriellen Unternehmerverbänden in einem festen Kartellverhältnis, um die Ueberweisung von Arbeit und Arbeitern zu erleichtern. Der deutsche Arbeitgeberverband für Landwirtschaft bekämpft vor allem den Kontraktbruch; die „kontraktlosen Leute“ werden vom Verbands in jeder Weise bevorzugt, u. a. erhalten sie auch unentgeltliche Rechtsauskunft. — Auch dann, wenn Arbeiter gegen ihren „Herrn“ klagen wollen?

Der Verein ostpreussischer Landwirte beschloß nach dem Vortrage Heins seinen Beitritt zum Arbeitgeberverband für Landwirtschaft.

Ueber den Militärboykott

wurden auf dem in Braunschweig abgehaltenen 38. Deutschen Gastwirtstage interessante Mitteilungen gemacht. Stadtverordneter Froberg-Magdeburg erzählte, daß ihm eine Geheimverfügung des Kriegsministeriums in Sachen Boykott der Wirtschaften bekannt geworden sei, von der er wünschte, daß sie offiziell wäre. Er bedauerte, daß von Seiten des Kriegsministeriums diese Verfügung vertraulich behandelt wurde. Es gibt hier nach ein dauerndes und ein tageweises Verbot. Ein dauerndes Verbot ist zu erlassen für Wirtschaften, deren Wirt und Besucher derart sind, daß eine Moral und Ramezzucht gefährdende Beeinflussung des Militärs nicht ausbleiben kann. Das tageweise Verbot wird erlassen für Wirtschaften, von deren ständigen Besuchern im allgemeinen kein schlechter Einfluß auf die Mannschaften zu erwarten ist und deren Besitzer an sich zwar anständige Leute sind, die aber mit Rücksicht auf ihre Existenz ihre Räume allen Parteien zur Verfügung stellen müssen. Das teilweise Verbot wird erlassen unter der Bedingung, daß der Wirt sich verpflichtet: 1. die Militärbehörde von einer stattfindenden bevorstehenden sozialdemokratischen Versammlung rechtzeitig zu verständigen, 2. an dem betreffenden Tage am Eingang zu seinen Räumen ein Plakat aufzuhängen: „Politische Versammlung. Für Militär verboten!“

Das preussische Kriegsministerium hat sich noch nicht einmal zu einem solchen Erlaß entschließen können, der wenigstens einigermaßen bei dieser Militärboykott mildert. Die Hauptleidtragenden bei dieser militaristischen Boykottpraxis sind natürlich die Gastwirte. Wenn die Herren, die den Militärboykott verhängen, eine bloße Ahnung von der Entwicklungsgeschichte der Sozialdemokratie hätten, müßten sie sich sagen, daß mit solchen Maßregeln die Arbeiterbewegung nicht aufzuhalten ist. Von der Wählung, die unter den Gastwirten herrscht, zeugt folgende Resolution, die in Braunschweig einstimmig angenommen wurde:

„Der in Braunschweig versammelte hundertdreißigste deutsche Gastwirtstag spricht seine volle Befriedigung über den Geschäftsbericht aus, soweit der Inhalt die Tätigkeit der leitenden Personen betrifft. Leider kann dieser Ausdruck der Befriedigung nicht auch auf den Teil des Berichtes ausgedehnt werden, welcher die Antworten auf die an die Behörden eingereichten Anträge und Petitionen enthält. Hierzu gehört die Einschätzung unseres Gewerbes in persönlicher und sachlicher Beziehung. Die Ablehnung der Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, die Verweigerung der Zahlung von Zeugengebühren an unsere Berufsgenossen zeigt eine so geringe Einschätzung der deutschen Gastwirte, daß es eigentlich unverständlich ist, wie schnell sich die Behörden und Körperschaften der von ihnen so minderwertig eingeschätzten Personen und Gewerbe wieder erinnern, wenn für allgemeine Bedürfnisse neue Steuern aufzubringen sind. Gegen diese unter Gewerbe herabwürdigenden Zustände erhebt die Versammlung energischen Protest. Eine Besserung dieser Zustände ist nur von einer anderweitigen Zusammensetzung des Reichstages zu erwarten, es muß

deshalb dringend gefordert werden, daß sich die Gastwirte einmütig an den bevorstehenden Reichstagswahlen beteiligen, damit endlich ein Reichstag zusammenkommt, der seine Beschlüsse nach dem Grundsatz: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten faßt."

Die Neuwahlen zum neuen elsäß-lothringischen Landtage werden voraussichtlich im Oktober d. J. stattfinden. Nachdem das neue Verfassungs- und Wahlrechtsgesetz für Elsäß-Lothringen am 31. Mai in Kraft getreten ist, sind die Arbeiten für die Ausarbeitung der neuen Wahlordnung für den elsäß-lothringischen Landtag von der Straßburger Regierung unverzüglich in Angriff genommen, so daß sie in nächster Zeit veröffentlicht werden können. Im ganzen handelt es sich um neun verschiedene Wahlordnungen für die erste und für die zweite Kammer. Der elsäß-lothringische Landtag wird im Herbst zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden, um die Steuerergänze zu verabschieden. Zur Staatsberatung wird der Landtag alsdann erst nach den Reichstagswahlen im Februar einberufen werden.

Hohe Einquartierung auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“.

Man schreibt uns aus Kiel:
Es ist sonst zwar streng verboten, Arbeiter von Privatunternehmern, die auf Kriegsschiffen Arbeit verrichten, dort zu verpflegen. Auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“ wird davon jetzt jedoch eine Ausnahme gemacht. Es handelt sich allerdings um eine Person, die zu den Menschenkindern gehört, über deren Ehre Polizei, Staatsanwälte und Richter fast genau so eifrig wachen, wie über die Ehre der Majestät. Die „Hohenzollern“ wird nämlich renoviert. Die Arbeiten führt die Hoflieferantenfirma Rebenhahl-Kiel aus. In Kiel streifen aber die Tapezierer und die Firma Rebenhahl arbeitet mit Streifbrechern. Um nun dem Arbeitswilligen, der die Tapezierarbeiten auf der „Hohenzollern“ ausführt, den nötigen Schutz zu gewähren, logiert er auf der Kaiserjacht in der Kammer, die sonst für die Kammerjungfer der Kaiserin reserviert ist und wird auch auf dem Schiffe verpflegt. Es wäre interessant zu erfahren, ob die Verpflegung auf Kosten der Steuerzahler erfolgt.

Die Winzerunruhen.

Aus Paris wird uns geschrieben:
Die Schwierigkeiten in der Champagne sind noch nicht beseitigt. Die Bevölkung des Aube geben sich begreiflicherweise damit nicht zufrieden, daß sie, weil sie im Vergleich mit der Marne die Schwächeren sind und weniger großkapitalistische Interessen für sie wirken, die Opfer der Staatsraison sein sollen. Daß sich in ihrer Revolte die Arbeiter der modernen revolutionären Arbeiterbewegung mit stöckreaktionären Elementen mischen, darf nicht wundernehmen. Eine Vendée sieht einer Jacquerie immer ähnlich. Aber die roten Fahnen, die „Internationale“, der „Antimilitarismus“, der bis zur Weigerung geht, an Soldaten Lebensmittel zu verkaufen, werden außer bei den oberflächlichen Beurteilern, die hierzulande selbst die türkische Revolution als „antimilitaristisch“ bejubelt haben, schwerlich Illusionen wecken. Im Grunde beweisen diese Erscheinungen nur, wie recht diejenigen hatten, die feinerzeit in den Erfolgen der herbösischen Agitation — des älteren antimilitaristischen Stils — in der Hölle nur eine Neuerung des alten, lokalbornierten und dem modernen Nationalstaat noch verständnislos gegenüber stehenden Bauernegoismus gesehen haben. Dazu gehören denn auch die „antipatriotischen“ Albernheiten der Aube-Bauern, die ja wohl zum großen Teil überhaupt nur dem Wunsch, die Behörden möglichst zu ärgern, entspringen sind. Man wird also gut tun, ihren roten Fahnen auf den Rathausstürmen und Kirchen nicht mehr Bedeutung zu geben als ihrer Widmung der Champagne an Wilhelm II.

Entrüstete Worte.

Paris, 13. Juni. Die Deputierten des Aube-Departements erheben einen Aufruf an die republikanischen Winzer, in dem sie ihre Entrüstung über die vaterlandsfeindlichen Kundgebungen ausdrücken und erklären, daß deren Urheber die ärgsten Feinde der Sache der Winzer seien.

Oesterreich.

Genosse Liebknecht in Asch.

Deutsche bürgerliche Mütter verbreiten über Zusammenstöße im Anschluß an die Versammlungen, die Genosse Liebknecht in Böhmen abhielt, die abenteuerlichsten Meldungen. Diese sind frei erfunden. Liebknecht sprach am Sonnabendabend in Asch, am Sonntag, morgens, mittags und abends in drei anderen Orten des Ascher Wahlkreises in öffentlichen politischen Versammlungen über das Thema: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“. Trotz aller Hetze wurden diese Versammlungen gestattet, die überall einen ganz vortrefflichen Besuch und eine glänzende Stimmung aufwiesen. Sie wurden von dem Adjunkten Dr. Schwarz als Regierungsvertreter überwacht. Die Versammlung in Asch verlief der Auflösung, als Liebknecht den letzten Satz einer einhalbständigen Rede aus sprach; diejenige in Reuberg brachte zwar mehrere Unterbrechungen durch den Regierungsvertreter, die Auflösung erfolgte jedoch erst, als nach Liebknecht der Kandidat Genosse Pillebrand die Regierung heftig angriff. Die anderen Versammlungen verliefen völlig ungehört. Von gewaltsamen Zusammenstößen unserer Genossen mit der Gendarmerie, die allerdings in Asch mit großem Aufgebote angedrückt war, ist keine Rede. Uebrigens konnten die Auflösungen unsere Genossen nicht hindern, 5 Minuten noch Räumung der Säle die auf den Straßen horrende Menge zur Abhaltung einer Wählerversammlung wieder hineinzuüberufen, und so ganz auf's Haar alles das zu Ende zu führen, was geplant war. Solche Wählerversammlungen bedürfen in Oesterreich keiner Anmeldung, sie dürfen nicht überwacht und nicht aufgelöst werden.

Schweiz.

Die Krankenversicherung.

Bern, 13. Juni. Das Gesetz betreffend die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter ist vom Nationalrat mit 130 gegen 12 Stimmen, vom Ständerat einstimmig angenommen worden.

Frankreich.

Ein gewonnenes Mandat.

Paris, 12. Juni. (Fig. Ver.) Im Wahlkreis von Rio m (Dep. Buy de Dome) wurde gestern im zweiten Wahlgang Genosse Dr. Clauvart mit 12 945 Stimmen zum Deputierten gewählt. Der Bezirk war ehemals von einem Radikalen vertreten. Clauvart hatte im ersten Wahlgang 9466 Stimmen erhalten. Seine beiden Gegenkandidaten — ein Radikaler und ein unabhängiger Sozialist — traten wegen ihrer Aussichtslosigkeit zurück.

Belgien.

Das neue Ministerium.

Brüssel, 13. Juni. Das neue Kabinett wird sich morgen offiziell konstituieren. Es besteht aus folgenden Mitgliedern des

alten Kabinetts: Präsidium und Ministerium des Innern de Broqueville, Justiz Verrier, Auswärtige Angelegenheiten Davignon, Kolonien Renkin, Industrie und Arbeit Hubert, Krieg General Hellebaut, und aus folgenden neuen Mitgliedern: Finanzen Lebie, Kunst und Unterricht Pouillet, Verkehr Carton de Wiart, Ackerbau und öffentliche Arbeiten van de Woere.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 12. Juni. Zuständige Stellen im Ministerium des Innern erklärten, die Pforte habe von Anfang an nicht die Vernichtung, sondern die Umschädlung der Aufständischen geplant. Nachdem dies erreicht sei, werde sie einen letzten Versuch machen, mit Milde vorzugehen. Wahrscheinlich werde der Oberkommandant von Albanien morgen einen Aufruf erlassen, in welchem den Aufständischen eine zehntägige Frist zur endgültigen Unterwerfung gegen das Versprechen der Amnestie zugestanden werde.

Nach Informationen der Pforte ist ein montenegrinischer General an der Grenze eingetroffen, um die flüchtigen Maffiosen aufzufordern, sich den türkischen Behörden zu unterwerfen.

Reformen statt Kanonen.

Torghut Pascha soll den Befehl erhalten haben, die Bekämpfung der Aufständischen einzustellen und die Häupter der verschiedenen Stämme zu sich zu laden, um über ihre Forderungen zu verhandeln. Gegenwärtig finden rege Verhandlungen zwischen der Regierung und Torghut statt, um sofort Reformen im Vilajet Stutari einzuführen.

Marokko.

Deutsche Marokkohefte.

Angehts des Konflikts zwischen Frankreich und Spanien kann natürlich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ihr Gebührendes nicht verneinen. Sie versucht die deutsche Regierung scharf zu machen und schreibt in dem ihr eigenen Naturburschensstil, der Algerienvertrag bestehe, wie guter Schweizerkäse, überhaupt nur noch aus Löchern. In Berlin aber sehe man noch immer das schöne Blatt Papier. Man habe einmal erklärt, ein Loch würde genügen, um für Deutschland die völlige Aktionsfreiheit wieder gewinnen zu lassen. Aber vor dieser Aktionsfreiheit fürchte man sich offenbar. Für die Herren in der Berliner Wilhelmstraße lasse sich kaum eine größere Qual denken.

Spanien, das in der Reihe der Großmächte schon lange nicht mehr zähle, habe den Mut, den Franzosen einfach durch die Tat zu beweisen, daß man ebenso gewandt wie sie sei. Löcher in den Felsen Papier zu machen. Und dann schwingt sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ zu folgenden pathetischen Wendungen auf: „Mut, ihr Herren in der Berliner Wilhelmstraße! Frankreich wird Spanien, dem kleinen Spanien, gewiß nicht den Krieg erklären, weil es seine „völlige Aktionsfreiheit“ auszunutzen weiß! Ihr erzittert feststellen zu müssen, daß Ihr die Aktionsfreiheit wiedergewonnen habt. Wird in Zukunft noch ein deutsches Wort als ein Wort hingenommen werden? Die Politik verlangt auch einmal eine Tat!“ Die französischen Zelte vor den Mauern von Fez würden zum traurigen Symbol werden, für die Art, wie die deutsche Regierung deutsche Volksbelange (deutsch-national verdröbtes Wort für Volksangelegenheiten d. Red. d. B.) vertritt, wie die deutsche Regierung die mutige Tat, den Entschluß zur Tat schießt!

Eine diplomatische Aktion Frankreichs.

Paris, 12. Juni. Nach einer als offiziell angesehenen Meldung hat die französische Regierung die Signatarmächte der Algerienakte davon verständigt, daß sie den Maßnahmen Spaniens in der Gegend von Elksar ihre Zustimmung verweigere.

Das Verhalten Spaniens.

Madrid, 12. Juni. Deputiertenkammer. Auf Anfrage erklärte Ministerpräsident Canalejas, von den zurzeit über Marokko verbreiteten Nachrichten widersprächen sich die einen, während die anderen unrichtig seien. Mit Ausnahme gegeben sei, sei alles anders unrichtig. Der Ministerpräsident fügte hinzu, Spanien verfolge den geraden Weg der Verträge und erfülle genau seine Pflichten. Die Haltung Spaniens könne seiner Meinung nach keinen ernstlichen Konflikt motivieren, sie sei nur die natürliche Anwendung der Verträge. — Der Finanzminister hat einen Gesandten in Elksar geschickt, in dem 14 Millionen für den Ankauf von Material für die Armee und Marine gefordert werden.

Paris, 13. Juni. Die Agence Havas meldet aus Barroch vom 12. Juni: Infolge des Protestes Kaifusis, der versicherte, daß die Stadt und ihre Umgebung ruhig sei, haben die Spanier auf eine Landung in Argila verzichtet. — Aus Elksar wird vom 11. Juni gemeldet: Als die Spanier in die Stadt eingehen wollten, machte ihnen der Pascha den Vorhalt, daß er über eine genügende Garnison verfüge, um den Polizeidienst versehen zu können.

Paris, 13. Juni. Aus Tanger wird gemeldet, daß der von Elksar gegen die Besetzung von Barroch durch Spanien erhobene Einspruch zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Marokko führen würde, falls die Madrider Regierung die gleiche unerschöpflich Haltung beobachten sollte wie ihr Gesandter in Tanger.

Einnahme von Melines durch die Franzosen.

Paris, 13. Juni. Aus Melines wird der Agence Havas unter dem 8. Juni gemeldet: Die Truppen langten um 1 Uhr 30 Minuten nachts nach einem Tagemarsch, der durch Geländeschwierigkeiten und unaufhörliche heftige Angriffe der Feinde sehr erschwert worden war, unter den Mauern von Melines an. Der Kampf begann früh 8 1/2 Uhr und dauerte bis gegen 1 Uhr. Nachdem die Truppen den Fluß passiert hatten, marschierten sie gegen Agabal. In der Nähe dieses Ortes zerstreuten sie die letzten feindlichen Gruppen und betreten endlich die Gärten des Sultans. Kurz darauf trafen eine Abordnung von Notabeln und der Nachen des Präzidenten Kulay Bin ein, um ihre Unterwerfung anzubieten. Der General versprach, daß das Leben Kulay Bins gesichert werden solle. Am Abend erschien Kulay Bin zu einer Besprechung mit General Molnier. — Bei dem Kampfe fiel auf Seite der Franzosen ein Mann, fünf Mann wurden verwundet. Die Feinde sollen fünfzig Tote haben.

Aus der Partei.

Macdonald und Wilhelm II.

Die Begegnung Macdonalds, des Sekretärs der englischen Arbeiterpartei, mit Wilhelm II. hat sicher beiden Persönlichkeiten eine gewisse Befriedigung gewährt. Denn beide scheinen es nicht ungern zu sehen, wenn in der Öffentlichkeit mandmal von ihnen die Rede ist. Und für Macdonald wurde die Bilanzerte noch dadurch erhöht, daß ihm ja vor einiger Zeit von der deutschen Polizei das Reden in Kiel verboten worden war. Und jetzt konnte er mit Wilhelm II. reden ganz ohne polizeiliche Überwachung!

Während aber die nächstern Deutschen mit einem Lächeln über diese Begegnung hinweggegangen sind, beschäftigen sich die Engländer die eine Schwäche für jeden höfischen Schnickschnack haben, damit gleichmäßig eingehend. Unsere Genossen von der Unabhängigen Ar-

beiterpartei finden es etwas abgeschmackt, daß Macdonald sich gerade mit dem Monarchen zu schaffen gemacht hat, der gegen das organisierte und Klassenbewußte deutsche Proletariat so harte Reden zu führen gewohnt ist, und verschiedene Mitgliedschaften der F. L. P. haben deswegen in Resolutionen gegen Macdonald Stellung genommen. Der „Labour Leader“ veröffentlicht nun einen etwas mysteriösen Brief eines Eingeweihten (!), den man in Deutschland nicht ohne ungetriebene Heiterkeit genießen wird. So heißt es:

„Aber er (Macdonald) ist nicht einmal in der Lage, sich zu verteidigen, denn er kann nicht in Betracht der Natur der Sache (!) vor der Öffentlichkeit diskutieren, wie er das für und gegen erwog, auch kann er nicht erklären, ob ihn die Regierung, die hohe Politik oder sonst etwas hingehalten hieß. Man braucht einem Menschen, der die Etikette dieser Zusammenkünfte kennt, nicht zu sagen, daß die Einladung nicht von Lord Haldane kam; der Kaiser muß es selbst kund gegeben haben (und wenn schon?). Daß er Herrn Macdonald zu sehen wünschte. Als die Arbeiterpartei vor einigen Jahren in Deutschland waren, machte eine Rede über den Frieden und die englisch-deutschen Beziehungen, die Herr Macdonald im Reichstage hielt. Auf den damaligen Minister des Innern einen großen Eindruck. Dieser Minister ist jetzt Reichskanzler. Man muß (?) annehmen, daß diese Tatsache etwas mit dem Essen und der Zusammenkunft zu tun hatte. ... Natürlich muß Herr Macdonald außer im Privatgespräch schweigen, aber daß ich zufälligerweise etwas über die Umstände weiß, glaube ich, daß etwas gesagt werden müsse, um anzudeuten, daß die Tatsache nicht alle an der Oberfläche liegen.“

Man wird zugeben, der Eingeweihte versteht sich auf Reklame. Er meint zwar zunächst bescheiden, daß es „Reugierde“ gewesen sein kann. Aber diese Bescheidenheit hält nicht lange vor. Da war eine Friedensrede, von der wir jetzt auf einem Umwege und mit einiger Verspätung erfahren, daß sie großen Eindruck gemacht habe, wenigstens auf Herrn v. Bethmann. Hoffen wir nur, daß nicht gerade diese Rede den Herrn Reichskanzler zu seiner brüsten Ablehnung der Schiedsgerichts- und Abrüstungsvorschläge veranlaßt hat. Und dann gibt es noch allerhand Unfassbares, — alles natürlich „hohe Politik“ — die Wilhelm II. und Herr Macdonald miteinander traktiert haben.

Wir fürchten nur, auch die mysteriösen Andeutungen von Dingen, die nicht an der Oberfläche liegen, wird in Deutschland und namentlich bei den deutschen Arbeitern ein unerschütterliches Gelächter wecken. Denn die deutschen Arbeiter verlassen sich lieber auf ihre politische und gewerkschaftliche Organisation und glauben nicht, daß auch nur die kleinste Entscheidung im Klassenkampf durch Ueberredungskünste bei monarchischen Festessen beeinflusst werden kann. Macdonald ist kein Marquis Posa und Wilhelm II. kein Philipp, und was bei Schiller noch Stoff eines Trauerspiels war, wirkt im 20. Jahrhundert nur noch als Burleske. Da ist's doch für alle Teile am besten, wir bleiben bei der Annahme der „Reugierde“.

Oldenburgische Landeskonferenz.

Am Sonntag fand im Oldenburger Gewerkschaftshaus eine Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Oldenburgs statt, auf der zu den im Herbst stattfindenden Landtagswahlen Stellung genommen wurde. Vertreten waren 20 Orte, die Bezirks- und Kreisverbände und die sozialdemokratische Landtagsfraktion. In seinem Referate wies Parteisekretär Schulz, Näheres darauf hin, daß die bevorstehende Wahl die erste nach dem neuen Wahlgesetz mit direkter Wahl sei. Die Auslichten unserer Partei seien, abgesehen von Rüstingen, wo die Wiederwahl der vier sozialdemokratischen Vertreter sicher sei, schwer im voraus abzuschätzen, erst recht, da durch die Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes jeder Vergleich mit früheren Wahlen ausgeschlossen sei. — Beschlossen wurde, möglichst in allen 22 Wahlkreisen, die im ganzen 36 Abgeordnete zu wählen haben, Kandidaten aufzustellen und den Wahlkampf mit voller Kraftentfaltung aufzunehmen.

Von der Parteipresse. In Stelle des Genossen Stroinski, der am 1. Juli die politische Redaktion des „Reiter Volksboten“ übernimmt, wurde Genosse Richtig aus Wogdenburg zum Redakteur der „Brandenburger Zeitung“ gewählt.

Jugendbewegung.

Die „aufgelöste“ Kölner Jugendbewegung.

hat durch eine äußerst infamante Protokollfälschung, die Saal und Galerien des Kölner Volkshauses vollständig füllte, dem Kölner Polizeipräsidenten, der den Verein Freie Jugendbewegung Köln“ auflöste und dem Regierungspräsidenten, der die Auflösung bestätigte, betwiegen, daß sie trotz der behördlichen Maßnahmen weiter zu existieren sich erlaubt. Der Vorsitzende des Kölner Jugendauschusses, Redakteur W. Soliman, nahm sich das in der Sonntagnummer des „Vorwärts“ bereits klagerte Schreiben des Regierungspräsidenten vor. Er bezeichnete es als ein starkes Stück, aus den Verhandlungen des Rürnberger Parteitages den politischen Charakter der Jugendbewegung herleiten zu wollen; denn dort sei ebenso wie auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress die Jugendfrage gerade behandelt worden, um die Entziehung politischer Jugendorganisationen zu verhindern. Der Vereinscharakter der Jugendbewegung sei auf das Entscheidende zu bestreiten. Die Behauptung des Polizeipräsidenten, daß die freie Jugend mit politischen Kundgebungen hervorgetreten sei, habe der Regierungspräsident fallen lassen müssen, weil ihm dafür jeder Beweis fehlte. Um diese beiden Herren zur Vorlegung ihrer „Beweise“ zu zwingen, habe der Jugendauschuss Klage beim Oberverwaltungsgericht gegen die Auflösungsverfügung erhoben. Die auch dieses entscheiden werde: keinen Augenblick lasse der Jugendauschuss sich in der Arbeit hindern; denn durch einen etwaigen gerichtlichen Beschluß könne das Reichsvereinsgesetz nicht außer Kraft gesetzt werden. Der Redner unterbreitete ein ausgiebiges Material, wonach das, was der freien Jugend fälschlich nachgelagt wird, in den bürgerlichen Jugendorganisationen tatsächlich in großem Umfange geschieht; sie treiben in Wirklichkeit Politik, ohne aufgelöst zu werden. Statt der unbedingten Bekämpfung der freien Jugend sollte die Polizei sich um eine energische Durchführung der vom Unternehmertum mit Fähen getriebenen Jugendschutzgesetz bemühen. Nach der Versammlung bewegten sich die jungen Teilnehmer in endlosen Spaziergängen außerhalb der Stadt. Sie erregten in den stark belebten Straßen allgemein sympathische Aufmerksamkeit. Es kam zu keinerlei Zwischenfällen, da die Polizei sich reserviert verhielt.

Soziales.

Ueberstundenverweigerung als Entlassungsdurchschie.

Der Arbeiter Sch. war von der Firma Wagner u. Co., Tuchdrucker, freilich entlassen worden, weil er sich eines Abends, an dem er das Theater besuchen wollte, weigerte, Ueberstunden zu leisten. Da achtstägige Kündigungsdfrist vereinbart worden war, Klage er beim Gewerbegericht auf Zahlung einer Entschädigung von 22 M. Die Beklagte ist der Ansicht, daß das Verhalten des Klägers einer beharrlichen Arbeitsverweigerung gleichkomme und somit zur freilich Entlassung berechtige, denn der Kläger sei am fraglichen Abend extra aufgefordert worden, die Ueberstunden zu leisten. Auch sei ihm beim Engagement gleich gesagt worden, daß er fast täglich Ueberstunden leisten müsse. Das Gericht verurteilte jedoch in der einmaligen Verweigerung der Ueberstunden keinen Grund zur sofortigen Entlassung zu erblicken und beurteilte die Firma entsprechend dem Klageantrage.

Gewerkschaftliches.

Der „Grundstein“.

Das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, hat mit der letzten erschienenen Nummer 24 eine Auflage von 301 000 erreicht. Das Blatt erschien am 15. September 1877, also vor fast 36 Jahren, zum erstenmal als kleines Blättchen in einer Auflage von etwa 2000 Exemplaren. Sein Begründer war Paul Grottkau, der damalige Präsident des Deutschen Maurer- und Steinbauverbundes, dessen wirklicher Name nach einer Mitteilung seines Freundes Albert Paul Paul Handt war. Im Dezember 1878 fiel das Blatt dem Sozialistengesetz zum Opfer. Sein Nachfolger war der vom Regierungsbaumeister Kehler redigierte „Bauhändler“, der am 1. Juni 1884 zum erstenmal herauskam und im Juni 1886 gleichfalls verboten wurde. Inzwischen hatten baugewerbliche Arbeiter in Hamburg (der erste „Grundstein“ und der „Bauhändler“) waren in Berlin erschienen) den „Neuen Bauhandwerker“ herausgegeben; aber auch er wurde im Juni 1888 wieder verboten. Ihm folgte der neue „Grundstein“, der von da an ununterbrochen das Blatt der deutschen Maurer war, auf dem Fuße. Bei der Verschmelzung der Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter zum Deutschen Bauarbeiterverband wurde der „Grundstein“ als Organ des neuen Verbandes beibehalten, während der 1889 gegründete „Bauarbeiter“, der später in „Der Arbeiter“ und „Der Bauhilfsarbeiter“ umgetauft wurde, sein Erscheinen einstellte.

Der „Grundstein“ war seit seinem Bestehen in sozialistischem Geiste redigiert; er hat in der Zeit seines Bestehens manches Samenorn ausgestreut und manchen Kämpfer für die Sache des Proletariats gewonnen. In manchem dunklen, von der Geistlichkeit beherrschten Dorfe, wo vor 10 oder 15 Jahren noch kein sozialistischer Agitator erfolgreich wirken konnte, hat er langsam und systematisch den Boden für spätere Erfolge geebnet. Er konnte das vielleicht besser als alle anderen Gewerkschaftsblätter, weil ein sehr großer Prozentsatz seiner Leser auf dem Lande wohnt. — In den ersten Jahren seines Bestehens stieg die Auflage des „Grundstein“ nur langsam. Erst gegen Ende der neunziger Jahre des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, als die Besserung der Konjunktur und die Stärke der Klassen den Gewerkschaften die Möglichkeit zu erfolgreichen Kämpfen und dadurch zur Gewinnung neuer Mitglieder gab, stieg die Auflage rascher. Am 2. Mai 1903 waren es 100 000, am 8. Oktober 1904 150 000 und am 30. Juni 1906 200 000 Exemplare. Die höchste vor der Verschmelzung erreichte Auflage hatte der „Grundstein“ im Sommer 1906 mit 208 000 Exemplaren. Im Herbst und Winter 1906 trat dann, wie alljährlich, wenn viele baugewerbliche Arbeiter von ihren Arbeitsorten nach Hause reisen, ein ziemlich starker Rückgang ein. 1907 machten dann der unglückliche Berliner Kampf und die abflauende Konjunktur der weiteren Steigerung ein Ende, ja, die Auflage sank während der schlechten Konjunktur sogar auf 175 000. Als sich aber 1909 die Konjunktur wieder besserte, stieg auch die Auflage des „Grundstein“ wieder, so daß das Blatt 1910 zeitweilig in mehr als 200 000 Exemplaren erschien. Nach der Verschmelzung mit dem Bauhilfsarbeiterverband kam es zunächst in über 280 000 Exemplaren heraus; als sich aber die Zweigvereine richtig eingerichtet hatten, stellte sich heraus, daß diese Auflage viel zu hoch war, weshalb sie kräftig zusammengestrichen wurde. Aber dann gingen die baugewerblichen Arbeiter energisch an die Agitation; in wenigen Monaten wurden viele Tausend neue Mitglieder aufgenommen. Der Erfolg ist die Steigerung der Auflage auf 301 000. Es steht zu erwarten, daß die Steigerung in den nächsten Wochen noch anhalten wird, da ja die Konjunktur zurzeit sehr gut ist und die baugewerblichen Arbeiter diesen Umstand auch ferner gründlich zur Agitation ausnützen dürften.

Berlin und Umgegend.

Der Streik im Baukempnergewerbe Groß-Berlins

dauert jetzt sechs Wochen, aber Aussicht auf Beilegung des Kampfes scheint gegenwärtig nicht vorhanden zu sein. Die Unternehmer, oder wohl vielmehr ihre Führer, glauben offenbar, sie könnten die Streikenden zu bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit zwingen, was jedoch bei der unüberbrücklichen Einmütigkeit und Ausdauer in den Reihen der Arbeiter nicht gelingen wird. Es haben am Montag wieder einmal Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Parteien stattgefunden. Sie haben 2½ Stunden gedauert, sind aber ganz ergebnislos verlaufen. Ein Teil der Arbeitgebervertreter hatte offenbar das Bestreben, auf Grund weiterer Zugeständnisse eine Einigung anzubahnen, traut sich aber wohl nicht damit hervorzutreten, da Herr Thom, der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Baukempnergewerbe, nichts davon wissen wollte. Herr Thom erklärte von vornherein, daß von dem Schiedsgericht nun nicht mehr die Rede sein könne. Die Arbeitgeber hätten dem Schiedsgericht nur unter der Bedingung zugestimmt, daß er auch von den Arbeitnehmern anerkannt werde, und hätten ihn schließlich abgelehnt, nachdem Herr von Schulz ihnen gesagt habe, daß eine derartig bedingte Anerkennung nicht statthaft sei. Sollte wirklich eine Einigung zustande kommen, so müßten die Arbeitnehmer noch weitere Konzessionen machen und zwar hinsichtlich der Jungausgelernten. Die Arbeitgeber verlangten dabei 3 bis 4 Stufungen des Lohnes und wollten weiter darauf Rücksicht genommen wissen, daß die Lehrgeld in Süddeutschland nur drei Jahre dauert, gegenüber den vier Jahren, die in Norddeutschland üblich sind. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten sich bereit, um die Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, über diese Frage nochmals in ihrer Kommission zu beraten, wenn es dadurch möglich werde, die Arbeitgeber zur Bewilligung des Minimallohnes von 77½ und 79 Pf. zu veranlassen. Das erklärte jedoch Herr Thom für gänzlich ausgeschlossen, und um seinen gänzlich ablehnenden Standpunkt weiter zu demonstrieren, legte er den Vorstoß, den er bis dahin bei den Verhandlungen geführt hatte, nieder. Wenn nochmals verhandelt werden sollte, so sei das Kartell der Arbeitgeber des Baukempnergewerbes dafür zuständig und zwar unter Vorsitz des „unparteiischen“ Herrn Heuer. Sie, die Arbeitgeber wollten kämpfen bis aufs Messer, meinte Herr Thom schließlich, und selbst wenn die Arbeiter den allgemeinen Streik ausheben und partiell vorgehen wollten, seien sie auch darauf gerüstet. — Daß Herr Heuer von den Arbeitgebern für zukünftige Verhandlungen als „unparteiischer“ Vorsitzender gewünscht wird, mußte den Baukempnern um so mehr wie eine Verhöhnung erscheinen, als er es war, der bei ihrem Streik im vorigen Jahre erklärte, daß, selbst wenn die Meister die Einigungsvorschläge annehmen würden, es dagegen sein werde.

Die Streikenden haben sich gestern wiederum vollständig in den Andreas-Platz versammelt. Dietrich berichtete über die Lage und die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, und seine Ausführungen wurden noch von Diener ergänzt. Eine Sitzung der Kommission und der Vertrauensmänner hatte bereits vorher Stellung genommen und einstimmig beschlossen, der Versammlung zu empfehlen, den Streik mit unermüdelter Kraft fortzusetzen. In der Versammlung zeigte sich dann auch, daß die Baukempner alle ohne Ausnahme gewillt sind, im Kampfe auszuharren, bis der

Sieg erkungen ist, und bei der Abstimmung wurde der Vorschlag der Kommission und Vertrauensleute einstimmig gutgeheißen.

Deutsches Reich.

Achtung! Heizungsmonate, Rohrleger und Helfer. Bei der Firma Ernst Simon & Stettin, Fabrik für Heizungs-, Wasserleitungs- und Aufzugsanlagen haben die Heizungsmonate, Rohrleger und Helfer wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt. Zugang ist fernzuhalten.

Erfolgreich beendeter Kampf.

Der Streik in der Stahlbergischen Delmühle in Stettin ist nach einer Dauer von neun Wochen zugunsten der Arbeiter beendet worden. Der Kampf brach aus, als ein Arbeiter aus einer Abteilung des Betriebes strastweise verfehrt wurde und die Betriebsleitung sich weigerte, die Verletzung zurückzunehmen. Die Arbeiter dieser Abteilung verließen den Betrieb; die andern Abteilungen wurden entlassen, weil sie sich weigerten, die Arbeit ihrer ausständigen Kollegen zu verrichten. Die eingeleiteten Verhandlungen schlugen fehl, da die Betriebsleitung verschiedene Arbeiter nicht wieder einstellen sollte und andererseits eine solche Reduktion der Affordabzüge plante, daß sich der Tagesverdienst einzelner um 75 Pf. verringert hätte. Die Verhandlungsleitung wollte eingreifen, aber die Betriebsleitung durfte nicht mit dem Verbandsverband verhandeln, da der Arbeitgeberverband es verboten hatte, der außerdem befehlt, auf den Affordabzügen zu bestehen. Die Betriebsleitung versorgte sich aus Hamburg Hingebäder, mit denen sie aber nur trübe Erfahrungen machte. Die Betriebsleitung sah sich gezwungen, von den Affordabzügen Abstand zu nehmen und auch alle ihre alten Arbeiter wieder einzustellen.

Zigarettenarbeiterstreik.

In Hagen (Westfalen) haben die Zigarettenarbeiter der Firma W. Bauer die Arbeit niedergelegt. Die Zigaretten-Kompagnie Kehler-Hagen schloß mit ihren Arbeitern einen Tarifvertrag ab, der die neunstündige Arbeitszeit und Lohnverbesserungen festsetzt. Zugang von Zigarettenarbeitern nach Hagen ist fernzuhalten.

Tarifabschluß im Brauereigewerbe zu Neumünster.

Nach langwierigen Verhandlungen ist ein Tarifabschluß zustande gekommen. Die Arbeitszeit für das Winterhalbjahr wurde um eine halbe Stunde verlängert. Als Lohnzulagen erfolgen sofort 1 M., im zweiten und dritten je weitere 75 Pf., so daß die effektivste Lohnzulage 2,50 M. beträgt. — Charakteristisch ist bei dieser Lohnbewegung, daß der gelbe Brauereigenossenschaft sich berufen fühlte, obwohl er, wie eine Anfrage ergeben hat, gar keine Mitglieder in der Brauerei hatte, einen Tarif abzuschließen. Nach Angabe der Brauerei wurde hierbei für die Brauer ein Wochenlohn von 30 M. vereinbart. In dem mit dem Verband der Brauereiarbeiter abgeschlossenen Tarif wurde dagegen ein Lohn von 30,50 M. vorgesehen und will die Brauerei diesen erhöhten Lohnsatz auch im Bundesvertrag einfügen.

Auf Beche „Glückauf-Regen“ bei Dortmund wird nun schon ein Vierteljahr gestreikt! Am Freitag sollte die Entscheidung fallen, ob der Streik abgebrochen oder weiter geführt werden soll. Alle Mittel, den Streik auf dem Wege von Verhandlungen zu erledigen, sind erschöpft. Die Beche wird gestiftet und schadlos gehalten durch den Bechenverband. Die Herren betrachten diesen Streik als eine Nachfrage. Deshalb legten die Organisationsvertreter den Streikenden die Frage nahe, ob es unter den Umständen nicht geraten erscheine, den Streik abzugeben. Die Belegschaftsversammlung beschloß jedoch mit großer Mehrheit, den Streik weiter zu führen. Die Belegschaft ist standhaft und der Streik steht noch auf voller Höhe. Streikbrecher haben sich bisher so gut wie gar nicht gefunden. Leider fehlte es in der stürmischen Versammlung nicht an ungerechten Angriffen gegen die Streikleitung.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Frankfurter Gasarbeiter.

Die Frankfurter Gasarbeiter hatten Anfang Mai den im vorigen Jahre anlässlich eines Streiks abgeschlossenen Vertrag gekündigt und neue Forderungen eingereicht. Sie verlangten die neunstündige Arbeitszeit und entsprechende Lohnverbesserung. Es fanden nun zwischen der Betriebsleitung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes und der Direktion Verhandlungen statt, die zum Abschluß eines neuen Vertrages führten. Erreicht wurde eine Verlängerung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden für etwa 650 Arbeiter und eine Lohnverbesserung für circa 800 Arbeiter von durchschnittlich 20, 30, 40 Pf. pro Tag, in einzelnen Fällen noch höher. Der vereinbarte Vertrag bedurfte aber noch der Zustimmung der Arbeiter wie des Aufsichtsrats der Gesellschaft. Die Arbeiter haben nun bereits in einer Versammlung Stellung genommen und dem Vertrage zugestimmt unter dem Vorbehalt, daß auch der Aufsichtsrat seine Zustimmung dazu erteilt. Voranschätlich wird auch der Aufsichtsrat, der am Montag, den 12. Juni, Sitzung hatte, den Vereinbarungen beitreten. Damit dürfte dann auch der Friede in diesen, für die Deffentlichkeit so wichtigen Betrieben gesichert sein.

Die im Zentralverband der Maschinisten und Heizer organisierten Kranführer im Strahburger Jagengebiet können auf eine glücklich durchgeführte Lohnbewegung zurückblicken, durch die mit den niedrigen Löhnen gründlich ausgeräumt werden konnte. Bei den hauptsächlich in Betracht kommenden Speditionsfirmen betrug der Wochenlohn bisher etwa 28 M. Durch den abgeschlossenen Tarifvertrag wurde ein Mindestlohn von 30 M. für Kranführer und Elevatorführer, für Silomaischlepper und Reparaturkloffer ein solcher von 28,50 M. vereinbart. Die Sommerarbeitszeit wird im nächsten Jahre um eine halbe Stunde verlängert. Die Arbeitszeit beträgt dann im Sommer 10 und im Winter 8½ Stunde. Der Tarifvertrag gilt für 4 Jahre. Für Ueberstunden werden 70 Pf., für Nachtarbeit 90 Pf. und für Sonntagsarbeiten 1 M. vergütet.

Ausland.

Beginnender Lohnkampf im Baugewerbe Schwedens.

Unter Führung des Zentralen Arbeitgeberverbandes hatten die Arbeitgeber der Bauberufe in Schweden zu Anfang dieses Jahres die lokalen Tarifverträge gekündigt, um teilweise Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Die Tarife waren am 1. April abgelassen und neue waren nicht zustande gekommen, trotz aller Verhandlungen und Vermählungen der Schlichtungsbeamten. Vor einer allgemeinen Auslösung scheuten die Unternehmer sich, und überdies wäre eine solche Maßregel auch ohne Bruch noch bestehender zentraler Verträge nicht möglich. Sie suchten aber gleichwohl die geplanten Verschlechterungen durchzusetzen. Die Arbeiterschaft der Bauberufe ist nicht gewillt, sich das bieten zu lassen, und ist jetzt bereits in mehreren Orten in den Streik getreten. In Deredro streikten die Maurer, in Sjöfde haben die Maurer und die Bauführer die Arbeit eingestellt und in Hrad die Arbeiter sämtlicher Bauberufe. In Stockholm haben die Maler an die Unternehmer die Forderung gestellt, daß der alte Tarifvertrag wieder zur Geltung gebracht wird, und für den Fall, daß das abgelehnt wird, den Streik in Aussicht gestellt. Die Stundenlöhne sind in diesem Beruf seit dem 1. April um 10 Öere herabgesetzt worden.

Kunstformer und Zirkel, Achtung! Da die Kunst- und Metallgießerei von E. Polakowski in Kristiania schon seit Jahren durch Inserate deutsche Zirkel und Kunstformer her engagiert, um dieselben später wieder unter den geschäftlichsten und wirksamsten Gründen zu entlassen, warnen wir hiermit unsere Landsleute und erlauben sie, bei eventuellen Angeboten recht vorsichtig zu sein, da außer diesem Betriebe keine weiteren passenden Arbeitsgelegenheiten am Orte vorhanden sind, so daß die Betreffenden auf eigene Kosten wieder abreißen müssen. — Nähere Auskünfte erteilt auf spezielle Anfragen (nur mit Organisationsstempel) gern und umgebend der Vorsitzende des „Deutschen Soz. Klub. Vorwärts“, Kristiania, Nollergarten 3. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsanstalt

Der Wahltag in Oesterreich.

Privattelegramme des „Vorwärts“.

Wien, 13. Juni 1911. Die heute stattfindenden Wahlen gehen unter starker Beteiligung vor sich, die allerdings schon durch die in vielen Kronländern, darunter Niederösterreich mit Wien, bestehende Wahlpflicht bedingt ist. Die Wahlen finden im ganzen Lande mit Ausnahme von Ostgalizien und Dalmatien statt. Um die 516 Mandate bewerben sich an die 2500 Kandidaten, um die 130 böhmischen allein über 400. Im ganzen wird heute um 446 Sitze gekämpft. Es werden sehr viele Stichwahlen erwartet. In Wien beginnt die Wahl um 6 Uhr früh und dauert bis 5 Uhr nachmittags.

Zusammenbruch der Christlichsozialen.

Das wichtigste Ereignis ist der völlige Zusammenbruch der Christlichsozialen, der über alles Erwartete vollständig ist. Ein einziger Christlichsozialer wurde heute in Wien gewählt, während sie 1907 im ersten Wahlgang 18 Mandate davontrugen. Die christlich-sozialen Führer, Handelsminister Weiskirchner, der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Pattai, Dr. Seilinger, Kienboeck, Sturm, Kunzschad, der christlich-soziale Arbeiterberräter, und Steiner kommen mit den Sozialdemokraten, der Führer der Partei, Prinz Lichtenstein, Dr. Gehmann und Kuhn mit Freisinnigen in die Stichwahl. Einer der brutalsten und unangenehmsten Antisemiten, Vielohlawed ist durchgefallen. Von Sozialdemokraten sind in Wien, von deren Mandaten sie 1907 in der Hauptwahl acht und in der Stichwahl zwei gewonnen, bisher gewählt die Genossen Adler, Seiz, Ellenbogen, Skaret, David und Schuhmeier. Die Genossen Widholz, Wutschel und Forstner stehen in sicherer Stichwahl.

In der Provinz wurden bisher gewählt in Niederösterreich die Genossen Kenner in Neunkirchen, Smitka in Ebreichsdorf, in Böhmen Löw in Karlsbad (Land), Ganusch in Kragau, Kieger in Tetschen (Land). Ferner stehen unsere Genossen fast überall, wo sie das letztemal in die Stichwahl gelangten, wiederum zur Stichwahl. Dagegen sind bisher zwei Mandate in Linz, der Hauptstadt von Oberösterreich, verloren gegangen, ebenso wie das Mandat des Genossen Freundlich in Mährisch-Schönberg, wo die Hausweber dem Terrorismus der Fabrikanten erlegen sind. Das im vorigen Herbst verlorene Mandat von Gablonz-Land konnte nicht wiedergewonnen werden. Genosse Bösmüller wurde in Gablonz-Stadt nicht wiedergewählt.

Teilergebnisse.

Wien, 13. Juni. (B. L. B.) Reichsratswahlen. Bis 10 Uhr abends waren fünfzig Wahlergebnisse bekannt, darunter 27 Stichwahlen. Gewählt sind sieben Christlichsoziale, sechs Sozialdemokraten, darunter ein tschechisch-autonomistischer, vier Mitglieder des einheitlichen Tschechensklubs, zwei Deutschfreie, ein Mitglied der deutschen Arbeiterpartei, drei liberale Italiener.

In Wien wurde der deutsch-freie Friedmann gewählt gegen den christlichsozialen Vielohlawed, und mehrere Führer der Christlichsozialen kamen in die Stichwahl, darunter Handelsminister Weiskirchner in zwei Bezirken mit dem deutsch-freieilichen Hod und dem Sozialdemokraten Winter, ferner der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Pattai mit dem Sozialdemokraten Leuthner, der frühere Minister und christlichsoziale Mittel mit dem deutsch-freieilichen Neumann, der Obmann der Christlichsozialen Prinz Lichtenstein mit dem deutsch-freieilichen Waber, der christlichsoziale Vizebürgermeister Hierhammer mit dem deutsch-freieilichen Denk, ferner findet Stichwahl statt zwischen dem selbständigen christlichsozialen Seilinger und dem Sozialdemokraten Partmann.

Weitere Resultate.

Um ein Uhr nachts wird uns aus Wien telegraphiert: Die Christlichsozialen haben in Wien nur zwei Mandate behauptet, ihr Rückgang ist kolossal. In Böhmen ist ein enormer Fortschritt der Deutschbürgerlichen zu verzeichnen. Die Sozialdemokraten haben die wichtigsten Mandate behauptet, so Teplitz-Land (Seeliger), einzelne Bezirke, wie Aussig-Stadt, verloren. In den tschechischen Bezirken scheint die Sozialdemokratie gut abgeschnitten zu haben. Genosse Daszynski ist in Kralau, Bernertorfer in Wiener Neustadt gewählt. In Aich steht Genosse Hillebrandt in Stichwahl, in Graz haben wir drei Mandate erobert, darunter das des Genossen Kiesel, eines steht in Stichwahl. Marburg haben unsere Genossen verloren. Die übrigen steiermärkischen Mandate sind erhalten, Genosse Dr. Schacherl steht im Eisenersbezirk in Stichwahl. In Südtirol steht Genosse Wieschel in Stichwahl, ferner unsere Genossen Preußler in Salzburg, Eldersch in Schlefien, Müller und Czech in Schlefien, wo Genosse Kofel ein Mandat erobert hat. In Wien ist auch Genosse Reumann wiedergewählt. In dem Bierwerksbezirk Mährisch-Ostau siegte der Scharfmacher Licht unter ungeheurem Terrorismus über Genossen Exner. In dem nordwestböhmischen Städtebezirk steht Genosse Heinrich Beer in Stichwahl gegen den deutschnationalen „Arbeiterführer“ Anirsch. In Prag ist Genosse Dr. Soukup unterlegen, Genosse Niemez steht dort und in Königshof in Stichwahl. Mehr löst sich zur Stunde über die Situation noch nicht sagen, da noch viele Ergebnisse ausstehen.

Letzte Nachrichten.

Der Flieger Frey abgestürzt.

Rom, 13. Juni. Der Aviatiker Frey, der den bereits aufgegebenen Fernflug Paris-Rom-Turin von Rom aus weiter fortsetzte, ist einem Telegramm zufolge bei der Ortschaft Machia Grossa de Ronciglione in Italien mit seinem Apparat abgestürzt. Er trug hierbei schwere Arm- und Beinbrüche davon. Holzfäller fanden ihn bewußtlos auf und brachten ihn in einer Tragbahre nach dem Hospital. Der Zustand Freys soll sehr besorgniserregend sein. Frey war der erste Aviatiker, der mit seinem Apparat das Häusermeer Berlins überflog.

Zum Seemannsstreik.

Brüssel, 13. Juni. (B. L. B.) Das Syndikat der Seelente verbreitet ein Manifest, worin der Ausstand auf den belgischen Schiffen erklärt wird.

Amsterdam, 13. Juni. (B. L. B.) Die Versammlung der Seelente hat heute einstimmig die Verkündigung des allgemeinen Ausstandes bei sämtlichen Schiffabfertigungsstellen beschlossen. Der Ausstand wird Mittwoch morgen beginnen.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Dierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungssbl.

Verantw. Redakteur: Albert Haas, Berlin. Injeratenteil verantw.:

Der zweite deutsche Wohnungskongreß.

Der Wohnungskongreß führte am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstage, seine Geschäfte zu Ende. Die Verhandlungen begannen mit einer Rede des Landgerichtsrat Kuhlemann-Bremen, der betonte, daß die Volkswirtschaft günstiger zusammengesetzt und daß auch den Arbeitern größere Macht zugestanden werden müsse.

Prof. Dr. Wuttke behandelte in einem Referat die Finanzierung der Bautätigkeit. Die Beschaffung der zweiten Hypotheken müsse durch die Gemeinden organisiert werden. Die wohlhabenden Schichten der Bevölkerung könnten die gesteigerten Mieten zahlen und tun dies auch ohne Widerstreben, weil sie wissen, daß das Geld wieder dem Kapital zufließt.

Reuch-Wiesbaden hielt ein Referat über die Realisierung der Wohnungsfrage durch die Gemeinden und Justizrat Prof. Dr. Hermann-Münster sprach über das Erbbaurecht und verwandte Besitzformen. Er verlangt, die Gemeinden möchten das Erbbaurecht als das unentbehrliche Werkzeug für die Bodenpolitik der Gemeinden anwenden, denn die bisherigen Erfahrungen seien durchaus gut.

Arbeiter-Radsfahrer-Bund „Freiheit“.

Vom Vorsitzenden des Bundestages des Arbeiter-Radsfahrer-Bundes „Freiheit“ erhalten wir folgende Zuschrift: „Wir bedauern sehr, daß die Sportgenossen F. und S. (Mitglieder des Bundes „Solidarität“) zu einer derartigen Verächtigung im „Vorwärts“ das Wort ergriffen haben.

Genosse Liehr hatte in seinem Schlußwort nochmals die Einigungsbestrebungen gestreift und dabei hervorgehoben, daß der Bund „Solidarität“ sich noch im Kartell deutsch-österreichischer Rad- und Motorfahrer befindet, an dessen Spitze sich Prinzen und Fürsten befinden und dessen leitende Personen als Hauptstützen des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie fungieren.

Da sich Genosse Liehr bei diesen Worten nach den Genossen von „Solidarität“ umwendete, so konnte das Bureau diese Worte nicht genau verstehen und glaubte, Liehr hätte die betreffenden Sportgenossen persönlich gemeint, weshalb ich als Leiter der Versammlung glaubte, dieselben in Schutz nehmen zu müssen.

Daß dieses sich so und nicht anders zugetragen hat, haben sämtliche Delegierte in Gegenwart jener beiden Genossen bestätigt. Wenn diese Genossen trotzdem im „Vorwärts“ eine derartige Verächtigung brachten, so ist dieses nur zu bedauern. Th. Greck, Ritterstraße 113.

Aus der Frauenbewegung.

Bewertung der weiblichen Arbeitskraft.

Die Provinzial-Irrenanstalt zu Obrawalde bei Meseritz (Provinz Posen) sucht in den feineren Zeitungen Pflegerinnen bei einem Anfangslohn, nebst freier Station und Dienstkleidung, von monatlich 18 Mark, also pro Tag 60 Pfennig. Dabei müssen noch Zeugnisse beigebracht werden.

Bei der verantwortlichen und schweren Stellung einer Irrenpflegerin ist eine solche Bezahlung jedenfalls ein sehr bedauerlicher Tiefstand.

Die Zulassung der Frauen zum Predigtamt

Ist in einer Resolution der sogenannten Pfarrkolloquien von Ghr-Schonhagen in Graubünden und Oberengadin im Prinzip gutgeheißen worden, einfach aus dem Grunde, weil in diesen entlegenen Alpentälern ein fühlbarer Mangel an Pfarrern herrscht. Und da der Schweizerbauer ein sehr praktisch denkender Mensch ist, sagte er sich: Wie kann es gleich sein, ob ein Mann oder eine Frau den Bibeltext vorliest, wenn er nur überhaupt gelesen wird.

Kleines feuilleton.

Wilbrandt und „König Oedipus“. Adolf Wilbrandt hat sich während seiner Direktorstzeit am Wiener Burgtheater das Verdienst erworben, eine Reihe von Meisterwerken der Weltliteratur der deutschen Bühne zu erobern, die vorher nur zu flüchtigem kurzem Dasein erwaht worden waren. Seine dramatische Begabung kam ihm bei seinen Regiearbeiten zustatten, denn er wußte die Werke durch eine geschickte Bearbeitung Bühnensprechend zu machen, ohne ihnen doch etwas von ihrer dichterischen Schönheit zu rauben.

Eine schwarze Schulkraft. Tuskegee in Alabama ist eine Schulkraft, eine ganze Stadt, die nur der Erziehung gewidmet ist, der Erziehung einer Rasse. Der Neger Booker-Washington ist ihr Begründer, und hier wird die verachtete schwarze Rasse zum Menschenem erzogen. In einem alten Stall und Hühnerhaus

Ein Kolloquialvotum ist noch kein Synodalbeschluss und entspricht im günstigsten Falle nur der Erheblichkeit einer Motion. Nach dem bündnerischen Kirchengesetz müßte das Traktandum der Zulassung der Frauen zum Predigtamt nochmals an die Kolloquien ausgeschrieben werden und ein abermalig zustimmender Beschluss hätte alsdann bis zur Rechtskraft noch nicht weniger als vier Instanzen zu passieren. Bis die letzte Instanz, in diesem Falle das evangelische Volk von Graubünden gesprochen hätte, würden annähernd zwei Jahre verstreichen. Das ist aber eine Zeit, lang genug, um über wichtige Dinge anderer Meinung zu werden.

Gerichts-Zeitung.

Ungültige Polizeiverordnung über das Erteilen von Tanzunterricht.

Eine Polizeiverordnung vom 15. März 1876 verbietet es, Tanzunterricht in Wirtschaften oder in Häusern, wo sich Wirtschaften befinden, zu erteilen. Gegen die Verordnung sollte sich der Tanzlehrer Schröder in Eberfeld vergangen haben. Die Strafkammer sprach ihn jedoch frei, indem sie die Polizeiverordnung für ungültig erklärte, die übrigens neben dem Tanzlehrer auch den Gastwirt und Wirt verantwortlich macht. — Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte folgendes geltend. Es käme § 61 des Polizeiverwaltungsgesetzes in Frage, wonach zu den Gegenständen polizeilicher Vorkehrungen die Sorge für Leben und Gesundheit gehöre.

Das Kammergericht verwarf aber die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Die Verordnung vom 15. März 1876 sei rechtungsgültig. Sie könne ihre Rechtsstüge nicht im § 61 des Polizeiverwaltungsgesetzes finden. Sie beschränke sich nicht darauf, den Tanzunterricht in Schankwirtschaften an jugendliche Personen unter 16 Jahren zu verbieten, was vielleicht zulässig wäre, sondern sie laute ganz allgemein. Wenn nun auch zugegeben wird, daß die Erteilung von Tanzunterricht in der Regel an Jugendliche erfolge, so komme es doch häufig vor, daß auch Personen im Alter von über 16 Jahren, von 17, 18 Jahren und noch ältere Tanzunterricht nehmen, bei denen eine nahe bevorstehende Gefährdung nicht vorliege.

Ein Nachspiel zur Explosionskatastrophe in Hamburg.

Am Nachmittag des 7. Dezember 1909 ereignete sich bekanntlich in Hamburg eine Explosion eines neuen Gasometers, der zwanzig Menschen zum Opfer fielen. Die Explosion erregte umsomehr Aufsehen, als es sich um einen neuen Riesengasometer, den größten der Welt, handelte, der zum ersten Male mit Gas gefüllt worden war. Die Arbeit — der Oberbau — war von der Berlin-Augsburger Maschinenbau-Aktiengesellschaft ausgeführt, deren Projekt von den Hamburger Technikern empfohlen worden war und das dann von der Deputation für das Beleuchtungswesen zur Annahme gelangte.

Zwei Tage nach der Katastrophe veröffentlichte der jetzige Oberingenieur der Eisenbetonfirma Raumbold-Berlin, Regierungsbaumeister a. D. Szarbinowski, in der Rhein- und Ruhrzeitung einen die Ursachen der Explosion behandelnden Artikel, durch den sich die bürgerlichen Mitglieder der Beleuchtungsdeputation zu Hamburg, die Herren Hauptmann, Gutnecht und Weit (Mit-

glieder der Hamburger Bürgerschaft), beleidigt fühlten. Die Angelegenheit ist auch Gegenstand einer Interpellation in Hamburgs Landesparlament gewesen und hat in Hamburg großes Aufsehen erregt, weil die im Artikel (hier ist vom Verfasser Senator Strack und der Staatsanwaltschaft zugesandt worden) enthaltenen Behauptungen von einem hervorragenden Fachmann herrühren. Die intrigmierierten Stellen lauten:

„Von den technischen Mitgliedern der Kommission in Hamburg war seinerzeit eine andere Konstruktion einstimmig empfohlen, jedoch hätten die kaufmännischen Mitglieder die Majorität und hätten erklärt: Die Konstruktion ist gleichgültig, die Garantie der Firma genügt. Es wurde eine Konstruktion ausgeführt gegen den Willen der technischen Mitglieder, trotzdem unter anderm eine Autorität ersten Ranges, Geheimrat Professor Haefeler in Braunschweig, dringend vor einer solchen statisch unsicheren Form gewarnt hatte. Diese Warnung muß sich in den Kommissionsakten befinden.“

Die Berliner Firma, die vermöge ihrer vorzüglichen Verbindung in Hamburg den Zuschlag erhielt, scheint wirklich nichts gelernt und nichts vergessen zu haben, denn dieses Reich passiert ihr nicht zum ersten Male. In Waldenburg in Schlesien hat sie die gleiche Erfahrung schon einmal gemacht, dort sind allerdings nur zwei Menschen zu Tode gekommen.“

Der Angeschuldigte war bis vor etwa Jahresfrist bei der Firma Wille-Braunschweig als Ingenieur tätig und hat an dem zur engeren Wahl gestellten Projekt hervorragend mitgewirkt. Von einem anderen Ingenieur will er in Erfahrung gebracht haben, daß die technischen Mitglieder der Deputation nichts zu sagen hätten. Die in den beiden letzten Absätzen enthaltenen Behauptungen sollen sich nur auf die „Herren vom Synkrat“ beziehen. — Der Vorsitzende schlägt vor, nicht auf die Konstruktion des verunglückten Gasometers einzugehen, da sonst Gutachten erforderlich sein würden, die Tausende erforderten und die voraussichtlich der Angeklagte tragen müßte.

Der Angeklagte erklärt weiter, in nationalem Interesse gehandelt zu haben; durch seinen Artikel habe er die Staatsanwaltschaft veranlassen wollen, Ermittlungen anzustellen, ob Konstruktionsfehler vorlägen. Er beruft sich auf ein von dem inzwischen verstorbenen Hofbaurat Professor Haefeler-Braunschweig verfaßtes Gutachten, das sich lobend über das Wille'sche Projekt und minder anerkennend über das Vomag-Projekt äußern soll.

Die Angelegenheit gelangte am Montag und Dienstag vor der Strafkammer IX zu Hamburg zur Verhandlung. Mehrere Hamburger Gasdirektoren, Bauräte, Baumeister usw. erklärten übereinstimmend, daß die bürgerlich-fachlichen Mitglieder der Deputation gerade ihrem, den Technikern, einstimmig gefaßten Antrage gefolgt wären. Das Wille'sche Projekt war gut durchdacht gewesen, ebenso das zur Ausführung gelangte. Der eine Baumeister sagte aus, er selbst würde das Wille'sche Projekt verfolgt haben, wenn die Preise annähernd die gleichen gewesen wären.

Die seinerzeit von der Finanzdeputation eingezogenen Gutachten über die Bonität des zur Ausführung gelangten Entwurfs, erstattet von Geheimrat Professor Dr. Krohn von der Technischen Hochschule zu Danzig und Gaswerksdirektor Schilling-Berlin, äußern sich dahin, daß die zur Anwendung gelangte Euler'sche Knickformel, die nach den Ministerialvorschriften in Preußen zulässig wäre, nicht ganz einwandfrei sei, zumal die Berechnung in Bezug auf die Stabilität des Oberbaues das Minimum an Material vorschä. In ähnlichem Sinne äußert sich ein Professor in Breslau über besagte Formel. Die Sachverständigen erklären aber weiter, daß ein Verstoß gegen die anerkannten Regeln der Baukunst nicht vorliege. Der Angeklagte bemerkt hierzu, daß bei seinem Projekt, das unter Mitwirkung des Ingenieurs von Feld zustande gekommen wäre, mit allen Möglichkeiten gerechnet worden sei.

Der Anklagevertreter beantragte gegen Szarbinowski 1200 M. Geldstrafe, das Urteil lautet auf 600 M. Geldstrafe.

Marktpreise von Berlin am 12. Juni 1911, nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums. Markthallenpreise (Kleinhandel): 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 30,00—50,00. Linen 30,00—60,00. Kartoffeln 6,00—9,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,80. Schweinefleisch 1,10—1,80. Kalbfleisch 1,50—2,50. Hammelfleisch 1,40—2,20. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 2,80—4,40. 1 Kilogramm Karpfen 1,40—2,20. Kafe 1,60—3,00. Zander 1,50—3,60. Hechte 1,20 bis 2,80. Barsche 0,80—2,00. Schleie 1,20—3,40. Bleie 0,80—1,80. 60 Stück Stroh 3,00—36,00.

einandergelassen! Das Publikum rührte sich nicht. „Warum denn?“ murmelten einige, „wir sind doch gerade zur Feier hergekommen.“ „Auseinander!“ schrie der gradgänger Pristaw noch einmal. Aber niemand „ging auseinander“. „Strafniß!“ brüllte nun der wildgewordene junge Mann, „gebt Feuer!“ Die Strafniß muhten zwar gehorchen, betrafen aber mehr Vernunft als ihr tollender Vorgesetzter: sie schossen — aber in die Luft. Die Volksmenge geriet über das unerhörte Vorgehen des schneidigen Jünglings in solche Wut, daß sie ihn zu Boden warf und ihm Revolver und Säbel fortnahm, damit er keinen Unfug stifte. Solcher Provinzsatrapen, die sich für gottähnlich halten, gibt es in Rußland eine große Anzahl. Kenner der russischen Verhältnisse behaupten aber, und wohl mit Recht, daß jene übermütigen Männer nicht so schuldig seien wie das „System“, nach dem in Rußland trotz aller Revolutionen und aller Dumas noch heute regiert wird.

Gnurr und Satire.

Preussische Justiz.

Unser Justiz steht jetzt auf dem ersten Platz in der Welt: es ist erreicht! Die kompliziertesten und die schwersten Rechtsfälle lösen wir spielend leicht! Wir haben die allerhöchsten Ränge, voll von Befehlen und Ministerial-Verordnungsbestimmungen ohne Ende. Wir haben Verbote ohne Zahl! Wir haben tausend und abertausend Verordnungen unserer Polizei — auf weiche Tafeln gemalt — und grausend gehen die Fremden daran vorbei... Wir haben in Oeffen, Profkuren und Wänden Entscheidungen unseres Reichsgerichts — ich will nicht behaupten, daß wir sie verstanden, doch klingen sie hübsch, und da macht das nichts. Wir haben weisheitsvolle Professoren, von denen der eine den andern auswischt. Wir haben unzählige Kommentatoren — na also!... wie?... was?... Ist das immer noch nicht? Wir haben mannigfaltige Strafen, voll schneidiger Schärfe, nach altem Brauch, Befehle, Vorschriften, Paragraphen — — — Richter?! — Ja! Richter haben wir auch... ; ; ;

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance

Berliner Credit-Haus

Credit-Haus Moabit

Lubascher & Spandau

Alkoholfreie Getränke

Sinalco (Bilzbrause)

Franz Abraham

Si-Si

Arbeiterbekleidung

F. Falk

Köhnen & Jöring

Bäckereien, Konditor

Blottner's Großbäckerei

Arnold Bouter's Landbrotfabrik

Großbäckerei Max Böde

Brotfabrik R. Zimmer

Buehl & Sohn

Engel's Landbrot

Wid. Engel

Gustav Fenske

Feronia

Gaedicke's Bäckerei

Oskar Hanke's Brotfabrik

Herber, Paul

Oscar Hildebrandt

Carl Kappeler

Reimpf, Bäckerei, Köpenick

Landbrot-Großbäckerei

Rich. Liebenow

Mache, Carl

Landbrot-Großbäckerei

Rich. Liebenow

Erscheint 2 mal wöchentlich

Albert Manthey

Mollweide's bew. Biskerei

Marienburgerstr. 2

Bäckerei Nordstern

Peter's Großbäckerei

Conrad Richter

Max Sander

Otto Schillat

Max Spillmann

P. Springer

Ulrich

C. Vogt, Wellhense

Heinrich Wittler

Badeanstalten

Arkon-Bad

Augusta-Bad

Bürger-Bad

Canitz-Bad

Central-Bad

Erstes Lohtannin-Bad

Bad Frankfurt

Bad Friedrichshagen

Günzler-Bad

Hohenstaufen-Bad

Börsen-Bad

Inland-Bad

Jungherrn-Bad

Kur-Anstalt, Löser

Kuranstalt M. Schulz

Köhn's Samariter-Bad

Frankl, Alle 22

Bad Meyers Hof

Bezugsquellen-Verzeichnis

Beleucht.-Gegenst.

Bunzel, R.

Kronen-Grossmann

Neuvondorf, O. P.

Schrammar, H.

Berufsbekleidung

Schuch, M.

Wecker, A.

Wilh. Scholem

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann

Potsdamer Stangenbier

Bergbrauerei

Berliner Bock-Brauerei

Berl. Weißbier A. Landré

Weißbier C. Landré & Co.

Brauerei Königstadt

Brauerei Pfefferberg

Brauerei Tivoli

Brauerei Weißensee, G. Enders

Caramel-Weißbier

C. Habels Brauerei

Brauerei Engelhardt A.-G.

Groterjans

Hase-Brauerei

C. Habels Brauerei

Brauerei Engelhardt A.-G.

Goldbier

Seiffert, Blich

C. Senff

Teichmann, H.

S. D. Moewes

Bouillon-Würfel

Mehrmittel-Gesellschaft

Michaelis & Co.

Oskar Beck

Buntrock, W.

A. Bäweritz

Carl Franke

Fried. Goseke

F. Hagen 22

August Holtz

Carl Jacobczyk Spandau

Kosmalla, E.

Butterhandlung Fritz Muth

Maeding, J.

Nordstern

Pomorski, Paul

W. Riesner

Ernst Schneider, Spandau

Schröter, R.

A. Talman

Uhly & Wolfram

Vereinigte Pomersche Meiereien

Georg Wunder

Sücher

Gratis Prospekte

Cacao, Chocolate

Cyliax, G.

Die Fabrikate der Sarotti

Fordern Sie Kakao und Schokolade

Wesenberg

Cigarrenhandlungen

Alb. Kasulke

Westmann

Wolff

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Klinik d. Westens

Kruger, Rich.

Ernst Machnow

Färbererei, Wäscher.

H. Bergmann

Ohne Chlor

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Untenstehende Geschäfte

Fahrrad-, Nähmasch.

Brennabor

Alex Dam

Fahrrad-Leihhaus Lohmann

Klinik d. Westens

Kruger, Rich.

Ernst Machnow

Färbererei, Wäscher.

H. Bergmann

Ohne Chlor

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Dampfwaecherei

Lebensmittel-Großhandlung

Brunnenstraße 76

Oskar Fritsch

C. Gerlach

Gerhardt

Eduard Grunwald

Otto Grube

Herm. Hartmann

Richard Heinze

Hegel, Wilh.

Georg Heiter

Albert Jähner

Fritz Jentsch

Josef Jorden

Fritz Klein

Oskar Klähn

Max Knaut

August Koch

Linke's Fleischzentrale

Herm. Leucht

Wilhelm Liebherr

Otto Menzel

Merker, P.

Gottfr. Meussling

Adolf Nagel

Karl Petrich

Peter Rechel

Oscar Röhr

Wilhelm Röder

Walter Rudolf

E. Schauer

Rob. Schiffer

W. Tauche

Fr. Thiel

C. Wiese, Mühlenstr. 45. ff. Fleisch- u. Wurstwaren. Wiedmann & Swunke Wellense...

Wurst-Centrale, Nord-Deutsche Fleisch-Zentrale, Floeder & Kroll, Rixdorf, Bergstr. 125, Ecke Rosenst.

Glas u. Porzellan, Phonographen-Ratz, größtes Spezialhaus, Reimann, Hackestadtmarkt 4, Tellz.

Haus- u. Küchengeräte, Dähnert, O., Rixdorf, Bergstr. 111, Ramnick, Spandau, Schöneweide, 99, 92

„Stottern“, beschäftigt gründlich und dauernd bei jedem der stottererling singt, Phobus Sprachheilanstalt, Berlin Bülowstr. 58 V, Spracht. 1-3.

Herrn-Artikel, Anton, Schönhauser Allee 116, Felix Brückner, Köpenick, Die berühmte Feilenwäse, Badst. 44

Magazin England, Carl Hoffmann, Rixdorf, Bergstr. 111, S. Kadisch, Thurmstr. 10, E. Klahn, Frankfurter Allee 28

Herrn-Knabengard, Amerikan. Verkaufshaus, J. Baer, Berg & Co., Wladenerstr. 63, Besser, Friedrichstraße 100

Max Kaplan, Friedrichstr. 1, Große Auswahl fertiger Kleidung, S. Kalmer, S. 44, 46, O. Adressstr. 13

S. Posner, Raitzig, Ad. Frank, Allee 107, Rosner, Max, Lager fertig und nach Maß

Heinr. Ferster, Rolnikendorferstr. 8, Schachmann, Louis, Brassierstr. 51, 77 Kottbuserdamm 77, August Schega

Hüte, Mützen u. Pelzw., Anton, Schönhauser Allee 118, Apelt, E. H., Hermannstr. 161, Bazar Norden, Franz-Straße 65

Mandel's Hutfabrik, Oscar Ortman, Spandau, Charlottenstr. 6, Panama-Jakob, Pratal, A., Frank-Allee 149

Peters, A., Warschauer Str. 19, Prager, Hutfabrik, Prenzl-Allee 27, Pulvermann, Grüner Weg 24

Rieck, Em., Ring, A., Rosenhäger-Str. 43, Ring, A., Rosenhäger-Str. 43, Rixdorf, Bergstr. 111

Vereinigte Hut-Compagnie, Kottbuserdamm 18/19, Vester, E., Wetzlarstr. 23, Wetzlarstr. 23, Wetzlarstr. 23

Zur Flora, Kaffee-Spezialgesch., A. Kobbelt, Invalidenstr. 19, Oskar Krosche, Schönhauser Allee 78 D

Kaffee-Surrogate, M. Bathke, Kaffee-Versand n. alt. Stadtdienst, Otto Goetze, Kottbuserdamm 16/17 Hof

Kartoffeln, Gemüse, Paul Henkel, Kaufhäuser, Z. Alexander & Co., Badstr. 55, Geschw. Blank, Bismarck-Chaus. 17

Liefer-Konsum-Geschäft, Berlin u. Umgegend, Kleiderstoffe, Wäsche, Wollw. S. Eisenstadt, Frankfurt-Allee 165

Gebr. A. & J. Podzuweit, Glienickerstr. 62, Putbusstr. 1, Swinemünderstr. 131, Seelowerstr. 19, Schlemmstr. 27

L. Sager & Co., Filialen in Moabit u. Charlottenburg, Herm. Schupke & Co. G. m. b. H., N. 36, Kolonialwaren, Abend, R., Rumburg, Seriatstr. 6

Abend, R., Rumburg, Seriatstr. 6, Otto Albrecht, Lychnikerstr. 11, Heinrich Arndt, Fehrmannstr. 7

E. Altkandatzky, Virechow-Krankenh., Theodor Anthonfer, Solmsstr. 22, Gustav Bahn, Müllerstr. 165

Habel & Hanke, Wladenerstr. 38, Paul Bandow, Beusselstr. 44, T. Barz, Wilh., NO, Weberstr. 9

G. Bärend, Schöneweide, Gieselerstr. 47, A. Altkandatzky, Hauptstr. 130, Berg, H., Rixdorf, O. Schöneweide

Otto Berger, Hertzbergstr. 23-25, Bickmeier, Carl, a. Gieselerstr. Nord, Val. Boonke, Maskauerstr. 36

Alex. Bergmann, Jagowstr. 16, Brauns, K., Rixdorf, Prinsidenstr. 29, Franz Bonk, R. Schillerstr. 7

Borchardt, O., Mühlenstr. 44, Friß Bötte, O., Mühlenstr. 44, Brandt, Paul, Glogauer Str. 25

Braun & Ziegner, Ueodomstr. 27a, E. Frenkel, Friedrichsgrabenstr. 5, Budach, Franz, O., Gieselerstr. 23

Gebr. A. & J. Podzuweit, Glienickerstr. 62, Putbusstr. 1, Swinemünderstr. 131, Seelowerstr. 19, Schlemmstr. 27

Abend, R., Rumburg, Seriatstr. 6, Otto Albrecht, Lychnikerstr. 11, Heinrich Arndt, Fehrmannstr. 7

E. Altkandatzky, Virechow-Krankenh., Theodor Anthonfer, Solmsstr. 22, Gustav Bahn, Müllerstr. 165

Habel & Hanke, Wladenerstr. 38, Paul Bandow, Beusselstr. 44, T. Barz, Wilh., NO, Weberstr. 9

G. Bärend, Schöneweide, Gieselerstr. 47, A. Altkandatzky, Hauptstr. 130, Berg, H., Rixdorf, O. Schöneweide

Otto Berger, Hertzbergstr. 23-25, Bickmeier, Carl, a. Gieselerstr. Nord, Val. Boonke, Maskauerstr. 36

Alex. Bergmann, Jagowstr. 16, Brauns, K., Rixdorf, Prinsidenstr. 29, Franz Bonk, R. Schillerstr. 7

Borchardt, O., Mühlenstr. 44, Friß Bötte, O., Mühlenstr. 44, Brandt, Paul, Glogauer Str. 25

Braun & Ziegner, Ueodomstr. 27a, E. Frenkel, Friedrichsgrabenstr. 5, Budach, Franz, O., Gieselerstr. 23

Gebr. A. & J. Podzuweit, Glienickerstr. 62, Putbusstr. 1, Swinemünderstr. 131, Seelowerstr. 19, Schlemmstr. 27

Paul E. Maass, Ruppiner Str. 24, Marnholz, W., Graetzstr. 10/20, Martin, Erich, Rixd., Allerstr. 29

Wilhelm Marx, Wladenerstr. 2, Karl Mauritsch, Theaterstr. 13, Karl Mercier, Huttenstr. 3

Meyer, Gust., Insterburger Str. 2, Michaelis, Paul, 5 Geschäfte in Nord-Berlin, Mielke, Max, Huttenstr. 33

Mewes, Adolf, Warschauerstr. 55, Minko, Carl, Frankfurter Allee 66, Hugo Mühlhoff, Glogauer Str. 33

Moritz, Alfr., Rixd., Wessert. 181, Max Moysich, Wilhelmshav. Str. 46, Paul Nuck, Marlanenstr. 3

Müller, G., Kottbuser Damm 21, Müllchow, Rob., Schwedter-Str. 12, Alb. Müller, Petersburger Str. 19

Murnigkelt, G., Wismar-Platz 2, Albert Nass, Burgdorfstr. 2

Nauck, Wilh., Rixd., Wessert. 181, Alb. Nehm, 2 Geschäfte im Nord, Wilh. Obig, Wilhelmshav. Str. 58

Prinzen-Allee 38, Otto Odebrecht, Ecke Soldiner Str., Frig Pfeiffer, Pankstraße 5, Paul Pistor, Berliner Str. 112

A. Placke, Oderberger Str. 55, Julius Plotke, Reinickendorferstr. 12, Neue Hoehstr. 21, Elag. Balderstr. 10

Otto Wehnert, Sattlermeister, Chausseest. 60, Lehranstalten, Zahnholz-Schule des Deutschen Zahnärzte-Verbandes, o. V., BERLIN, Mauerstr. 86/88, T. 13401

Rudolf Maurer, Friedrichstr. 65a, Ecke Mohrenstr., Dir. Börsers, Händelsakademie, Stenographie, Schreibmaschine (125 Maschinen), Rosenthalerstr. 65 a, Seydelstr. 1

Strahlendorffs Handels-Akademie, Beuthstr. 10, 11, 12, III. Etage, Großes Institut, Berlins, Ausführt. Lehrpläne unsonst., Technikum, Bauschule, Inh. A. Werner, Prop. frei, Berlin, Neanderstr. 2

Licht-Hellanstalten, Hers., Nerv., Magen-, Darm-, Frauen-, Haut-, Hamid., beh. erf., Charlottenburg, Casstr. 1, Licht-Hellanst., Linoleum u. Wachs, Weissenhof, Berliner-Allee 238, Tapeten, Rausch, Rich., Fabrik, Niederlage Warschauerstr. 4

Manufakturwaren, Belwe Nachf., Otto, Turnstr. 50, Modehaus, Grünberg Nachf., M., Petersstr. 29, Hoffmann, M. Ernst, Beusselstr. 27

Seidel, M., Grüngr. Weg 45, Mehhandlungen, M. Anders, Ueodomstr. 18, Conrad Adam, Charl., Casstr. 29, W. Bachmann, Charl., Seeburgstr. 15

R. Baasgrün, Pankow, Nollstr. 15, Bethke, Georg, Muakauer-Rixd., Kiebitz, 33, Kuh-Str. 34, Treptow, Grätz-Str. 64

Bock, Paul, Stralauer-Allee 29b, Bordsch G. R., Kals-Str. 81, C. Bosse, Reinickendorferstr. 92, H. Brest, Berlin, Kastan-Allee 2

M. Zietzenstr. 25, Fritz Brosius, Mainzerstr. 23, Elbe Str. 29, Richardstr. 63, Kranoldplatz, Berl. Grünweg 43, Alt. Glilke, Rudow

Bogge, Rob. Klenow, Seeburgstr. 4, O. Erhardt, Charl., Potsd. Str. 13, Knobeloderstr. 7, Frese, Ernst, 5 Geschäfte in SO., Friedrichshohn, Landberg-Str. 75, Jose Königsstr. 21

Nähmaschinen, Afrana-Nähmaschinen, G. A. Böhmer, Rappinck, Adressstr. 10, Filialen: Potsdamerbergstr. 87, Spandau, Schönwalderstr. 19

Bellmann, E., Waschmach., Rosenthalerstr. 19, Ed. Brada, Alte Systeme, Teltow, Pfaff, deutsches Fabrikat, Steinhauser, Spandau, Essendstr. 11/13, 17f, Lindemann's, einseitige Teilkahlg., Lillauer, Verh. Wilk., R. Berlinerstr. 54, Thilo Nacht, Prinsidenstr. 10

C. Triebel, Kolonw., Stettin-Str. 64, K. Wedler, Reinickendorferstr. 64, Reinhold Werser, Tegel, Treptowstr. 12, F. Wohlgegend, Kastanien-Allee 38, Z. Wohlgegend, Schönhauser-Allee 221, Zowacki, B., Wessert. 23, Ecke Glilke u. O. Zemke, Marlanenstr. 46

Möbelmagazine, Julius Apelt, Adalbertstr. 6, Berliner-Möbel-Kaufhaus, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 61, sub. Kanst, Billigste Bezugsquelle für Leute, die sich die Zahlung erleichtern, aber nicht tuerlich anst. wollen, An jedem Stück deutlich d. Preis

Berliner Norden, Adressstr. 115 a, Möbelmagazin, Adressstr. 118, Biesch, Spandau, Schönw.-Str. 11, Bollmann, Carl, Rixd., Boddinerstr. 61, H. Brand, Charl., Wilmersd.-Str. 46 I, Friedr.-Str. 242, Galgenhakenstr. 9, Kopenstr. 9, Wohnungseinr., Fahr. u. Lag. in 9 St., Dachsne, F., Rixd., Neue Jonastr. 26, A. Dolmann, Stromstr. 44

W. H. Gabbert, Brunnenstr. 102, Geppert, Paul, Zossenerstr. 32, Gericks, Fritz, Müllerstr. 145, Gleiser, A., Alexandr.-straße 42, Graff & Heyn, Wilmersdorfer Str. 118

H. Gebert, Birkenstr. 44, Grill, Reinickend., Seeburgstr. 11, Stalländerstr. 37, Bar- und Teilschlag, Verkauf f. Fabrik- u. Privathaus, Herm. Heinrich, N. Badstr. 28, Fallendenstr. 25, Hertel, B., Fallendenstr. 25

M. Hinrichs, Ritterstr. 18, Gebr. R. & C. Homann, NW, Perlebergerstr. 22/24, Hopp, Jul., Brunnenstr. 133, Janitzkow, F., Möbelfabrik, Königsstr. 102, Herm. Kogel, Hermannstr. 13, Krause & Co., Frank-Allee 176, Moabit, Ernest Krämer, Waldstr. 7, A. Küster-Nfg, Prinsidenstr. 52, Lange, Max, Schwedter Str. 2, a. d. Kast. Allee 6, L. Lazarus, Petersburger Str. 62, Lüdicke, R. R., Bergstr. 4, Möbel-Erhardt, Friedrichstr. 105 a

Siegmund, Adressstr. 118, sub. Teilschlag, Möbel-Kamoring, Kastanien-Allee 6, Möbel-Fabrik, Urbanstr. 102, Verk. dire. Private, Nagott, R., Richardstr. 4, Alt. Neu, Hermannstr. 202, Neumann, M., Vorw.-Lorenz-Str. 9, Langstr. 9, Henkirch, Gebr., Stralauerstr. 28, Am Molkenk., Rebsch, E., Spandau, Rehfeld, A., Kastanstr. 25, Gelegenheitskäufe, Kump. Elnr. v. 140 M. a, C. Reiber Nachf., Veteranenstr. 21, Gustav Richter, Möbel-Fabrik, Kastanien-Allee 25, Köpenick, Grüner Str. 9, O. Schöneweide, Wilmersdorferstr. 10, Schmidt, Otto, Möbelfabrik, Gartenstr. 32, A. Schwanke, O. Schöneweide, E. E. 50, Schwänke, Rixd., Hermannstr. 239

Rob. Seelisch, Möbel-Fabrik, Berlin u. Rixdorf, 17/18, Spezialität, Kleine u. mittlere Wohnzimmerrichtg., Stebky, W., Ueodomstr. 19, eig. Tischlerei u. Tapetierwerkst., Szymanski, Erdmann & Co., Möbelfabrik, Landsbergerstr. 100, K. Thomas, Bernauer Str. 19, Lieferant d. Konsumgenossensch., Wendland, Ernst, Möbelfabrik — Bar- u. Teilschlag, Herm. Wendland, Reinickend.-Straße 114, Jos. Werner, Charlottenburg, Scharrnstr. 10, Werthers, Möbelfabrik, Gieselerstr. 57, Wilt Wilt, Wilhelmshav. 20/21

Optiker, Dase, Paul, N. Müllerstr. 174, Schubert, Carl, El., Bergstr. 148, Papier- u. Schreibw., Loh, Paul, Königsbergerstr. 33, Seidler, Louis, Rixd., Bergstr. 148, Alfred Starke, Mantelflestr. 20, Vogt, Wilh., Skallerstr. 78, Putzmittel, Kauf nur Saffin, bester Schuhputz, Solano, best. Metallputz, Jaeger & Klesslich, Berlin, SO. 33, Putz- u. Modewaren, M. Ende, Frankfurter Allee 165, Spezialf. Damenhüte, Emmy Kahlfeld, Putzgeschäft, Rixdorf, Bergstr. 48, König, Titus, Rixdorf, Bergstr. 10, Modehaus, 34 Hermann-Str. 34, f. Damenhüte, Wilhelm Metzner, Große Frankfurterstr. 22, Spezialhaus für Damenhüte, Schmalinski, Rixd., Berlin, 11/12, Pappst., Rectorhandlungen, Luise-Främel, Greifwalderstr. 199, Carl Joch, NO, Fallendenstr. 97, Neumann, G., Grenadierstr. 43, Resto-Spitz, Fehrbellinerstr. 249/250, Schwärzen, Schumm, Ernst Adam, Friedrichshagen, Herm. Adler, Stieglitz, Schloßstr. 119, Amerikaner*Prinsiden-Allee 42/43, Anhalt, E., Andreasstr. 13, Ascher, Brunnenstraße 89, Ecko Demmler Str. 28, Baumgart, H., Mantelflestr. 28, W. Bekkers, Gieselerstr. 64, Lad. A. Koss, Gieselerstr. 64, U. a. d. Uag, Billige Stoffe, Sickingenstr. 6, Benedik, Potsdamstr. 67, gewährt 10% Rabatt, Damaschke, Invalidenstr. 144, Franziska Demnick, Knobeloderstr. 2, Dräger, Warschauerstr. 74, Rich. Deckert, Gartenstr. 2, Ed. Drechsler, Birkenstr. 52, Havelbergstr. 11, Engel, W., Königsbergerstr. 17, Floor, Friedr., Sparr-Str. 17, Formanowitz, E., Teltow, 13 an Bah., Otto Grösch, Chausseest. 12/17, Goldmann, Spandau, Schönwalderstr. 24, Heinrich-Johna, Petersb.-Str. 25, Heise, A., Badstr. 59, Heine, C., Petersburgerstr. 90, O. Hoffmann, Charl., Bismarck-Str. 53, Janke, Hermann, Helmsstr. 17 a, Janke, H., Stralauer-Allee 31 a, Herm. Jentsch, Charl., Kastanstr. 11, H. Jentsch, Badstr. 54, Jahnke, E. S. Prinsidenstr. 106, Fenn-Kaufhaus für Schwestern, Str. 60, Konowski, Fappel-Allee 27, Herm. Körner, Köpenick, St. Klara, Charl., Danckelsm.-Str. 22, Otto Koppe, Isd. Prinsidenstr. 10, O. Kramer, Wilm., Berlinerstr. 121, P. Laurs, Nowawes, Priesterstr. 20, P. Laurs, A. Lange, Landsbergerstr. 65, Paul Lehmann, Friedrichshagen, J. Lewy, Schönew., Hauptstr. 142, Liepes Schwestern, Köpenick, Lucke, Herm., Waldemarstr. 63, E. Lückfeld, Lieberstr. 5, a. d. Tarnstr., Rich. Mueder, Charl., Berlinerstr. 128, Maschke, Otto, Fallstr. 11, 9, 10, 11, 12, Paul Milhe, Stromstr. 35, Nehring, Charl., Isd. Agniss-Allee 22, Nelken, Erich, Schönw. Allee 111, C. Neumann, Falkensteinstr. 27, Oestorling, O., Grüner Weg 107, Ortmann, Rich., Alt-Boxburgerstr. 44, Potersohn, Osk., Müllerstr. 155, St. Plack, Stargarderstr. 19, Franz Quotschalla, O. Schöneweide, Reetz, Max, Spandau, Schönwalderstr. 12, G. Reichenberg, Schönew. Allee 4, Marldorf, Fr. Reusch, Chausseest. 296, Sandherr, F., Rixd., Hermannstr. 65, Schmidt, Gebr., Fennstr. 58, Schubhaus, Fortuna/Friedrichstr. 13, Haus- u. Vorwärts, Hermannstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, Schick, Wilhelm, Schönew. Allee 18-11, Schwärzen, Turmstraße 46, Alb. Seeger, W., Lorenzstr. 46, Sommer, Wilh., N. Schönew. Allee 15

Schirme u. Stöcke

G. Dahlmer, Rixd., Kaiser-Friedrichstr. 10. Reparaturen, Bezüge billigst. Girod, F., Spandau, Potsd. Str. 12. Franz Hanel, Prinzen-Allee 7. Joh. Jung, Reichenbergerstr. 26. M. Lerche, Alte Jakobstr. 57-59. Arth. Plesker, Chorinerstr. 61. A. Riecke, Badstr. 11. Bezüge billigst. G. Schlössner, Warschauerstr. 86.

Seifen

Gustav Gambal, Kantstr. 64. Heideke, Paul, Bursfelderstr. 13. Memeler Str. 43 a. Alle Haushaltungsartikel. John, A. R. Somrau, Wrangelstr. 118. Pücklerstr. 26. Eisenbahnstr. 26.

Teppiche u. Gardinen

Frankenstein & Co., Rixd., Bergstr. 140. Carl Gehring, Teppiche, Möbelstoffe, für Frackstr. 52, Gardinen, Lisolenz. Mauerhoff, M., Gr. Frkf. Str. 9, pt. J. A. Schulz, Weinbergstr. Weg 10 I.

Trauer-Magazin

Westmann, Mohrenstr. 37 a, Gr. Frkf. Str. 115.

Uhren u. Goldwaren

Abel, Goltzstr. 20. am Winterfeldpl. Oscar Aldag, Charl., Krummstr. 29. Arlt, Herm., Mantuffelstr. 114.

Joh. Beggerow, Charl., Tegel, Weg 108. J. Behrendt, Wrangelstr. 52. Arnold Beyer, Oberschöneweide. Fr. Besse, Charl., Krummstr. 61. Otto Brauer, Müllerstr. 164. Brösche, Ernst, Rixd., Berl.-Str. 61. Brüggemann, Relaiskaserstr. 94. Rixdorf, Bergstr. 151. Brückmann, (Passage). Bürger, Jul., Müllerstr. 6. Max Busse, Brunnenstr. 175/177. Emil Dippe, Schönhauser Allee 122, vis a vis der Gneiststr. Huttenstraße Nr. 67. Bruno Eichner, Schönhauser Allee 134 b. R. Eichler, Reinickd., O. Bismarckstr. 111. W. Eisolt, Charl., Wilmersdorferstr. 111. Ellinghausen, Gebr., Grinerweg 44. Fenske, S., Kottbusserdamm 96. F. Fischer, SO., Michaelkirchstr. 8. Fliegenschmidt, M., Bergmannstr. 9. J. Gebhardt, Charlottenburg, Berlinerstr. 124. George, Adolph, Badstr. 65. Carl Giesen, Oranienstr. 105 a. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78. P. Hoffmann, Hohenfriedb. Str. 4. Holfeld, E., Andreasstraße 21. Hummel, K., Reichenberg-Str. 74. Jarchow, A., Bergmannstr. 21. H. Kammer, Charl., Krummstr. 22. M. Mariol, Brunnenstr. 118. R. Klönka, Oranienstr. 35. Martin Klein, Neue Hochstr. 26. Kniebusch, W., Frit. Chaussee 61. E. Knuth, Sozbag, Sozialstr. 3. J. Körner, Reinickd., Markstr. 1 a. S. Lechtermann, Bries- u. Wilmersdorferstr. Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40. Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23.

Max Busse

Emil Dippe, Schönhauser Allee 122, vis a vis der Gneiststr. Huttenstraße Nr. 67.

Ebert, Otto

Bruno Eichner, Schönhauser Allee 134 b.

J. Gebhardt

George, Adolph, Badstr. 65.

M. Mariol

R. Klönka, Oranienstr. 35.

Martin Klein

Kniebusch, W., Frit. Chaussee 61.

E. Knuth

J. Körner, Reinickd., Markstr. 1 a.

S. Lechtermann

Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40.

Lehmann, Wilh.

Kottb. Damm 23.

Lelsegang, Now., Lindenstr. 61. Ernst Leutert, O. am Rudolfplatz 1. Lewin, Adolf, Königstr. 43/44.

Lüders, H.

Fr. Meschke, Warschauer Str. 83. G. Neumann, Charl., Wallstr. 50. Simon-Dachstr. 13.

Nolte, K.

Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112. Emil Quade, Schönberg, Hauptstr. 148.

Quitzow, Joh.

Rampmaler, F., Skallitzerstr. 22.

Karl Reichel

RiedelNchl., Reinickendorfer-Str. 74.

A. Rob.

Joh. Schallau, Schöb. Allee 155 a. Ter. Alfred Scheer, Turmstr. 40.

Carl Schlewinsky

Schönemann, G., Rixd., Berl.-Str. 73.

F. Schönwitz

W. Schultz-Sozbag, Neue Bahnhofsstr. 37.

Rich. Schramm

Schumacher, O., Tegel, Berl.-Str. 54.

Schulz, Osw.

T. Stolz, Chaussee-Str. 63.

Carl Stühr

Sturm, Erich, Tegel, Hermsd.-Str. 1.

Paul Tronk

Triebel, Alfred, Falkensteinstr. 4.

Truxa, W.

Frankf. Allee 185.

Uhren- u. Goldwaren-Industrie

Berlin 220, Lindenstr. 16. Beste direkt Bezugsquelle! Katalog gratis. Versand nach außerhalb, billige Preise.

Adolf Vökel, Frank. Chaussee 156. Brunnenstr. 163.

Reinh. Wankel

Otto Wartig, Triftstr. 2. Wedermann, O., Augustastr. 14.

R. Weise

Wittig, Ad., Rixdorf, Berlinerstr. 44.

Wutke, Karl

Zabel Nchl., Charl., Berlinerstr. 118.

Versicherungen

„Deutschland“ Berlin, Arbeitsversicherung - Schützen-Sterbekassensversicherung, Straß. 2.

„Friedrich Wilhelm“

Berlin W 8, Behrenstr. 56-61. Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeitsversicherung. Mit u. ohne Arztl. Untersuchung. Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge.

Warenhäuser

Bernhard, G., Ober-Schöneweide. Bieder, Nl., Yorkstr. 37, am Bhf.

Warenhaus Max Codik

SO., Wrangelstr. 20. Eckstr. 12.

Max Blumenreich

Schwed. Str. 1.

Julius Loewenberg Nachfgr.

am Gleimstr. 19, a. d. Schönhauser Allee.

Heinze, Partlowar., Langhausstr. 101.

Leopold Jacobsohn, Nostitzstr. 26. Warenhaus M. Hirsch Spandau

Weine, Liköre u. Fruchtsäfte

Hugo Selig, 60 Filialen in allen Stadtteilen.

Conrad, Großdefillation

Oranienstr. 207.

Dennhardt & Schultze, Brunnenstr. 53.

Eile m. Weyl, Likörfabrik, Getreidestr. 18.

Groß, „Zur Sonne“, P. Freudenberg.

K. Lehmann, Nowaweg, Großbeerenstr. 29.

Martin, Bruno, Rixd., Hermannsplatz 5.

Merten, Louis, Belle-Alliancestr. 10.

Rieß, Fritz, Rixd., Hermannsplatz 5.

Sello, Hermann, Fil. I. all. Einzelverkauf zu Engrospreisen.

G. m. b. H. Berlin, Augustastr. 60.

Bitte Preis- u. verli. Tel. III, 8192.

auch Liköre u. Säfte, Brunnenstr. 16 u. Filial. Einzelverk. u. Engros.

Schwendy, H., Rosenthalerstr. 67.

Welke, W., Hermannstr. 169.

Wermuth, Oswald, Espenlag-Str. 1.

Waschmittel

Verlangen Sie „Edelweiß“ Krone aller Waschmittel.

Weiße, Wollw., Trikot.

Ahlscher, Gust., Chorinerstr. 75.

Max Bahn, Mühlentstr. 42.

H. Barts, Schönhauser Allee 107.

Bredow, Otto, Rixd., Hermannstr. 56.

Otto Erdmann, Mirbachstr. 36.

Bousselastraße 76.

Taurroggenstr. 10.

Kraut Str. 51a.

Grüner Weg 26.

Hugo Hecht, Chorinerstr. 65 a.

Reichenbergerstr. 63.

Hoffmann, Carmen Sylvastr. 5.

Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.

Lortzingstr. 9.

Dunkerstr. 1.

Kästlin-Pl. I.

Laletta, Beifeld.

Ch. Loewy, Rixdorf, Bergstr. 52-53.

via-vis der Kirche.

A. Lüdek, Rixdorf, Kais.-Friedr.-Str. 177.

Luster, C., Reichenbergerstr. 61.

Müller, E., Thaserstr. 45.

Meyer, Hermann, 12. (Arbeiterheim).

Pflaume, Gebr., Friedrichstr. 206.

Pietschmann, Marie Jagowstr. 25.

Schaefer, Hunsdonstr. 43.

M. Schaefer

S.W. Hollmannstr. 43.

W. Maassenstr. 17.

Schram, Lina, Mirbachstr. 31.

A. Radloff, Reinickd., Markt 1 a. 50.

Raehmer, C., Andreasstr. 69.

Hermann Meyer, Schöb. Allee 116.

A. Nitschpan, Bergmannstr. 11.

Sigmund Simon, Rixd., Kipsdickerstr. 123.

Stawnow, Charl., Gärten-in-Corpsstr. 19.

J. Stein, Reinickd., W. Scharnweberstr. 116.

Thuraw, O., Charl., Canerstr. 14.

L. Vierarm, Zionskirchstr. 36.

E. Voigt, Reinickendorfer, Ameststr. 101.

Urbanstr. 31.

Rixdorf, Bergstr. 63.

Albert Vogt

Wollhaus Lucas

Wild u. Geflügel

C. Dittmann, Rixdorf, Berliner Str. 42.

O. Grimm, Landsberger Allee 23, auch Fische.

Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 19.

Zimmer, H., Prinzenstr. 12.

Zahn-Atelier

E. Bode, N. Schönhauser Allee 45, I.

Hollbruch, Herm., Fackstr. 5, pag. 1871.

A. Jahnke, SO. Eisenstr. 24, I 10-1, 3-4.

Jordan, Alfr., Fasanstr. 61, pag. 1888.

Vorzeiger dieses 10% Rabatt.

Alfred Rau 10%, Wrangelstr. 86 L. - Geogr. 1885.

Witte, Max, Mühlentstr. 16, Ecke Markteffekt.

Persil Spitzens-Blousen. Südkreuz, Gardinen und sonstige feine Stoffe... HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Johann Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Sicherheits-Zündhölzer. anerkannt bestes deutsches Fabrikat. Union Augsburg. G.F. Müller, Berlin SW. 68, Markgrafenthr. 91, Telefon IV 10302. Niederlage und Vertretung für Berlin.

Salem Aleikum CIGARETTE DES FEINSCHMECKERS. Neu! Salem Gold Goldmundstück-Cigarette Etwas für Sie!

Jedes Wort 10 Pfennig. Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche! (feinere) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes... Verkauft zu 1/2 Preis... Verkauft zu 1/3 Preis... Verkauft zu 1/4 Preis...

In freien Stunden. Wochenlohn für das arbeitende Volk... Große Diwanbetten 4,35... Kleiner Diwan 2,50... Kleiner Diwan 2,50... Kleiner Diwan 2,50...

Mieter. Wer gesund, modern und billig wohnen will... Möbel ohne Geld! Bei ganz kleiner Anzahlung geben Wir... Möbel-Verkehr, Brunnenstraße 7...

Verschiedenes.

Platinabfälle, Silberabfälle, Goldabfälle... Patentanwalt Wesel, Wilmersdorferstr. 94a... Zahngebisse, Platin, Goldschalen...

Zimmer.

Möbliertes Zimmer für Dauermieter... Kleines möbliertes Schlafzimmer... Schlafstellen... Mietsgesuche... Stellengesuche...

Arbeitsmarkt.

Zum Brägen von Siegelmarke... Korsettnäherinnen... Achtung! Holzarbeiter... Stellenangebote... Tüchtigen Aufwähler... Tüchtigen Schriftbauer...

Heute Mittwoch, den 14. Juni: Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Zur Stadtverordneten-Ersatzwahl in Berlin!

Die Stadtverordneten-Ersatzwahl, die der 37. Kommunalwahlbezirk zu vollziehen hat, findet heute Mittwoch, 14. Juni, statt.

Für die Stimmabgabe ist die Zeit von morgens 10 Uhr bis 8 Uhr abends festgesetzt. Der Stadtverordneten-Kandidat der Sozialdemokratie ist Schriftsteller Max Grünwald, Landgrafenstr. 3a.

Der 37. Kommunalwahlbezirk liegt im sechsten Reichstagswahlkreis, besteht aus Teilen der Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt und schließt die Stadtbezirke 227, 228, 257, 258, 259, 265, 266, 267 ein.

1. Teil, Stadtbezirke 227, 228, 257: Ackerstr. 1 b, 27-36, 143, Anklamer Str. 1-9, 49-60, Bergstr. 28, Brunnenstr. 1-31, 161-197, Elisabethkirchstraße gang, Elssasser Str. 1-10a, Invalidenstr. 1-5, 148-157, 159-164, Pappelplatz, Strelitzer Str. 1-8, 68-74, Veteranenstr. 1-14, 16-28.

2. Teil, Stadtbezirke 258, 259: Bernauer Str. 1-24, 84 bis 109, Hufschmidtstr. 1-12, 64-70, Rheinsberger Str. 1, Strelitzer Str. 9-36, 39-67.

3. Teil, Stadtbezirke 265, 266, 267: Ackerstr. 37-70, 117-142, Bergstr. 29-64, Bernauer Str. 110-121 und die Strecke von Gartenstraße bis Bergstraße, Feldstr. 1-9, Gartenstraße 33-54.

Noch einmal erinnern wir alle Wahlberechtigten des 37. Kommunalwahlbezirks an ihre Pflicht, an der heutigen Stadtverordneten-Ersatzwahl teilzunehmen. Die wertvolle Bevölkerung muß durch möglichst zahlreiche Stimmabgabe für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Schriftsteller Max Grünwald, aufs neue bekunden, daß sie die kommunalpolitisch der Sozialdemokratie billigt und nur von ihr eine Gesundung der Zustände in der Kommunalverwaltung Berlins erwartet.

Auch das wollen wir hier nochmals betonen, daß für diese Ersatzwahl noch die Wählerliste von 1910 benutzt werden muß. In der Wahl nehmen also alle diejenigen teil, die im Sommer 1910 als wahlberechtigte Einwohner des 37. Kommunalwahlbezirks in die Wählerliste aufgenommen worden sind.

Auch wer seitdem aus dem Wahlbezirk weggezogen ist, wählt jetzt noch mit. Es ist ganz selbstverständlich, daß auch die weggezogenen Wahlberechtigten des 37. Wahlbezirks ihre Wahlpflicht erfüllen müssen.

Jeder Wähler verseehe sich mit einer Legitimation, durch die er sich als den in der Wählerliste von 1910 verzeichneten Wahlberechtigten ausweisen kann. Als Legitimation dient am besten die vom Magistrat überfandene Wählerkarte. Falls einem Wahlberechtigten eine solche nicht zugegangen ist (was oft vorkommt, besonders bei weggezogenen, so legitimiert er sich mit der Steuerquittung oder dem Mietkontrakt, der Invalidenkarte, den Militärpapieren.

Sorge jeder unserer Genossen dafür, daß alle Wähler ihre Pflicht tun. Keiner soll glauben, daß es auf ihn nicht ankomme, Wahlen, über deren Ausgang die wertvolle Bevölkerung entscheidet, bedeuten immer wieder eine Verantwortung und die Sozialdemokratie. Je zahlreicher die Wähler für unseren Stadtverordneten-Kandidaten Schriftsteller Max Grünwald ihre Stimme abgeben, desto eindrucksvoller und wirkungsvoller wird diese Kundgebung sein.

Auf zur Wahl!

Diese Mahnung wurde gestern, am Abend vor der Stadtverordneten-Ersatzwahl, noch einmal in einer öffentlichen Kommunalwählerversammlung (in den „Vorrußsalen“, Ackerstraße) an alle Wahlberechtigten des 37. Kommunalwahlbezirks gerichtet. Der Kandidat der Sozialdemokratie, Schriftsteller Max Grünwald, erörterte in seinem Referat die Bedeutung der Wahl. Sie liegt, so führte Genosse Grünwald aus, gewiß nicht allein darin, daß das Mandat des 37. Wahlbezirks im Besitz der Sozialdemokratie verbleibt. Sie liegt vor allem darin, daß wir für die Sozialdemokratie und für den Sozialismus demonstrieren. Die Grundsätze unserer Gegner sind es, denen bei jeder Wahl unser Kampf gilt, auch wenn etwa die Gegner in Person nicht in den Wahlkampf eingreifen. Wenn wir Mann für Mann für unsere Grundsätze demonstrieren, so wirkt unsere Demonstration als Agitation. Es ist, so beendete Genosse Grünwald seine Ausführungen, die Pflicht aller im 37. Wahlbezirk wahlberechtigten Genossen, für die Sozialdemokratie am Wahltage durch die Tat einzutreten, durch regste Beteiligung an der Wahl. Das Wahlergebnis soll sein ein wichtiger Protest gegen die herrschende Klasse. — Die Versammlung bekundete durch stürmischen Beifall ihre Zustimmung. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Vorsitzende, Genosse Baumann, schloß mit dem nachmaligen Hinweis auf die Wahlpflicht aller Wahlberechtigten und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Auf zur Wahl!

Stimmt für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Schriftsteller Max Grünwald.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt. Heute abend 11 1/2 Uhr, bei Jul. Meyer, Oranienstr. 108: Zahlnacht für Buchdrucker, Stereotypsetzer, Kino-Operateure usw. Tagesordnung:

1. Geschäftliche Angelegenheiten. 2. Genosse Dr. B. Plehner: „Die musikalische Romantik.“ Zahlreichen Besuch erwartet.

Rehendorf (Wannseebahn). Heute, Mittwoch, den 14., abends 8 1/2 Uhr: Zahlabend in allen Bezirken. Es liegen sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung vor.

Waldhof. Heute, Mittwoch, den 14. Juni: Gemeinsamer Zahlabend im Lokal des Genossen R. Kaul, Wismarstr. 16. Tagesordnung: „Auf zur Reichstagswahl!“

Grünau. Heute, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal „Zur grünen Ede“. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Allgemeine Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Gichwalde. Der heutige Zahlabend findet im Lokal „Sandsouci“ statt.

Königs-Wusterhausen. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr: Zahlabend in den bekannten Bezirkslokale.

Dabendorfer bei Jossen. Am Sonnabend, den 17. d. Mts., bei 9 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Wichtige Tagesordnung.

Potsdam. Heute, Mittwoch: Extrazahlabend in allen Bezirken. Wichtige Besprechung. — Sonntag nachmittags 2 Uhr: Große Volksversammlung im Restaurant Wilhelm, Kaiser-Wilhelmstraße. Tagesordnung: „Was haben Mittelstand und Arbeiterklasse von den herrschenden Parteien zu erwarten?“ Referent: Reichstagskandidat Dr. Karl Liebknecht - Berlin.

Berliner Nachrichten.

Zentrum und Blumentage.

Wo unsere Genossen sich gegen den Vettel der Blumentage wandten, da fiel wie auf Kommando die gesamte bürgerliche Presse über die bösen Sozialdemokraten her. Gewichtige Stimmen aus bürgerlichem Lager, die sich gegen den Unfug der Blumentage wandten, wurden von der Zentrumspresse meist verschwiegen, wie sie auch fast durchweg verschwiegen, daß der katholische Caritasverband in Berlin sich ebenfalls offen als Gegner dieser Blumentage erklärte. Diesen Whariffären steht jetzt die „Augsburger Postzeitung“ den Star. Sie bringt in ihrer Nummer vom 8. Juni einen Artikel: „Talmi“, in dem es heißt:

Die Vera der Blumentage ist wohl so ziemlich zu Ende. Jedenfalls liegt man nur noch selten von ihnen und die Zeitungen August Scherls bringen keine Bilder mehr. Das finanzielle Ergebnis tropfte auf einen heißen Stein. Die Kasse, die bei den Veranstaltungen die erste Rolle spielte, haben sich wieder einmal im Schweige ihres Angebots ausgezeichnet amüsiert. Für manche, die schon rasende Autosfahrten läßt lassen bis ans Herz hinan, die sich in Monte Carlo langweilen und nur mehr wie der philosophische Herr Heinrich Heines in die Wellen der Riviera starren können, war der Blumentag doch endlich etwas Neues nach langer Zeit, etwas Interessantes. Man machte einen netten Eindruck, wenn man in dufender Frühjahrsstimmung, mit dem bekannten Lächeln, um eine Gabe für die armen Armen hat und es bereitet dem alten oder jungen Porzocrotter einen nie gefassten Brikel, wenn er bei dieser mehr körperliche als geistige Anstrengung verlangenden Unterbrechung der langweiligen guten Tage oorum publico wohnen konnte. Und dann die schönen Stimmungsbilder, die glänzenden Kritiken, das Renommee. Es liegt uns fern, denen, die mit anderen Empfindungen sich in den Trübel mischen, nahe zu treten und die Frauen, die sich bona fide des Verkaufes annehmen, nach getaner Arbeit kränken zu wollen. Wir konnten mit vielen anderen aus allen Lagern den groben Unfug nicht verhindern, aber wir mühten uns vorbehalten das Recht, zu gegebener Stunde zu sagen, was uns ein zweites Mal vor der Resignation und dem Jagen in Unvermeidliches betrauen soll. Schier song- und Klanglos verhalte eine sehr beachtenswerte Erklärung angegebener Vertreter der beiden Geschlechter, in der vor einer derartigen Wohlthätigkeit gewarnt wurde. Solche Veranstaltungen hieß es, schwächten den Sinn für wohlüberlegte Wohlthätigkeit, sie verletzten die Bedürfnisse, deren man sich doch annehmen sollte, ohne diese Hilfe von derartigen öffentlichen Festen abhängig zu machen. Das war ein ehrliches, mutiges Wort, eine Mahnung allerdings, die wie ein Läuten der Alchemiestocks in die Vachanalien des modernen Faschings hineinlingt. Die Blumentage sind nur ein Zeichen unserer Lage mehr; einer Zeit, in der die Oberflächlichkeit und der Ignorismus in Gewande der alten guten Sitte auf öffentlichen Märkten sich breit machen und mit erhabenen Begriffen auf den Handel gehen. Es ist das alte Lied, doch bleibt es ewig neu: die Kapitalien wachsen und wachsen, die Systeme der Statistiker berechnen, das Reichum und Wohlstand summasummarum gestiegen sind, und das stimmt auch. Aber die Massen der Notleidenden vermehren sich gleichfalls, und nur mühsam entstehen die Dämme, die Angst und Armut bekämpfen. Die Gesehgebung soll den wirtschaftlich Schwachen schützen, ihm einen größeren Anteil sichern an den allgemeinen Gewinnen, soll ihn sozial und kulturell fördern, die Rechte eines jedes Standes gegenüber der Vormacht des Kapitals in Schutz nehmen. Es soll mit den Menschen nicht verfahren werden, als seien sie nur automatische Räder, Maschinenteile, die man einölt und laufen läßt und die man zum großen Schicksal wirft, wenn sie ausgeübt und ausgelieert sind. Man frage einmal alle, die am Tage der Wohlthätigkeit ihr Köpfchen ins Knopfloch stecken, wie der eitle Panulus des Sokrates die Löcher seines Gewandes sehen ließ, um mit seiner plötzlich erwarteten Bedürfnislosigkeit das Staanen der Menschheit und die Anerkennung seines Meisters zu ernten — man frage sie alle, ob sie von dieser heilsamen Wirkung der sozialen Gesehgebung sehr viel oder nur etwas hören wollen. Und man frage sie, ob sie sich frei wissen von der Infektion durch die reaktionäre Welle, die da spricht vom sozialen Dufel, dem Humanitätschwandel und der wohlthätigen Wirkung der Feitsche für alle, die der Ansicht sind, daß es neben den Herrenmenschen des Volkseinsatzes auch noch fremde, bessere Götter gibt. Man frage, und der Rest wird Schweigen sein. Der Welt, der auf sogenannten Wohlthätigkeitsbozaren getrunken wird, der Auf, der bei ausgewählten Preisen 20 M. kostet und plötzlich nicht mehr wider die gute Sitte verstößt — das alles paßt schlecht zu dem Glend, das sich nicht hinwegzuziehen, nicht hinwegzuführen und hinwegzulegen läßt. Es mag schon sein, in Gewändern, die so einige Hunderte oder Tausender verschlingen, für die Armen zu betteln. Aber all das schlägt neue Wunden, anstatt alte zu heilen, all das erbittert, anstatt zu versöhnen, all das wirt sich der wahren, heiligen Caritas nur hindernd in den Weg, all das tut lediglich den Schritt vom Erbarmen zum Lächerlichen, wandelt den Feinnig der Liebe in blecherne Münzen um auch dann, wenn sie Gold sind und dem feudalsten Tresor der Neuzeit entstammen. Die Wohlthätigkeit soll nicht Sport, sondern Herzensache sein, und die Kreise, die für eine gesunde soziale Geseh-

gebung und eine gesunde Caritas eintreten, müssen ohne Unterschied des Glaubens und der Parteilichkeit die Affercharitas und Biedowohlthätigkeit mit aller Entschiedenheit bekämpfen. Was bei Blumentagen und ähnlichen Gelegenheiten geleistet wird, ist mehr gemeingefährlicher als nützlicher Natur. Und die meisten dieser Feitsgen werden verlogen, wenn einmal in der verschwiegenen Dämmerstunde die Bitte des verschämten Armen an die Tür pocht, wenn eine Familie, gedrückt von Hunger, Scham und Angst, die Rechte sehen will, von deren Taten die Linke nichts weiß, und wenn es darauf ankommt, im Interesse einer schwachen Gesellschaftsklasse den Egoismus des eigenen Instinkts zu überwinden.

Das sind Feitschenhebe für die Frommen, die den Humbug der Blumentage verteidigten und die Sozialdemokraten wegen ihrer ablehnenden Haltung verunglimpften. Trotz alledem wird der Bettel, wie er bei den Kornblumentagen der nächsten Tage wieder vor sich geht, auch den Segen der meisten Zentrumsblätter finden. Sind doch die Ausführungen des Augsburger Blattes auch Feitschenhebe für das Zentrum, das systematisch die Not der Armen vergrößert durch seine elende Raub- und Wucherpolitik, die den Agrariern Reichtümer in die Kassen schafft und nichts übrig läßt für die Veteranen der Arbeit und des Krieges!

Schulpflichtige Kinder wurden am Sonntag in der Nähe des Flugplatzes mit Kornblumen handelnd gesehen.

Die Schickplätze in der Jungfernhöhe sowie die Schickstände der Garde-Infanterie in der Jungfernhöhe bleiben von der Eingemeindung nach Berlin unberührt. Das Kriegsministerium hat seine Zustimmung verweigert. Das große Gebiet des Tegeler Schickplatzes wird auf absehbare Zeit seiner bisherigen Bestimmung erhalten bleiben und zur Eingemeindung nicht gelangen. Die Bemühungen Berlins, wenigstens bis zum Tegeler und Spandauer Weg die Weichseldarzenze von Berlin vorzurücken, sind an dem durch den Regierungspräsidenten und den Landrat des Kreises Niederbarnim unterstützten Widerstande der Nachbargemeinde Charlottenburg gescheitert. Der Tierpark von Hagenbeck wird auf der östlichen Seite der Jungfernhöhe nahe der Müller- und Seestraße errichtet und zur Entwidlung des „afrikanischen Bierfels“ gewiß nicht unwesentlich beitragen. Für diesen Park sind 280 Morgen vorgesehen. Der Fiskus hat Herrn Hagenbeck schon gewisse Zusicherungen gegeben, an die Berlin gebunden sein soll.

Zum Schutz des Publikums gegen verdorbene Milch hat der Regierungspräsident von Potsdam eine Verschärfung der landespolizeilichen Anordnung betreffend das Verbot der Weggabe von Magermilch, Buttermilch und Molken erlassen. In der ersten Verordnung, die wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche erlassen wurde, war nur das Weggabe von ungekochter Magermilch, Buttermilch und Molken aus Genossenschafts- und Sammelmolkereien an die Milchlieferanten verboten. Jetzt wird durch Nachtrag bestimmt, daß die Worte „An die Milchlieferanten“ in Fortfall kommen. Damit ist das Verbot allgemein ausgesprochen und man darf hoffen, daß diese Bestimmungen genügen werden, um die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche und die Gefährdung der Milchkonsumenten zu verhindern. Der Grund zu dieser Verschärfung ist in einer Gerichtsverhandlung zu suchen, in der der Leiter der Interessengemeinschaft Märkischer Milchproduzenten die auffällige Tatsache betonte, daß in Berlin unangekochte Milch von verdorbenen Käben verkauft worden sei. Um die Umgehung der landespolizeilichen Verordnung unmöglich zu machen, ist die Weggabe von ungekochter Milch nun ohne Einschränkung verboten.

Die Markthalle in der Grünhäger Straße auf dem Gesundbrunnen, die jahrelang leer steht und in der in den letzten Jahren Nachlassachen von Obdachlosen aufbewahrt wurden, soll in eine Fortbildungsschule umgewandelt werden.

Den Ferienverkehr betreffend, macht die Staatsbahnverwaltung folgendes bekannt: Während der Reisezeit, namentlich beim Beginn der Schulferien, wird auf den Berliner Bahnhöfen erfahrungsgemäß kurz vor der Abfahrt der Züge Reisegepäck in so großen Mengen angeliefert, daß trotz aller Vorkehrungen die pünktliche Beförderung in Frage gestellt wird. Um auch den Reisenden, die nicht von der Einrichtung des achtzähligen Vorverkaufes von Fahrkarten bei dem amtlichen Reisebureau Potsdamer Bahnhof und den Fahrkartenausgaben Friedrichstraße und Stettiner Bahnhof Gebrauch machen können, Gelegenheit zu möglichst frühzeitiger Besorgung von Fahrkarten und Gepäc zu geben, hat deshalb die Eisenbahnverwaltung für die Zeit vom 25. Juni bis zum 14. August (einschließlich) angeordnet, daß von allen Berliner Fernbahnhöfen Fahrkarten bereits am Tage vor dem beabsichtigten Reiseantritt mit dem Tagesstempel des Reisetages verkauft werden; auch ist die Auslieferung von Reisegepäck zu den fahplanmäßigen Zügen bereits am Tage vor der Reise zulässig. Für die Aufgabe des Gepäcks zu den Fernsonderzügen gelten die Bestimmungen der besonders herausgegebenen Ferien- und Sondergepäckvorschriften. Die Fahrkartenausgabe und Gepäcbelegungen sind in der obengenannten Zeit von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet. Wir empfehlen dringend, möglichst frühzeitig vor dem Reiseantritt die Fahrkarten zu lösen und das Gepäc anzuliefern.

Die erschütternde Familiensatire, die sich am Sonntag, den 12. März, in der Waldemarstraße 67 abspielte, wird kein gerichtliches Nachspiel haben. Die 30 Jahre alte Auischerfrau Mathilde Runge hatte, wie erinnerlich, ihre drei Kinder im Alter von drei, vier und sechs Jahren mit Zyanalkal vergiftet und sich dann selbst der Polizei gestellt. Bei ihrer Vernehmung auf dem Polizeipräsidium zeigte Frau Runge nicht die geringste Spur von Reue, erst später kam ihr das Entschliche ihrer Tat zum Bewußtsein, und sie fing bitterlich zu weinen an. Der Grund für die furchtbare Tat waren dauernde Zwistigkeiten in der Familie. Frau Runge beschloß daher, sich und ihre Kinder mit Gift zu töten. Sie stellte sich aus Zyanalkal einen Gisttrank her, indem sie Kaffee mit Zyanalkal mischte. Dann holte sie ihre drei Kinder ins Zimmer, um sie der Reue nach ums Leben zu bringen. Während die beiden jüngsten Kinder das Gift freiwillig tranken, weigerte sich das älteste Mädchen unter lautem Schreien, von dem Gift zu trinken, und lief davon. Die Mutter holte es aber zurück und stößte dem Kinde gewaltsam den Gisttrank ein. Bald nach der Verhaftung waren Bedenken an der Zurechnungsfähigkeit der Frau Runge aufgetaommen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Frau Runge die Tat in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit begangen hat. Frau Runge wurde gestern auf Antrag ihres Verteidigers Dr. Paul Rosener aus der Haft entlassen.

Der Spreetunnel unter Wasser. Wer in diesen Tagen die Uferstraße Neu-Cölln a. B. passiert, dem wird eine auffallende Veränderung der Untergrundbahnbaustelle nicht entgehen. Der Spreetunnel, dessen obere mit einer Steinplatte verdeckte Oefe noch vor kurzem sichtbar war, ist verschwunden. Man hat bis zum Spreebett den Boden aus den Fangdämmen ausgehoben und damit das Spreewasser in die ganze Baugrube eingelassen. Ueber dem Tunnel schwimmt jetzt ein Chaos von Pfählen, Bohlen und Leitern. Kom

gilt es, die Spundwände zu befestigen. Dazu müssen wieder die großen Dampfkräne herbeigeholt werden, welche die mächtigen Baumstämme mittels Greifens herausziehen. Das wird einige Wochen in Anspruch nehmen. Zugleich werden die Fischläden der Fischerei nach dem anderen Ufer verlegt und die südliche Hälfte des Flusses für die Schifffahrt freigegeben. So dürfte die Wasserstraße über den Spreetunnel in etwa vier Wochen passierbar sein.

Durch einen Schuß in die Schläfe versuchte sich gestern Abend der 38 Jahre alte Magistratsbeamte Hermann Schön aus der Senefelderstraße 29 ums Leben zu bringen. Er war nach Tegel hinausgefahren und in der Nähe des Humboldtschlosses jagte er sich aus einem sechs-läufigen Revolver eine Kugel gegen die Stirn. Das Geschloß streifte den Kopf und drang sodann in einen Baum ein. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach dem Paul-Gerhard-Stift gebracht. Ueber das Motiv zur Tat vermochte er noch keine Angaben zu machen.

Auf der Herberge vom Tode überrascht wurde ein 33 Jahre alter Malerlehrling Alois Bauck. Der lungenkranke Mann hielt sich seit einigen Tagen in der Herberge in der Auguststraße auf. Dort fand man ihn gestern nachmittags um 4 Uhr tot an einem Tische liegen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Leiche eines jungen Mädchens wurde am Montag an der Unterfährstraße dem Wasser gezogen. Verletzungen, die am Arme festgestellt wurden, gaben Anlaß zu alarmierenden Gerüchten; die gerichtliche Obduktion stellte aber fest, daß dieselben von Bootshaken herrührten. Die Kriminalpolizei hat inzwischen festgestellt, daß es sich um das 19 Jahre alte Dienstmädchen Hedwig Gräß aus Heftstadt handelt, das bei einer Herrschaft in der Liegnitzer Straße in Charlottenburg im Dienst stand. Dort soll das Mädchen fälschlich verdächtigt worden sein, etwas entwendet zu haben. Diese Beschuldigung hat sich die G. sehr zu Herzen genommen. Vor acht Tagen hat sie sich einer in der Steinmehlfabrik wohnenden Tante gegenüber bitter über die üblen Nachreden beklagt, die ihr das Leben verbitterten. Nachdem sie an ihren Vater einen Abschiedsbrief geschrieben, ist die G. ins Wasser gegangen. Es wäre erwünscht, näheres über die Herrschaft zu erfahren und ferner darüber, inwieweit die dem Mädchen zu teil gewordene Behandlung mit dem Entschluß des Mädchens, in den Tod zu gehen, in Verbindung steht.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Montagabend gegen 8½ Uhr an der Endhaltestelle am Görlicher Bahnhof. Dort versuchte der Schloffer Max Stüwe, Friedenau, Wilhelmstraße 5 wohnhaft, den haltenden Straßenbahnwagen 1280 der Linie 82 zu besteigen, stürzte jedoch rücklings auf das Straßenpflaster und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung sowie innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Verbanen gebracht.

Selbstmord im Krankenhaus. In der Nacht zum Montag gegen 11 Uhr hat sich der 39 Jahre alte Kaufherr August Berner im Krankenhaus Verbanen am Mariannenplatz, wo er sich seit dem 30. März als Patient aufhielt, erhängt. Berner litt an Nierenmarischwindstich und war, da er in letzter Zeit große Mühsal zeigte, allein in einem Zimmer untergebracht worden. Als der ihn beaufsichtigende Wärter um die genannte Zeit das Zimmer auf kurze Zeit verließ, rief Berner einen Leinwandstreifen von seinem Bettasten ab und erhängte sich am Kleiderregal. Bezugsweisung über seine unheilbare Krankheit hatte ihn zu dem Schritt getrieben. — Gleichfalls wegen unheilbarer Krankheit hat sich gestern Abend der 39 Jahre alte Schirmmeister Max Klose in seiner Wohnung in der Regeler Straße am Bettposten erhängt. Als seine Ehefrau bald darauf bemerkte, rief sie einen Schutzmann und Hausbewohner herbei, die ihn losknappten, doch blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Einen Extrazug nach Dresden zur Befestigung der auf genossenschaftlicher Grundlage erbauten Gartenstadt Sella u. veranlaßt die Nixdorfer Baugenossenschaft „Ideal“ am Sonntag, den 25. Juni. Abfahrt etwa 5—10 Uhr, Ankunft in Berlin etwa abends 12 Uhr. Die Fahrt kostet hin und zurück 6,00 M. Auch Nichtmitglieder können daran teilnehmen. Am Sonntag, den 18. Juni, vormittags 10—12 Uhr im Bureau, Weichselstr. 8, ist der letzte Termin der Einzahlung des Fahrpreises.

Als der katholische Lehrer Baensch aus Spandau ist der Mann festgehalten worden, der sich in der Nähe des Restaurants Wilhelmstraße erschossen hat und über dessen eigenartigen Transport im Wasser durch Spandauer Polizeibeamte wir gestern Mitteilung machten. B. soll infolge hochgradiger Neurose den Tod gesucht haben.

Feuer bei Keller in der Koppenstraße. Gestern morgen kurz nach 4 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem bekannten Versammlungsort „Kellers Festzelt“ in der Koppenstraße 29 gerufen. Bei Ankunft der Löschzüge brannte dort im großen Saal der Fußboden und die Balkenlage in erheblicher Ausdehnung. Die Löscharbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch, da die Balkenlage teilweise aufgerissen werden mußte, um Feuerentzündungen zu vermeiden. Ueber die Ursache des Feuers ist nichts ermittelt. — Fast gleichzeitig erfolgte auf den Berliner Feuerwachen auch Feueralarm nach dem Bahnhof Prenzlauer Allee. Als die Züge dort anrückten, stellte sich aber heraus, daß keinerlei Feuergefahr vorlag. Die Züge konnten daher sofort wieder umkehren.

Ein gefährlicher Wohnungsbrand brach gestern nachmittags im ersten Stock des Hauses Krausenstr. 29 aus. Dort waren Möbelstücke in Brand geraten. Die Gefahr wurde erst bemerkt, als aus den Fenstern nach der Straße hin helle Flammen herausschlugen. Das Feuer dehnte sich in wenigen Minuten auf drei Vorderzimmer aus und führte eine solche Verengung herbei, daß die Mieter des Vorderhauses in ernste Lebensgefahr gerieten. Als die Feuerwehre anrückte, zeigten sich im vierten Stock vier Frauen am Fenster, die schon Anhalten trafen, auf die Straße hinauszuspringen. Die Frauen im vierten Stock wurden durch Feuerwehrlente beruhigt und von überreichten Schritten zurückgehalten. Im ersten Stock hatten sich glücklicherweise bei Ausbruch des Brandes die Bewohner nach dem Seiteneingang geflüchtet, so daß niemand zu Schaden gekommen ist. Die Abkühlung des Brandes erfolgte mit drei Rodren. Im ersten Stock sind drei Vorderzimmer vollständig ausgebrannt; im zweiten Stock wurden gleichfalls mehrere Möbelstücke vernichtet, da das Feuer von außen durch die Fenster eingeschlagen war.

Vorort-Nachrichten.

Nixdorf.

Der Antrag auf Aufhebung des Ortsstatuts vom 17. Dezember 1908 steht u. a. auf der Tagesordnung der am Donnerstag, den 15. Juni stattfindenden Stadtverordnetenversammlung. Der Magistrat hat sich dem von der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion gestellten Antrag mit folgender Motivierung angeschlossen: „Durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 8. März ist die bisherige Anwendung des Ortsstatuts vom 17. Dezember 1908 als unzureichend erklärt worden, weil die Voransetzungen der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 in Nixdorf nicht gegeben sind. Nachdem der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag auf Aufhebung des Ortsstatuts unterbreitet worden ist, hat der Magistrat beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung zur Vereinfachung der geschäftlichen Behandlung dieser Sache die formelle Aufhebung des Ortsstatuts zu empfehlen.“

Von den weiteren Beratungsgegenständen ist zu erwähnen der Antrag auf Einrichtung eines Dezernats für Presseangelegenheiten, der bekanntlich in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung behandelt werden sollte, wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung aber vertagt werden mußte. Von Bedeutung ist noch der Punkt: Vertag wegen Herstellung des Personenbahnhofs an der Kaiser-Friedrichstraße.

Ein Zusammenstoß zwischen einem städtischen Omnibus und einem Plattenwagen der Firma Otto Zwann, Weichselstr. 186, fand an der Ecke der Berg- und Saalestraße statt. Dabei wurde der Arbeiter Wilhelm Rood aus Groß-Lichterfelde, der eben im Begriff war, den Omnibus zu besteigen, zur Seite geschleudert und am Kopf verletzt.

Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zunächst wurden Stadtbaurat Roemer und Stadtrat Rod in ihr Amt eingeführt. Der Vorsitzende-Stellvertreter, Genosse Rosenbücher, erinnerte die Herren daran, daß man in einer Großstadt stets die Interessen des Gemeinwesens im Auge behalten müsse. — Bei den Volksunterhaltungsabenden, die sich eines außerordentlichen Zuspruchs erfreuen und auch viel von den Arbeitern besucht werden, soll nicht mehr wie bisher ein bestimmtes Eintrittsgeld erhoben werden. Man hält es für nötig, die Preise für die Abende noch herabzusetzen. Wenn zwingende Gründe vorhanden sind, müsse man auch über den bisherigen Satz hinausgehen können, um auch Orchesterabende zu veranstalten. — Genosse Hoffmann ersuchte, den Antrag abzulehnen und jede Abweichung von dem bisherigen Satz zurückzuweisen, wenn Gewicht darauf gelegt werde, daß Arbeiter an diesen Veranstaltungen fernertreten teilnehmen sollen. — Vester (Lib. Frkt.) hält es unbedingt für erforderlich, den 30-Pf.-Beitrag aufzuheben, da er nur eine Fessel bedeute. In einem Orchesterabend reicht der Satz nicht aus. Eine Erhöhung ist unbedingt erforderlich. — Genosse Bernstein hält die Ansicht, höher zu gehen, für keine gute. Wenn etwas anderes geschehen soll, dann müsse man das Unternehmen ganz anders gestalten. Jetzt habe das Ganze einen demokratischen Charakter. Wenn Erhöhtes veranstaltet werden soll, dann könne der Ueberfluß dazu verwendet werden. — Die Abstimmung ergab, daß nur die sozialdemokratische Fraktion für den Einheitspreis von 30 Pf. war. — Genehmigt wurde die Errichtung einer Bedürfnisanstalt für Männer und Frauen auf dem Dürerplatz. Die Kosten, einschließlich Baugewinns, schließe ab mit 8800 M. — Hierauf gelangte folgender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zur Debatte:

„Der Magistrat wird ersucht, eine gemischte soziale Deputation zu schaffen, die aus Vertretern des Magistrats und städtischen Arbeitern besteht.“

Stadtv. Schneider (Lonj.) beantragte, die Verhandlung über den Antrag zu vertagen, da als Unterschrift nur Bäumer und Genossen angegeben sei. — Der Herr mußte sich dem Vorsteher fügen lassen, daß ein schriftlicher Antrag mit den erforderlichen Unterschriften vorliegt. Die Vertagung wurde hierauf einstimmig abgelehnt. — Auch Herr Schneider lehnte seinen Antrag ab.

Genosse Küter betonte, daß diese Deputation eine ständige Einrichtung sein soll. Von denen, die bei der Stadt beschäftigt sind, seien es immer die städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die von allem am schwersten und nachteiligsten betroffen werden, ohne daß sich dieselben dagegen genügend schützen können. Die Lohnverhältnisse seien in anderen Gemeinden viel auskömmlicher und geordneter. Die willkürliche Aenderung der Grundätze, die Umgehung der Ueberstundenzahlung, die Einführung einer Krankenkontrolle, ebenso die Verlängerung der Arbeitszeit und die Nichtbeachtung des Arbeiterausschusses machten es erforderlich, daß eine Deputation eingesetzt werde, die ihr Augenmerk auf die sozialen Schäden und Befreiungen, die den städtischen Arbeitern und Arbeiterinnen daraus erwachsen, zu richten habe und zeitweilen auf Abhilfe dringen müsse. Nur Fragen sozialer Natur, die aus den Kreisen der städtischen Arbeiter kommen, sollen dieser Deputation, der auch unbedingt städtische Arbeiter angehören müssen, überwiesen werden.

Bei den Liberalen schien dieser Antrag eine große Verwirrung hervorgerufen zu haben, denn der Redner, Direktor Wetkauf, der Auftrag hatte, den Antrag der Sozialdemokraten zu bekämpfen, versuchte den Antrag mit Gründen zu bekämpfen, die mit dem Antrage selbst nichts gemein hatten. Der Herr meinte, der Antrag bedeute weiter nichts, als eine Erweiterung der Wohlfahrtspflege, und dafür sei bereits eine Deputation vorhanden. Zum Schluß beantragte die Liberale Fraktion: „Der Magistrat möge erwägen, ob eine soziale Deputation zweckmäßig wäre.“ — Außer der sozialdemokratischen Fraktion stimmte nur Knorr (Lib. Vereinig.) für den sozialdemokratischen Antrag, während die Liberalen sämtlich dagegen stimmten. Der Antrag der Liberalen wurde angenommen.

Ferner beantragte die sozialdemokratische Fraktion:

„Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, die Frage zu prüfen, ob nicht an Stelle der bestehenden Mittelschule eine schultechnische Mittelschule errichtet werden kann, die das vermittelnde Glied zwischen den Elementarschulen und den höheren Lehranstalten bilden würde, und der Stadtverordnetenversammlung darüber sobald als möglich Bericht zu erstatten.“

Genosse Bernstein begründet den Antrag mit dem Hinweis, es möge begabten Volksschülern Gelegenheit gegeben werden, vor Besuch einer Lehranstalt in einer Mittelschule sich hierfür vorbereiten zu können.

Vester (Lib. Frkt.) bekämpft auch diesen Antrag und beauftragt auf ministerielle Verfügungen, die es nicht zulassen, daß die Mittelschule nur eine technische Anstalt bildet. Der Redner beantragt: „Der Magistrat wird ersucht, die Mittelschule derartig auszubauen, daß begabte Kinder in ihr Aufnahme finden.“

Genosse Bernstein wendet sich gegen die Darlegungen des Vorredners. Die Liberalen verlangten eine Ständeschule und wir nur eine technische Schule. Wir wollen die Gemeindegemeinschaft ausbauen und da soll der Magistrat prüfen, wie weit die jetzigen Bestimmungen dies für Volksschüler zulassen. Redner vertritt ferner die Bibliothek, in der Verfügungen, Ortsstatuten vorhanden, um jeden Stadtverordneten sofort Gelegenheit zu geben, nachzuschlagen zu können.

Gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmten wiederum sämtliche Liberalen und Konservativen.

Hierauf gelangte die neue Steuerordnung zur Debatte. Stadtv. Engel (Lib. Frkt.) befürwortete die Kennplatzsteuer, will dagegen die Kinematographensteuer erst einem Ausschuss überwiesen haben. Es handelt sich weder um eine Extrags- noch Lustbarkeitssteuer, sondern um eine Abwehrsteuer, und dafür sind die Liberalen zu haben. — Genosse Bernstein wendet sich gegen die Steuer. Solche „moralischen Steuern“, wie man sie bezeichne, brauchen wir nicht. Es liege kein Grund zur Besteuerung vor. Es möge dafür gesorgt werden, daß die vorhandenen Theater besser entwickelt werden. — Rämmerer Machowicz erklärt, die Steuer solle eine Abwehrsteuer sein; eine Lustbarkeitssteuer will der Magistrat gar nicht erst begründen. Im Staatsauschuss hätte die sozialdemokratische Fraktion nichts gegen die Steuer einzuwenden gehabt. — Genosse Küter weist diesen Vorwurf sofort zurück und meint, diese Steuern hätten gar nicht zur Besprechung gestanden, da die 110 Proz. erwartet wurden. Der Magistrat hätte eine derartige Vorlage nicht gebracht, wenn die erhöhte Einkommensteuer angenommen wäre. — Die Vorlage wurde einem Ausschuss überwiesen, dem die Genossen Bäumer, Küter, Obi angehören.

Einstimmig angenommen wurden einige Schenkungen. Darunter sollen, soweit nicht bestimmte Bedingungen vorliegen, 10 000 Mark für in Rot geratene, besonders älteren in Schöneberg ansässigen Kaufleuten zum Zweck der Unterstüfung verwendet werden. Ferner sollen 80 000 M. für die Errichtung eines großen städtischen Hallen-Schwimmbades mit je einer Schwimmhalle für Männer und für Frauen Verwendung finden. Außerdem sollen Räume geschaffen werden für Volksbildungs- und Erholungs-zwecke.

Das Obdach im Südoßgelände soll einem Umbau unterzogen werden und sollen wesentliche Aenderungen stattfinden. Frauen und Kinder werden nicht in gemeinsamen Räumen, sondern familienweise getrennt in Einzelzimmern untergebracht.

Die Inassen haben sich selbst zu befestigen. Von der Einrichtung eines Entbindungs-, Wöchnerinnen- und Krankenzimmers wird Abstand genommen. Die Männer werden ausnahmslos von der Aufnahme ins Obdach ausgeschlossen. — Als die sozialdemokratische Fraktion vor kurzem auf verschiedene Aenderungen im Obdach hinwies, da waren es die Liberalen, die dem ganz entschieden entgegentraten. In der letzten Sitzung verlas Jöbel (Lib. Frkt.) einen Bericht, in dem von liberaler Seite auf diese Aenderungen hingewiesen wurde. — Die Vorlage wurde einem Ausschuss überwiesen, dem die Genossen Bäumer und Hoffmann angehören. Ohne Debatte wurde beschlossen, dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose betreffs Erweiterung des Frauenpavillons der Heimstätte in Sternberg 80 000 M. zu überweisen, die mit 4 Proz. zu verzinsen und 2 Proz. zu tilgen sind. Der Verein selbst gibt aus einer ihm zugefallenen Erbschaft 50 000 M. her, da die Gesamtkosten sich auf 130 000 M. stellen. Von dem Stadtv. Pula y wurde die Beschlußfähigkeit angezweifelt und mußte die Versammlung geschlossen werden.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in der Helmstraße. Der 21 Jahre alte Schlosser Friedrich Gärtner, Warburgstraße 49 wohnhaft, hatte in dem Rohrflughäufel auf dem Grundstück Helmstraße 5 Reparaturarbeiten verrichtet. Er wollte sich nach beendeter Arbeit aus der Höhe des fünften Stockwerks in den Schacht hinablassen und ergriff zu diesem Zweck den eisernen Förderstrich. G. rutschte mit den Händen an dem Strich herunter und durch die Reibungen wurde eine derartige Hitze hervorgerufen, daß dem G. die Hände verbrannten. In seinem Schmerz lag der junge Mensch los und stürzte nun vom vierten Stockwerk in den Schachtkeller hinab. Der Verunglückte erlitt innere Verletzungen, sowie Schenkelbrüche und wurde nach dem Schöneberger Krankenhaus gebracht.

Weißensee.

Aus der Gemeindevertretung. Bevor in die Tagesordnung eingetretet wurde, gab der Bürgermeister die Verfügung des Regierungspräsidenten bekannt, wonach der besoldete Schöffe Dr. Hape seines Amtes enthoben wird. — Der Vertrag über den Nachdienst der Ärzte wird auf ein halbes Jahr verlängert. Als Zuschuß zu den Löhnen der Industriebahn Tegel-Friedrichsfelde hat die Gemeinde für das Jahr 1910 die Summe von 2400 M. zu tragen. Für das Jahr 1909 betrug diese Summe 8417 M. Es wird damit gerechnet, daß für die nächste Zeit Zuschüsse nicht mehr erforderlich werden. Die Verpachtung der Restaurationsräume der Gemeindegaststätte erfolgte an die Brauerei Sagenhofer bis zum Jahre 1910. Die Pachtsumme steigt in zwei Jahren um je 1000 M. bis zu 10 000 M. Genosse Frey wünschte bei dieser Gelegenheit, daß man den Vätern vorschreiben müsse, welche Quanten Bier für ein bestimmtes Geld zu liefern seien, jedoch wollte die Mehrheit hiervon nichts wissen, um eine Konkurrenz den übrigen Gastwirten gegenüber zu vermeiden. Der vom Bauverein gestellte Antrag, die Anbau-sfähigkeit der Feldmannstraße zu beschließen, wurde abgelehnt. Die Gesellschaft soll erst eine Regulierung der Straße nach den Bestimmungen des Bauamtes vornehmen.

Nowawes.

Die elektrische Straßenbahn wird dem Vernehmen nach ihren Betrieb auf längere Zeit einstellen müssen, da wegen der bereits in Angriff genommenen Höherlegung der Eisenbahn mit der Niederlegung der Bergstraße in einigen Wochen begonnen werden soll. Von vielen Einwohnern dürfte diese Maßnahme sehr unangenehm empfunden werden, bildet doch die Elektrische in ihrer jetzigen Linienführung bis zur Plantagenstraße für viele, namentlich für die im nördlichen und östlichen Ortsteil Wohnenden die einzige bequeme Verbindung mit Potsdam. Die interessierten Hausbesitzer, die durch die geplante Betriebseinstellung wohl einen ungünstigen Einfluß auf die Wohnungsnachfrage befürchten, wollen daher an die Gemeindevertretung das Ersuchen richten, den Betrieb nicht gänzlich einzustellen, sondern die Straßenbahn während des Eisenbahnbaues durch die Schulstraße zu führen, vielleicht bis zum Uebergang im Zuge der Kirchstraße. Obwohl der Vorschlag im Interesse des Verkehrs einer Erwägung wert wäre, ist doch kaum anzunehmen, daß er Berücksichtigung findet. Die finanzielle Lage des Ortes dürfte die Schaffung eines so kostspieligen Provisoriums kaum ermöglichen lassen.

Der Blumenzug hat nicht das erwartete günstige Ergebnis gebracht. Der Inhalt der 341 Sammelbüchsen soll 3882 M. betragen haben. In diese Summe sollen sich fünf Vereine teilen, darunter die beiden christlichen Jünglingsvereine, die unter dem Schutz der Kirche nunmehr den Kampf gegen die freie Jugendbewegung in verstärktem Maße fortsetzen können.

Aus aller Welt.

Der deutsche Rundflug.

Die zweite Etappe Magdeburg-Schwerin (176 Kilometer) ist am Dienstag von fünf Fliegern zurückgelegt worden, und zwar von Biencziers, Lindpainter, König, Wittenstein und Bächner. Die drei Erstgenannten konnten die Strecke glatt durchfliegen, während Wittenstein und Bächner Zwischenlandungen vornehmen mußten. (Es gebrauchten zum Fluge Magdeburg-Schwerin Biencziers 1 Stunde 54 Min., Lindpainter 1 Stunde 59 Min., König 1 Stunde 38 Min.) Der sechste Flieger, der morgens in Magdeburg gestartet war, Laitzsch, war bereits bis Ludwigslust gekommen, hatte also bereits vier Fünftel der Strecke zurückgelegt, als er sich verirrte und schließlich in Braunschweig landete. Trotzdem Laitzsch also wohl 250 Kilometer zurückgelegt hat, ist er noch ebenso weit vom Ziel entfernt, als bei seinem Abflug. Ein grandioses Pech!

In Magdeburg gelandet sind inzwischen noch Schauenburg, Thelen und Müller. Leider erlitt Müller am Ziel durch Absturz aus 20 Meter Höhe eine Gehirnerschütterung, die aber, wie ärztlicherseits festgestellt wurde, zu Besorgnissen um sein Leben keinen Anlaß gibt.

Vollmüller, der wegen Motorbefeits von Potsdam nach Berlin hatte zurückkehren müssen, startete am Dienstagvormittag abermals zum Flug nach Magdeburg. Er mußte wegen Benzinmangels wenige Kilometer vor Magdeburg niedergehen.

Folgeschwere Einsturz-Katastrophe.

Ein schwerer Bauungsfall hat sich gestern vormittag in Schöneberg ereignet. Die bereits seit längerer Zeit bestehende Schiffsfabrik von Heimann wurde gegenwärtig durch den Anbau eines dritten Stockwerkes vergrößert. Aus noch nicht aufklärter Ursache stürzte während der Arbeit plötzlich ein Teil der Frontmauer des Fabrikgebäudes ein. Bei dem Einsturz sind zwei Arbeiter auf der Stelle getötet worden, ein dritter wurde lebensgefährlich, fünf bis sechs Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt. Zwei Mann liegen noch unter den Trümmern und konnten bisher nicht geborgen werden, so daß sie zweifellos ebenfalls tot sind.

Vom Wahlkampf in Wien.

Einige Genossen vom Ufergrund sind gegen den christlich-sozialen Kandidaten dieses Bezirkes so zuvorkommend, daß sie seine Disziplinartreue verteidigen, dazu noch mit der Anführung aller Titel und

Wärden dieses Kandidaten. Die Visitenkarte ist auf zwei Seiten bedruckt. Auf der ersten Seite heißt es:

Herr Richard Weiskirchner

J. Dr., Geheimer Rat, I. L. Handelsminister, Magistratsdirektor in Pension, Landtagsabgeordneter und Gemeindevorstand der Stadt Wien, Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Besitzer des preussischen roten Adlerordens erster Klasse, Ritter des russischen Annenordens, Kommandeur des spanischen Kronenordens, Kommandeur des Sternes von Rumänien, Offizier des belgischen Leopoldordens, Besitzer des päpstlichen Ehrenkreuzes pro Ecclesia et Pontifice, Ritter Euer Hochwohlgeboren

Die Fortsetzung findet man der Legt der Visitenkarte auf der zweiten Seite, auf der es heißt:

zu bedenken, ob auf einen Mann mit so viel Titeln, Geschäften und Orden nicht das Wort des Prälaten Schröder paßt, der sich seiner reinen Knopfsücher rühmt, weil einer, dessen Knopfsücher nicht mehr leer sind, nicht mehr so männlich auftritt, als es manchmal wünschenswert wäre.

Wer diese Meinung teilt, der wählt am 13. Juni den Sozialdemokraten Max Winter, Schriftsteller, XIII. Bezirk, Bismarckgasse Nr. 8.

Höflicher als mit Visitenkarten kann man doch den Wahlkampf nicht führen.

Kleine Notizen.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern mittag in der Nähe der pfälzischen Bahnstation Schwarzenacker. Dort entgleiste ein Güterzug, wobei der Lokomotivführer Bach und der Geizier Weber getötet, der Zugführer Kiefer schwer verletzt wurde.

Schreckend ist ein geisteskranker Kräfte. In einem Anfall von Geistesgefahr erschoss in Wopparoda. Hh. der Arzt Dr. Schmitt

einen Patienten Sitzer, den er in seiner Wohnung besucht hatte. Durch einen zweiten Schuß machte Schmitt seinem eigenen Leben ein Ende.

Hinrichtung eines Raubmörders. Gestern früh wurde in Posen der Raubmörder Dudzinski hingerichtet, der durch rechtskräftiges Urteil des dortigen Schwurgerichts vom 12. Januar unter dem falschen Namen Jakob Ringle zum Tode verurteilt worden war. Er hatte vor seiner Hinrichtung einen Selbstmordversuch unternommen. Dudzinski hatte am 11. August d. J. den Fleischermeister Rosciolski aus Kurnik ermordet und beraubt.

Maskierte Räuber. In der am Schwargen Meer gelegenen russischen Stadt Komaroffskij überfielen gestern nachmittag zehn maskierte Räuber die Filiale der russischen Bank für auswärtigen Handel. Ein Schutzmann wurde getötet, mehrere Angestellte verwundet. Die Räuber raubten vierzigtausend Rubel und entflohen damit ins Gebirge.

Unwetter in Nordamerika. Ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm und starken Regengüssen ging Montagabend über die östlichen Distrikte nieder. Zahlreiche Unglücksfälle werden gemeldet. In New York sollen 15, in der Umgebung von Philadelphia drei Personen umgekommen sein. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind an vielen Stellen zerstört.

Briefkasten der Redaktion.

H. W. 24c. Die Frage erscheint ausföhrlich, weshalb auch die Anfrage an das Gericht überflüssig ist. — H. 2. 21. Richten Sie ein Radio schreiben an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission. — W. A. 100. 1. Ein Monat noch Hinführung. 2. Ja, innerhalb der einmonatlichen Beurlaubung. — U. S. Rigdori. 1. Nein, sofern der Verkehr mit mehreren Männern in die geistliche Empfängniszeit fällt. 2. Ja, sofern nicht Verkehr mit mehreren Männern innerhalb der Empfängniszeit nachweisbar ist. Uebrigens steht der Anspruch nicht der Kindesmutter, sondern dem Kinde persönlich — vertreten durch den Vormund — zu. — D. B. 14. Ihre Frau soll schriftlich erinnern. — H. 100. Wir raten, die Anfrage an Herrn A. Köhler, London N. 28, Halbrotte Road, London E. 1 zu richten. Sie können sich auf uns berufen. — W. J. Carmen-Zylvastraße. Ja.

Verfammlungen.

Zentralverband der Zimmerer.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Bezirksvereine Berlin und Umgebung fand am Donnerstag in der „Alhambra“, Wallnertheaterstraße, statt. Die Genossin Luise Zich hielt dort einen sehr fehlenden und lehrreichen Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung als größte Kulturbewegung“, der lebhaften Beifall fand. Im Anschluß daran schloß die Versammlung die gegenwärtige gewerkschaftliche Lage und machte namentlich auf die Streiks der Baulempner und der Eisenkonstruktionsarbeiter aufmerksam sowie auf die Pflicht der Solidarität, die es der übrigen Bauarbeitergesellschaft vor allem gebietet, sich vor irgendwelcher Streikarbeit zu hüten und keine Arbeit zu verrichten, die bisher Sache der Streikenden war.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage.)

Witterungsüberblick vom 13. Juni 1911.

Station	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. W. in °C	Station	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. W. in °C
Stettin	757.5	SW	3	halb bb.	13	Darmstadt	758.5	SW	2	halb bb.	6
Darmstadt	757.5	SW	2	bedekt	11	Frankfurt	758.5	SW	2	halb bb.	7
Berlin	757.5	SW	2	halb bb.	14	Stettin	760.5	SW	2	halb bb.	13
Frankfurt	756.5	SW	1	wolflg.	13	Berlin	758.5	SW	2	halb bb.	9
München	757.0	SW	2	bedekt	15	Stettin	756.5	SW	2	halb bb.	14
Wien	758.0	SW	1	Dunst	16						

Wetterprognose für Mittwoch, den 14. Juni 1911.

Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber sehr veränderlich bei meist schwachen südwestlichen Winden, etwas Regen und Bewölkung. Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein Britz.

Nachruf.

Sonnabend, den 11. Juni, verstarb der Genosse

August Eschberger

Chausseestr. 51

an der Berufskrankheit. 202/19

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung hat am Dienstag stattgefunden.

Der Vorstand.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. E. H. 86.

Vorwaltung Berlin 8.

Am 11. Juni verstarb unser Mitglied

Wilhelm Carius.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf, Eichenader Straße, aus statt. 292/10

Zentral-Verband der Steinarbeiter.

Zahlstelle Berlin.

Am 10. Juni starb unser Kollege

Theodor Geier

im Alter von 53 Jahren an

Urkama. 172/2

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedenhauer Kirchhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß infolge eines Unfalls unser Kollege, der Kranführer

Hermann Vergens

am 1. d. M. im Alter von 47 Jahren verstorben ist.

Ferner verstarb unser Kollege, der Drochsenführer

Gustav Rodis

am 7. d. M. im Alter von 65 Jahren. 68/13

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksverwaltung.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Georg Krüger

(Nichtenberg)

am 6. Juni beim Baden erkrankte ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Hummelburger Kirchhofes in der Mühlstraße aus statt.

120/11 Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die so überaus reiche und herzliche Teilnahme und die Krankspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter sage ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

O. Encke nebst Kindern.

Grätz. 7.

Unserem Abteilungsleiter **Ernst Philipp** zum heutigen Biegefest die herzlichsten Glückwünsche! Die Bezirksführer der V. Abt. Wahlverein Weissenau, Kreis Niederbarnim.

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden Rosenthaler Str. 79 **Dr. Popke**, Spr. 9-2, 6-9, Sonnt. 9-3

Haben Sie Stoff? Ich fertige davon Anzüge od. Paletot nach Maß, schnell, sauber, Zuleten um 25 Mark an. **Moritz Laband**, Neue Promenade 8, II. (Stadth. Börs.)

Reparaturen. Preis: Unvergleichlich saubere Menik für Schüler. Konvention, auf Wunsch auch solche, die dem alt-italienischen Tone ähnelnd ähnlich ist. Wesentliche Vorteile und eventuelle Rückerstattung für Vorparatements. Ungewöhnlich ebrende Anerkennungen. **Emil Toussaint.**

Werkstätte für Kunstgegenbau in Berlin C., Kochstr. 11c.

Westmann's
Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalemer Str.)
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)
Grosser Inventur-Verkauf!
bietet deswegen ungeahnte Vorteile, weil die gediegenste Konfektion jeder Art (auch aus der Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Saison) zu ganz **erstaunlich billigen Preisen** a. T. sogar für 1/4 der regulären Preise abgegeben werden, **Nur ganz kurze Zeit!**

- Seldemkittel (reine Seide, bis 145 cm lang) **Tüllmütel** für starkere Figuren früher z. T. 150.-, jetzt 25.-, 45.-
- Kostüme (graue Kammgarn, Cheviot, Tuck, Epiplid, Bast, extra weiß früher z. T. 250.-, jetzt 25.-, 40.-
- Washkostüme (Lelass, Zephir etc.) jetzt 15.-, 25.-, 36.-
- Reise-Konfektion (Staubmütel, Lederpelzisen, weicherste Decke und Kostüme) zu **erstaunlich billigen Preisen.**
- Fischmütel (horrt. Modelle) früh. z. T. 400.-, jetzt 75.-, 100.-, 150.-
- Felzjackette (Persianer etc.) früher z. T. 250.-, jetzt 200.-, 400.-
- Ein Posten **Trotteur-Röcke** engl. Charakters 7.50 ohne Rücksticht **Foulard-Kleider** (reine Seide) 35.- auf früheren Preis

Nur gediegenste, beste Konfektion!

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.

Parfettbodenleger.

Heute Mittwoch, abends 6 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses:

Versammlung.

84/14 Die Branchenkommision.

Zentralverband der Lederarbeiter.

Filiale Berlin I.

Donnerstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, Pringel-Allee 33:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Verbandsangelegenheiten. 2. Wahlen zum Zentralvorstand. 3. Bericht des Vorstands. 144/10

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Marmorarbeiter!

Donnerstagsabend 8 1/2 Uhr, in den Musikerkälen,

Kaiser-Wilhelmstr. 18 m:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

Die Antwort des Verbandes der Steinmetzgeschäfte auf unser Ultimatum.

Kollegen erscheint ohne Ausnahme!

172/1 Die Ortsverwaltung.

VEDECI
CIGARETTEN
Notre-Gout 3 Pfg.
Notre-Force 4 Pfg.
Sardanapal 5 Pfg.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch **Videlswerder**,
an der neuen **Oderstraße** beim **Alten Freund**.

Unentbehrlich im Haushalt
DE THOMPSON'S SEIFENPULVER
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
Überall zu haben.

Ohne jede Anzahlung
Pianos
erstklassiges Fabrikat (5mal prämiert Staatsmedaille) in allen Holz- und Eichenarten von vornehmster Tonfülle.
(Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Vorauszahlung.
Für jedes Instrument gewährt ich 20jähr. schriftl. Garantie.
Conrad Krause Nachf., Berlin, Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410.
Auch Sonntags geöffnet.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“
Berlin C. u. Ostend, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
W. G. Schmidt, Kirchhofstr. 14.
O. R. Gabelbusch, Potsdamer Platz 4, Gustav Vogel, Köpenicker Str. 83, R. Dönges, Gr. Frankfurter Str. 120.
NO. 2. Rucht, Rummelsdorfer Str. 12. J. Heul, Rummelsdorfer Str. 42.
N. W. Deumann, Bernauer Str. 9. F. Trapp, Steinfelder Str. 10. Karl Mars, Reichenstr. 123. Karl Weihe Nachf., Rosenthaler Str. 42.
H. Vogel, Lohngasse 37. H. Tieg, Invalidenstr. 124.
L. Dehann, Kueperstr. 24.
NW. Karl Anders, Salzschleierstr. 8. Wecker, Köpenicker Str. 22.
SW. G. Werner, Anhalterstr. 72. Dachs, Köpenicker Str. 27.
S. St. Fris, Pringelallee 31. H. Gussow, Köpenicker Damm 8.
SO. Van Böhm, Lützner Platz 14/15. V. Horst, Engelstr. 15.
Adlershof, Karl Thomsen, Hofmannstr. 9.
Baumschulenweg, G. Hornig, Rummelsdorfer Str. 13. L. Borsigwalde, Paul Riehn, Mühlstr. 10.
Charlottenburg, Gustav Scharrer, Seidenweber Str. 1.
Friedrichshagen, Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau, Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Heide, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
Karlshorst, Richard Rüter, Köpenicker Str. 9. H. Köpenick, Emil Wöhr, Köpenicker Str. 6. Laden.
Lichtenberg, Otto Seidel, Kronprinzengasse 4. I. Nieder-Schöneweide, Max Friedle, Brügel Str. 14. L. Nowawes, Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide, Alfred Haber, Köpenicker Str. 17. H. Pankow, Otto Rühmann, Köpenicker Str. 30.
Reinickendorf, V. Gurk, Pringelallee 56. Laden.
Rixdorf, W. Heinrich, Redarstr. 2. Conrad, Germaniastr. 50.
G. Rehr, Siegfriedstr. 29/30.
Rummelsburg, H. Rosenzweig, Mühlstr. 56.
Schöneberg, Wilhelm Gumbler, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau, Köhnen, Breiter 64.
Steglitz, G. Berner, Wiesenstr. 5.
Tempelhof, Albert Thiel, Berliner Str. 41/42.
Tropot, Robert Gramann, Reichstr. 412. Laden.
Weißensee, Fuhrmann, Sedanstr. 105. Schiller, König-Charlotten-Str. 30.
Wilmerdorf, Paul Schuber, Wilhelmstr. 26, Hof parterre.

Kufeké
-Kinder-nahrung
-Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Zum Küssen schön
ist ein Mund mit



Zähne
180
1 M.

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen in örtlicher Betäubung pro Zahn **1 M.**

Reform
Zahn-Praxis
Carl Rudolph.
Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.
20 Filialen.

1. Praxis: Elsasserstr. 17/18
2. Praxis: Oranienstr. 61.
3. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
4. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.
5. Praxis: Spandau, Neuenfelder Straße 106.
6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 88 I.

Teilzahlung! Elsasserstr. 17-18; wöchentliche und monatliche Teilzahlungen zugelassen. — Verlangen Sie kostenlos Besuch eines Vertreters!

Wirtschaftsverkauf!

Beabsichtige sofort meine in Briesenhorst gelegene Wirtschaft mit circa 57 Morgen gutem Land, Wald, Wiesen, sehr preiswert zu verkaufen mit voller Ernte und Inventar. Derlich am Balde gelegen. Seltene Angebot. Anzahlung 3-4000 R. 22135*

A. Schulz, Bädermeister, Briesenhorst, Kreis Landsberg a. S.

Einzig und allein

„Qualität“ sollte bei der Wahl eines Fahrrad-Reifens maßgebend sein.

Continental Pneumatik

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht, und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.

Continental-Caoutchouc- und  Gutta-Percha Co., Hannover

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Str. 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant. Genre. außerord. niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Gutgehendes Saalgeschäft
mit täglicher Einnahme, großem Garten, Parteilokal, an großer Fabrik gelegen, sofort zu verkaufen. Kaufinteressent erteilt Max Glöckel, Berlin O. 34, Nemelestr. 15 II. 22225*

Loden
für Herren - Pelzermine, Kostüme etc., imprägniert, Meter 1.50, 2.-, 2.50.*
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21, vis-à-vis der Petrikirche.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Theater.
Mittwoch, den 14. Juni.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Die Zauberflöte.
Königl. Schauspielhaus. Der deutsche König.
Römische Oper. Don Juan.
Anfang 8 Uhr.
Leffing. Sommerspuk. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Berliner. Bummelstudenten.
Neues. Rein erlauchter Ahnherr.
Neues Schauspielhaus. Die deutsche Entfame.
Kleines. Der Leibgarde.
Lustspielhaus. Unsere Sept.
Trianon. Das Prinzchen. Anfang 8 1/2 Uhr.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Schiller O. (Sänger-Theater.) Maria und Magdalena.
Schiller-Charlottenburg. Revolutionshochzeit.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Im lenkbaren Luftschiff.
Neues Operetten. Eine Million. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Luisen. Neue Heimat. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Reise. Der Selbstmörderklub.
Folies Caprice. Die letzte Nacht. Die Hochzeitreise. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Hoheit amüsiert sich!
Apollo. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Wintergarten. Spezialitäten.
Walhalla. Feins und Feilstein. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Geigt. Goldene Jugend.
Road. Paulas Beichte oder: So wird's gemacht. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Kaiser-Panorama. Wanderung in Nordtriel. Reise nach Sibirien und Indien.
Urania. Taubenstraße 48/49. 8 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern.
Sternwarte. Invalidenstr. 67-62.
Karl Haverland. Spezialitäten.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Der Selbstmörderklub
Auf der Gartenbühne täglich: Konzert, Theateraufführung, Spezialitäten. Anf. 4 1/2 Uhr. — Um 8 Uhr: Die große Revue, Es gibt nur ein Berlin.

Apollo Theater
Anfang 8 1/2 Uhr.
Die großen Weltstadt-Attraktionen.
Lachen ohne Ende!
Der zerbrochene Spiegel
Stom. Original der Gebr. Schwarz.
Um ein Weib.
Großes amerikan. Ausstattungstüch.

WINTERGARTEN
Die ansehnlichsten Attraktionen!
LA TORTAJADA.
Die 7 Korinthen, klassische Tanzstudien.
Karl Reinsch und Lucia
mit ihren Vollblutpferden und Hunden.
De Dio.
Charles Barons Burleske-Monagerie.
Tschin Naas 8 heil. Ohngungen und eine Kette
hervorragender Kunstkräfte!

Neue Welt.
Amerikan. Vergnügungs-Park, Hasenheide.
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Ganz neues Programm:
Ermakow, tatarische Kriegsspiele. — **Smeerlape** mit seinen dressierten Schweinen. — **Maire**, Tenor der Metropolitan-Oper New York. — **Sensationelle Attraktionen.**
Gebirgsbahn, Wasserrutschbahn, Liebesmühle, Teufelsrad u. a.
Großes Promenaden-Konzert.
Freitag, den 16. Juni: Sommerfest der „Berliner Hausfrau“.

Luna-Park
Neu! Neu!
Straße von Kairo.
Getreue Nachbildung von Bauten aus dem Pharaonenlande.
89 Eingeborene aus dem Nillande.
Kamel- und Nilseelratten.
Johnstowns Untergang.
Größtes elektrotechnische Lichtschau der Erde.
Hippodrom Lehmann.
Sensationelle Attraktionen
Vollbetrieb.
Entree 50 Pfennig.
Sonntag, den 17. Juni: **Elite-Tag**
Monster-Feuerwerk. — Alpenidyll - Apotheose.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Lebende Tierbilder
von nah und fern.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr:
Großes Militärkonzert.
Eintritt 1 Mark, von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Jahres-Abonnements an allen drei Schalterkäffen.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die schöne **Maroussia**
die Tänzerin klass. Kunst.
Nina Bitowey
kaukas. Volkssängerin, und das neue große Programm!
14 erstklass. Attraktionen.

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
Geöffnet von 10 Uhr vorm. in der heißen Jahreszeit angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich:
Das prunkvolle Eisballett **Montreal**
Die Stadt auf Schlittschuhen.
Zahlreiche Kunstlaufproduktionen.
Exquisite Restauration bis 1 Uhr nachts.
Bis 7 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends: halbe Kassenpreise.

Berliner Prater-Theater
Kollmannstraße 7-9.
Täglich:
Die drei Grazien.
Voffe in 4 Akten von Trepow.
Spezialitäten und Konzert.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Königstadt-Kasino.
Goldmannstr. 72.
Frrungen.
Voffe in 1 Akt.
The Odeon. Neubert und Rée.
Rosa Horst. Otto Römer.
Anf. 1/2 8 Uhr. Sonntags 1/2 5 Uhr.

NEURUPPIN.
Programm
zu dem am 17., 18. und 19. Juni stattfindenden
Provinzial-Sängerfest
des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes
(Gau Berlin und Umgegend).

Sonntag, den 17. Juni, abends 8 Uhr: Eintreffen der auswärtigen Sänger; Abholung derselben; Durchmarsch durch die Stadt nach dem Paradeplatz; dort Ausgabe der Quartierkarten. Von 9-12 Uhr: Kommerz in der „Germania“ (bei Krasemann), Bechliner Chaussee.

Sonntag, den 18. Juni, morgens 8 Uhr: Eintreffen der Berliner Vereine mittelst Extrazuges; Abholung der Sänger; Durchmarsch durch die Stadt nach dem See; Ueberfahrt zum Festlokal „Café Alsen“ zur Generalprobe.

Mittags 1 Uhr: Antreten der gesamten Vereine mit Fahnen auf dem Paradeplatz; Ummarsch durch die Stadt bis zum See; Ueberfahrt nach „Café Alsen“; dortselbst: Großes Instrumental- und Gesangskonzert; nach dem Konzert: Tanz.
Die Ueberfahrt beträgt pro erwachsene Person 10 Pf., schulpf. Kinder 5 Pf. für Hin- u. Rückfahrt.

Montag, den 19. Juni: Ausflug per Dampfer zur Erholung nach der berühmten Rappiner Schweiz. Der Fahrpreis beträgt: Für Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf. Abfahrt: 1/2 10 Uhr.

Um recht roge Beteiligung bittet
Der Festausschuß.
17/8

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Donnerstag, den 15. Juni 1911:
Theater und Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Vorzugskarten haben Galtigkeit.
Jeden Montag u. Sonnabend:
Lustige Sänger.

Passage-Panoptikum.
Die **Neger-Riesin**
Abomah, die größte Frau, die je gelobt.
Alles ohne Extra-Entree!

Carl Haverland-Theater
Kommandantenstr. 77/79.
Kolner Blatzheim-Burlesken.
Zum ersten Male in Berlin.
Ein Göttergatte!
Der Moralpräsident!
Anfang präzis 8 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Britton!
Witze im Hosenrock.
Anfang wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Voigt-Theater
Gejundbrunnen, Badstraße 58.
Deute (sowie täglich):
Goldene Jugend.
Großes Lebensbild mit Gel. u. Lang u. das große Spezialitätenprogramm.
Auffeneröffnung 2, Anfang 4 Uhr.

Volksgarten-Theater
Mittwoch, den 14. Juni:
Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Leopold Rosser, Ada Willis, Ballett-gesellschaft Melani.
2. Sonder-Vorstellung:
Der Goldbauer.

Trianon-Theater.
Deute und folgende Tage:
Das Prinzchen.
Hochzeitstag in 3 Akten v. R. R. H. H.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Max Kliems Sommer-Theater
Rudolf Krüger, Helenstraße 13-15.
Täglich: **Erstklassige Theater- u. Spezialitäten-Vorstellungen.**
Zeltbühnen-Theatergarten, bei ungünstiger Witterung Schuß bietend.
Donnerstag: **Elitetag.**

Café Bellevue.
Kummelsburg am See.
Inh.: G. Tempel.
Jeden Donnerstag und Sonnabend:
Soireen
der Hoffmanns Sänger.
Jeden Sonntag:
Spezialitätenvorstellung
und Garten-Konzert.

Schiller-Theater O. Ballener-Theater.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.
Freitag, abends 8 Uhr:
Im Klubsessel.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Revolutionshochzeit.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Probekandidat.
Freitag, abends 8 Uhr:
Der Probekandidat.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Bummelstudenten.
Letzte Vorstellung.

Neues Theater.
Täglich:
Mein erlauchter Ahnherr.
Anfang 8 Uhr.
Heute letzte Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Mittwoch, den 14. Juni cr., abends 8 Uhr:
Im lenkbaren Luftschiff.
Donnerstag und folgende Tage:
Im lenkbaren Luftschiff.